Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist Herrenstrasse Nr. 20.

№ 276. Sonntag den 25 November. 1849.

An die Zeitungsleser.

Um den vielfach ausgesprochenen Wünschen der auswärtigen Abonnenten zu genügen, haben wir die Einrichtung getroffen, daß das Hauptblatt der Dinstag-Zeitung, welches jeden Montag Nachmittag erscheint, noch mit den an demselben Tage abgehenden Posten versendet werde. **Die auswärtigen Abonnenten wollen daher dasselbe bei den betreffenden Postanstalten in Empfang nehmen.**

Die Expedition der Breslauer Zeitung.

Preußen.

Kammer-Verhandlungen.

I. Kammer. 72. Sitzung vom 23. Novbr.

Die Sitzung wird $10^1/_2$ Uhr vom Präsidenten v. Auerswald eröffnet, das Protokoll verlesen und genehmigt.

Am Ministertische: v. Manteuffel, Graf Brandenburg, v. Ladenberg, Simons.

Tagesordnung: Fortsetzung der Berathung über Art. 60—84 incl.

Ein Unter-Amendement zu dem Amendement von Wachler wird von v. Tepper eingebracht und unterstützt; desgl. erhalten Unterstützung die Amendements von v. Bernuth, v. Zander u. s. w.

v. Bianco: Unser Bestreben muß darauf gerichtet sein, das Prinzip der Erblichkeit und das der Wahl zur Geltung zu bringen. Der Grundbesitz bildet die einzig mögliche Basis, auf welcher man eine politische Auszeichnung degründen kann. $^2/_3$ der Mitglieder der ersten Kammer sind durch die sechsfache Zahl der Grundbesitzer zu wählen. Der Redner erklärt sich gegen die Theilnahme der Prinzen und der Kirche als Korporation.

Brüggemann: Die Lösung der vorliegenden Frage ist an sich nicht unmöglich, aber die Zeit hat nicht die politische Ruhe dazu gewährt, daher möge man einen Ausweg suchen und einen Grundsatz feststellen, auf dem sich dann weiter bauen läßt. Ich halte die Besonnenheit und Erfahrung, die Beachtung des Bestehenden als unerläßliche Eigenschaft der ersten Kammer, nicht minder der zweiten; daher muß die erste Kammer anders zusammengesetzt werden und ich kann den Vorschlägen, welche dem Wahlakt der ersten Kammer möglichst nahe dem der zweiten gesetzt sehen will, nicht beistimmen, weil kein Grund vorliegt, das bereits befolgte Princip wieder zu verlassen. — Das Princip der Erblichkeit spricht durch den Vollgenuß der Unabhängigkeit, welche Bedrückung nach oben und unten verhindert, für sich. Erbliche Mitglieder sind die Träger patriotischer, Recht und Gesetz schützender Gesinnungen. Das Wahre der Idee von der Erblichkeit ist von keiner Seite bestritten worden; nun was hindert, die Idee ins Leben einzuführen? (der Redner erwähnt der rhein. autonomischen Ritterschaft, die allerdings nicht das Interesse des Volkes gehabt habe und macht einen derben Ausfall gegen einen gestrigen Redner, der ihm ein Bravo von Rechts einbringt.) Lassen wir die vorhandenen Elemente einer erblichen Pairie ruhen, bis eine Zeit kommen wird, die anerkennt, daß sie der Träger des Staates ist. Kann ich mich nun nicht für die erbliche Pairie erklären, so will ich mich für das System der Korporation erklären und habe in dieser Hinsicht dem vom Abg. Stahl darüber Gesagten nichts hinzuzufügen. Der Redner macht noch einige modifizirende Vorschläge zum Amendement Stahl und motivirt sein Amendement, das eine Vertretung der philosophischen und theologischen Fakultät zu Münster, gleich den Universitäten, verlangt. Jene Akademie habe eine besondere Bedeutung für den Landestheil, dem sie angehöre. — Für den Fall, daß man diese Vorschläge nicht annimmt, erklärt sich der Redner für das Amendement Dönhof, zu welchem er auch noch Modifikationen macht. (Beifall rechts.)

v. Zander will nicht die Indiskretion begehen, bereits Gesagtes zu wiederholen und motivirt sein Amendement. „Suchet, so werdet ihr finden!" — Der Redner erklärt sich bereit, wenn sein Amendement nicht angenommen werden solle, sich dem Amendement Dönhof, auch dem von Witzleben und von Kisker anzuschließen und werde sich event. der Majorität fügen.

v. Bassewitz für den Eintritt der Prinzen in die Kammer, im Uebrigen für das Amendement Kisker.

Es wird der Schluß beantragt, v. Jordan gegen, Wodiczka für den Schluß. Es sind noch 21 Redner eingeschrieben und nur die linke Seite erhebt sich für den Schluß.

Kuh hält die Gründung einer Pairie für unzeitgemäß und nachdem er einzelnen Vorrednern replicirt, motivirt er sein Amendement:

„die erste Kammer bestehet aus 240 durch die Kreisvertretung gewählten Mitgliedern."

Der Redner fährt fort, die vorgehenden Redner zum Theil zu widerlegen und führt u. A. an, daß ein Mitglied der Kammer (v. Gerlach) angeführt habe, wie der Adel freudig sein Blut fürs Vaterland hingegeben; ein Gleiches, wenn nicht noch mehr, ließe sich von allen Ständen behaupten, wie die Freiheitskriege zeigten. (Bravo links.) Von einem „Neide" gegen den Adel könne gar keine Rede sein. Wie die Einzelwähler der zweiten Kammer nicht nach Interessen- und Berufs-Kategorien gesondert sind, so sollen auch als Wähler für die erste Kammer nur diejenigen Korporationen erscheinen, welche über den verschiedenen Interessen-, Berufs- und Besitzes-Kategorien stehend, durch ihre Gestaltung berufen und geeignet sind, sie alle gleichmäßig zu berücksichtigen. Diesem Erforderniß scheine die Kreisvertretung am meisten zu entsprechen. Die Erhöhung der Zahl der Mitglieder rechtfertige sich durch die vom Ausschusse dafür angeführten Gründe. Gegen die Provinzialvertretung erkläre er sich, wie überhaupt gegen den Provinzialverband, um das Prinzip der Einheit des Staates der Realisation näher zu führen. (Beifall links.)

v. Reibnitz und v. Gerlach berichtigen den Vorredner, Kuh replicirt dagegen.

v. Bethmann-Hollweg findet sich veranlaßt, gegen die „Sündfluth von Redensarten" zu sprechen. Preußen befindet sich schon länger in der Lage, bei Bildung ständischer Institutionen nicht auf historische Elemente basiren zu können. Indessen ist es nicht nöthig, Neues zu schaffen, wenn wir nur das Vorhandene beachten wollen. Die Revolution hat dies nicht weggeführt. Die Meinung, es sei durchaus Neues zu schaffen, ist ein Wahn, eine Verblendung. (Die Kammer ist wenig aufmerksam, die Bänke der Rechten fast leer oder dort diskutirende Gruppen.) Der Redner erklärt sich in allen Punkten einverstanden mit dem Amendement Stahl und motivirt seine Ansicht darüber.

Von 3 Seiten wird ohne Erfolg auf Schluß angetragen. Zwei neue Verbesserungs-Anträge von v. Witzleben und Mätzke werden unterstützt.

Vice-Präsident v. Wittgenstein übernimmt den Vorsitz.

Jakobs (während die eben in den Saal getretenen Abgeordneten denselben wieder zahlreich verlassen) erklärt sich für das Amendement Stahl.

Ein Amendement von v. Ammon wird unterstützt.

v. Alvensleben gegen das System der Wahl durch die Kreisvertretung, wenn dieselbe nicht als Korporation hingestellt werde und für das Amendement Denzin.

v. Auerswald: Ich werde mich auf Bemerkungen beschränken, die ich als Resultat der bisherigen Berathung betrachte. Einmal sind zwei Volkskammern für die Dauer einer Regierung unmöglich, sie werden sich gegenseitig hindern und beschränken. Daher muß die erste Kammer auf andern Elementen beruhen, als die zweite Kammer. Ich erkläre mich zuvörderst gegen das vorgeschlagene Provisorium. Allerseits ist der Grundsatz der Erblichkeit anerkannt, aber zugleich ausgesprochen, daß es jetzt nicht an der Zeit sei, daß nichts gethan sei, um die erbliche Pairie anzubahnen. Glauben Sie, meine Herren, daß in 12 oder 24 Monaten dies geschehen, daß dann bessere Elemente vorhanden sind? Ich habe gewünscht, daß schon längst ein lebensfähiges Element zur Geltung gebracht wäre. Jetzt ist es nicht mehr möglich. Ein Provisorium wird nicht mit den Ansichten des Volkes übereinstimmen, wenn man es versuchen wird, um dann vielleicht davon abzugehen. Das Provisorium der ersten Kammer wird den Glauben an das Staatsrecht vermindern, wir aber haben zu zeigen, daß die Verfassung und das Gesetz feststehen. (Bravo). — Alle Versammlungen sollen einen festen bestimmten Haltpunkt bilden, und daher bin ich gegen jedes System indirekter Wahlen, wie es die Amendements von Kisker, Dönhof und Zander vorschlagen. Den Satz der Doppelwahlen halte ich für folgewidrig und glaube, daß sie in Zukunft aufhören werden. Dem Amendement Kisker würde ich weniger gern mich anschließen, als dem Amendement Dönhof, weil ich es liebe, einen guten Gedanken klar hervortreten zu sehen. Die Städte und großen Grundbesitzer haben bei uns lange Zeit neben dem Adel auf den Bänken der Vertretung Platz genommen. Aus allen den Kategorien, welche die Amendements vorschlagen, gehen die Grundbesitzer hervor, sie sind Repräsentanten der Macht und der Intelligenz, sie haben mit allen Berufsständen ein gemeinsames Interesse. Wir haben noch kein Beispiel, kann man mir entgegnen, und den Erfolg bezweifeln; aber ich glaube daran und hoffe es. Der Grundbesitz wird sich nie gegen die Freiheit kehren, noch weniger hat er sich Verrath am Vaterlande zu Schulden kommen lassen. Vertrauen Sie, meine Herren, diesem Elemente und Sie werden dies Haus fest bauen, wenn Sie es auf Vaterlandsliebe gründen. (Allgemeines Bravo).

Matthie spricht unter allseitiger Heiterkeit für ein eben von ihm eingebrachtes Amendement. Sein Vortrag ist leider nicht zu verstehen, er erheitert die Versammlung aber bis zum Ministertische, und das Amendement des Redners findet, nachdem derselbe die Tribüne verlassen und die Glückwünsche aller Parteien empfangen hat, reichliche Unterstützung.

Heffter erklärt sich in kurzer Rede für das Amendement Dönhof in Verbindung mit dem Unter-Amendement von Zander.

v. Manteuffel erklärt sich nur gezwungen für das Amendement Stahl und spricht sich für ein Provisorium aus. Die Elemente der erblichen Pairie findet er in den Fideikommißbesitzern.

(Um 3 Uhr Vertagung bis morgen 10 Uhr.)

II. Kammer. 59. Sitzung vom 23. Novbr.

Präsident: Graf Schwerin. Am Ministertisch: Frhr. v. Manteuffel, Simons und der Regierungs-Kommissarius Schellwitz; später auch von der Heydt.

Tagesordnung: Bericht der Agrar-Kommission über den Entwurf des Gesetzes, betr. die Ablösung der Reallasten und die Regulirung der gutsherrlichen und bäuerlichen Verhältnisse 2c.

Bevor man zu dem Gegenstande der Tagesordnung kommt, überreicht Graf Zieten einen **Protest von 600 Katholiken gegen die Beschlüsse der Kammer in der Kirchen- und Schulfrage.**

Der Präsident bemerkt, indem man zur Tagesordnung übergeht, daß die Anträge, das Gesetz en bloc anzunehmen, nach Schluß der allgemeinen Diskussion zur Abstimmung kommen sollen.

Minister v. Manteuffel: Ich habe schon früher bemerkt, daß dieser Gesetz-Entwurf vielfache Angriffe erfahren hat. Die Abänderungen der General-Kommission aber berühren das Wesen des Regierungs-Entwurfs fast gar nicht. Das strenge formale Privatrecht kann in dieser Angelegenheit nicht durchweg berücksichtigt werden. Die bisherigen Ablösungen haben sich nicht als genügend erwiesen. Die Regierung hat aber doch, so weit es mit höhern Rücksichten vereinbar war, an den bestehenden Rechtsverhältnissen festgehalten. Es ist der Regierung viel daran gelegen, daß

diese Angelegenheit gründlich erörtert wird. Ich bitte, aus der Debatte jede Bitterkeit zu entfernen. Die Regierung wird, was in ihrer Kraft steht, dazu beitragen, die Sache in einer friedlichen Weise zur Lösung zu bringen.

Ambram vertheidigt als Referent den Kommissions-Antrag.

v. Selchow: Der Zweck dieses Gesetzes ist der, den großen, von Friedrich Wilhelm III. durch seinen großen Baumeister Stein begonnenen Bau zu vollenden. Aber wenn dies geschehen soll, muß er in demselben Geiste ausgeführt werden. Der Redner versucht, indem er zunächst einen Blick auf die Geschichte wirft, darzuthun, daß dies nicht der Fall sei. Die Aufgabe, welche sich die Regierung gestellt habe, sei anzuerkennen, es komme aber dabei Alles auf die Ausführung an. Es sei reiflich zu erwägen, welcher Ablösungsmodus an die Stelle des bisherigen zu setzen sei. Der Gesetz-Entwurf gehe zu weit, daß derselbe im Juni 1848 vorgelegt worden sei, begreife man, er passe auch für jene Zeit, wo Arbeiterhaufen vor den Ministerhotels den Ministern Gesetze dictirten, **daß aber auch das jetzige, von ihm hochgeachtete Ministerium den Entwurf im Jahre 1849 vorlege, könne er nur bedauern.** Die Agrar-Kommission hat nach der Ansicht des Redners auch nicht auf der Höhe der jetzigen Zeit gestanden.

Gegen diese Behauptung tritt Ellwanger auf, der in längerer Rede sich für den Kommissions-Antrag im Allgemeinen erklärt.

Vice-Präsident Simson übernimmt den Vorsitz.

Schöpplenberg wünscht, daß für Schlesien ein besonderes Gesetz erlassen worden wäre, da das vorliegende für Schlesien nicht genüge. Im Uebrigen ist er im Wesentlichen für den Regierungsentwurf.

Hesse (Brilon) für den Regierungsentwurf. Die Berechtigten gewönnen durch das Gesetz, da sie der mühseligen und oft kostspieligen Beitreibung der Abgaben überhoben würden. Der Redner widerlegt durch Thatsachen und beglaubigte Dokument die „kolossalen" Behauptungen des Herrn v. Bülow-Cummerow und anderer Feinde des Ablösungsgesetzes, und führt viele Autoritäten für das Gesetz an. Der verewigte Oberpräsident Frhr. v. Vincke habe in einer westfälischen Kreiskommission sogar Ablösung zum fünfzehnfachen Betrage vorgeschlagen.

Graf Arnim-Boytzenburg: Nur die Verpflichtung gegen seine Committenten veranlasse ihn, heute nicht, wie er es gethan, zu schweigen, sondern sich gegen den Gesetzentwurf zu erklären. Er sei damit einverstanden, daß viele kleine Berechtigungen aufgehoben, bei Provokation der Berechtigten der Ablösungssatz vermindert werde, allein dies hätte man auch mit andern Mitteln erreichen können. Es sei eine nicht zu billigende Kühnheit, die verschiedenartigen Verhältnisse der einzelnen Provinzen durch ein einziges Gesetz in uniformer Weise regeln zu wollen. Alle wirklich im Bewußtsein des Volkes lebenden Forderungen hätten sich schon während der letzten 10 Jahre vor den Märztagen 1848 auf den Landtagen oder in anderer Weise geltend gemacht; die in dem Gesetzentwurf befriedigten Forderungen sind dort nie laut geworden. Der Zwang gegen die Berechtigten, die Ablösung zum 18fachen Betrag zu gestatten, sei eine Rechtsverletzung. Der Bauernstand selbst wolle eine solche Rechtsverletzung nicht. (Heftiger Beifall und Zischen, der Präsident, Graf Schwerin, erinnert beide Seiten, derartige Manifestationen zu unterlassen.)

Minister v. Manteuffel: Er würde es für eine Kühnheit halten (im Gegensatze zu dem vorigen Herrn Redner) für einzelne Landestheile besondere Gesetze zu erlassen. — **Der in der Verfassung ausgesprochene Grundsatz, das Grundeigenthum von seinen Banden zu befreien, müsse auch zur Geltung gebracht werden.** Die Vorlage unterscheide sich in einzelnen Punkten von der früheren. **Das Prinzip des Gesetzes werde und müsse er aufrecht erhalten: was man in einigen Punkten vorbringen werde, das werde er willig aufnehmen, aber dagegen müsse er sich verwahren, daß ihm das Gesetz von Arbeiterhaufen diktirt worden sei, oder daß er ein in der Art entstandenes Gesetz aufgenommen habe.**

Die Vertagung der Debatte wird beliebt.

v. Patow bemerkt (persönlich), **daß er sich das Gesetz nicht habe von Arbeiterhaufen diktiren lassen, und das Ministerium Camphausen, als dessen Mitglied er den Gesetzentwurf contrasignirt habe, zurückgetreten sei, weil es keine Conzessionen habe machen wollen.**

Graf Arnim: Er habe auch nicht das Ministerium Camphausen, sondern **das nächstfolgende Ministerium gemeint, das sich rühmte, durch dieses Gesetz der Reaktion tief ins Fleisch zu schneiden.** Dem gegenwärtigen Ministerium habe er nichts Derartiges vorgeworfen.

Minister v. Manteuffel: Er habe die Rede des Herrn v. Selchow gemeint.

Schluß halb 4 Uhr. — Nächste Sitzung morgen 10 Uhr.

Berlin, 23. Novbr. Der Wundarzt erster Klasse und Geburtshelfer Johann Franz Schieckart zu Jakobskirch ist zum Kreis-Chirurgus im Kreise Lüben, Regierungs-Bezirk Liegnitz, ernannt worden.

Se. königl. Hoheit der Großherzog von Mecklenburg-Strelitz ist nach Strelitz zurückgereist.

Angekommen: Se. Exzellenz der General-Lieutenant und Kommandeur der 12ten Division, v. Werder, von Neisse. Se. Exzellenz der wirkliche geheime Rath und Ober-Präsident der Provinz Pommern, von Bonin, von Stettin.

[Auszug aus dem Protokolle der sechzigsten Sitzung des Verwaltungs-Raths der auf Grund des Vertrages vom 26. Mai c. verbündeten deutschen Regierungen.] Der Vorsitzende hält den Augenblick für gekommen, in dem der Verwaltungs-Rath über die Feststellung eines Termins für die Wahlen zum Volkshause des nächsten Reichstages und über den Ort des Zusammentritts dieses Reichstages zu berathen und eventualiter zu beschließen habe, und zwar, so viel die Feststellung des Termins für die bezeichneten Reichstagswahlen betrifft, weil der 15. Januar 1850, der in der 52sten Sitzung des Verwaltungs-Raths vom 19ten Oktober c. „als der Tag angenommen worden, an welchem die allgemeine Wahl der Abgeordneten zum Volkshause für den nächsten Reichstag nach einem von dem Verwaltungs-Rath" noch „vorher zu beschließenden gemeinschaftlichen Ausschreiben derselben in dem ganzen Bereich der verbündeten Staaten stattfinden werde", so nahe bevorstehe, daß, solle dieser Tag bei Beschließung des Ausschreibens der Wahlen auch nur annähernd festgehalten werden, die Vorbereitungen rechtzeitig kaum noch zu beendigen sein möchten, welche dem Wahlakt selbst durch Anfertigung, Auflegen und Feststellung der Wahllisten u. s. w. nothwendig vorhergehen müßten; und, so viel den Ort des Zusammentritts des nächsten Reichstags betrifft, weil die zur Aufnahme der Reichsversammlung mehr oder minder überall nothwendigen baulichen Einrichtungen und sonstigen Vorkehrungen, bei gleicher Voraussetzung, nunmehr ebenfalls unverzüglich in Angriff zu nehmen seien. — Der Verwaltungs-Rath hat hierauf die aus dem Bündniß-Vertrage vom 26sten Mai c. hervorgehenden gegenseitigen Rechte und Pflichten der verbündeten Regierungen; die dem Verwaltungs-Rath durch diesen Vertrag angewiesene Stellung und zugetheilte Aufgabe; die gegenwärtige Lage des Vaterlandes, und sodann die für das nächste Ziel der vorliegenden Fragen in Betracht tretenden geschäftlichen und lokalen Rücksichten einer umfassenden Erörterung unterzogen, und das Resultat dieser Erörterung, wie folgt, festgestellt.

Nach Einsicht der Bestimmungen des Bündniß-Vertrages vom 26. Mai 1849, namentlich: Art. IV. 1. und 2. Alinea, Art. III. § 2. 1. und 2. Alinea, Art. III. § 3. Nr. 2, welche Bestimmungen also lauten: Art. IV. 1. und 2. Alinea: „Um den ernsten Willen zu bethätigen, die Verhältnisse Deutschlands in Zukunft nach den Bedürfnissen der Zeit und den Grundsätzen der Gerechtigkeit zu ordnen, verpflichten sich die Verbündeten, dem deutschen Volke eine Verfassung nach Maßgabe des unter ihnen vereinbarten und diesem Vertrage anzuschließenden Entwurfs zu gewähren. — Sie werden diesen Entwurf einer nach Maßgabe der in demselben enthaltenen Bestimmungen über den Reichstag und des neben dem Entwurfe vereinbarten Wahlgesetzes lediglich zu diesem Zwecke zu berufenden Reichsversammlung vorlegen."

Art. III. § 2. 1. und 2. Alinea: „Zur Führung der auf die Erreichung des Zweckes des Bündnisses bezüglichen Geschäfte soll ein Verwaltungs-Rath gebildet werden, zu welchem jeder der Verbündeten einen oder mehrere Bevollmächtigte absendet. — Dieser Verwaltungs-Rath tritt sofort nach der Ratifikation des gegenwärtigen Vertrages zu Berlin zusammen."

Art. III. § 3. Nr. 2. Zu denjenigen Angelegenheiten, welche der definitiven Beschlußnahme des Verwaltungs-Rathes unterliegen, gehören: Die Maßregeln behufs Berufung des über die Verfassung beschließenden Reichstags und Leitung der Verhandlungen desselben; nach Einsicht sodann des in dem Bündniß-Vertrage Art. IV. 2. Alinea vorerwähnten Gesetzes, betreffend die Wahlen der Abgeordneten zum Volkshause, in § 23, 2. Alinea desselben, also lautend: „der Tag der Wahlen wird für das gesammte Reich ein und derselbe sein;"

und in Erwägung: daß über den Zeitpunkt des für die Wahlen der Abgeordneten zum Volkshause des nächsten Reichstages zu bestimmenden Termins, so wie über den für das Zusammentreten der nächsten Reichsversammlung zu erwählenden Ort, unter den sämmtlichen anwesenden Vertretern der verbündeten Regierungen schließlich ein Dissensus nicht mehr obwaltet;

setzt der Verwaltungs-Rath in definitiver Beschlußnahme, wie hiermit geschieht, einstimmig fest:

1. Die allgemeine Wahl der Abgeordneten zum Volkshause des nächsten Reichstages ist für den ganzen Bereich der auf Grund des Vertrages vom 26. Mai c. verbündeten deutschen Staaten auf den 31. Januar 1850 ausgeschrieben.

2. Sämmtliche verbündete Regierungen sind ersucht, in Vollzug dieses ihnen in beglaubigter Ausfertigung sofort zugehenden Beschlusses die betreffenden Landes-Behörden zur Vornahme dieser Wahlen rechtzeitig mit der erforderlichen Anweisung zu versehen.

3. Die demnächst einzuberufende Reichsversammlung aus den auf Grund des Vertrages vom 26sten Mai c. verbündeten deutschen Staaten wird in der Stadt Erfurt zusammentreten.

4. Der Tag des Zusammentritts dieser Reichsversammlung wird durch nachfolgende Beschlußnahme des Verwaltungs-Raths festgestellt und öffentlich bekannt gemacht werden.

Das Protokoll der Sitzung vom 17. November c. ist am 19. November c., Mittags 12 Uhr, verlesen, von den anwesenden Mitgliedern des Verwaltungs-Rathes genehmigt, und von diesen und dem Protokollführer unterzeichnet worden. — von Bodelschwingh. von Meysenbug. Pfeiffer. von Lepel. Seebeck. von Schach. Vollpracht, zugleich für die anhaltischen Herzogthümer. Dr. Liebe, zugleich für Oldenburg und Schaumburg-Lippe. Dr. Elder. Smidt. Dr. Banks. Blömer. (Staats-Anz.)

G. **Berlin**, 23. November. [Oesterreichischer Protest gegen den Reichstag, Preußens Antwort. — Hessen-Kassel. — Schleswig-Holstein.] Erschrecken Sie nicht über diese wichtigen Nachrichten, die ihre Beruhigung im eigenen Schoße tragen. Oesterreich hat seine schon bekannte Note vom Ende Oktober, durch welche das Parlament als die Revolution fördernd dargestellt ward, mit schärferem Accent wiederholt. **Durch eine Depesche, an Prokesch v. Osten gerichtet, hat Schwarzenberg jetzt in formeller Weise gegen die Berufung des Parlaments protestirt.** Vorgestern Abend hat ein Ministerrath stattgefunden, der zuerst das umgearbeitete, aber im Wesentlichen nicht modifizirte Wahlgesetz annahm, dann über die Beantwortung der österreichischen Depesche berieth. Der Beschluß war ein deutscher. Eine preußische Antwort an Grafen von Bernstorff in Wien ist schon jetzt abgegangen. Sie **wahrt in energischer Weise Deutschlands Rechte und**, wenn die österreichische Note die Eventualität einer gewaltsamen Intervention insinuirt, **so erklärt die Antwort, man werde das erwarten.** Dies Alles wird von glaubwürdigen Mitgliedern des **Verwaltungsrathes** in zuverlässiger Weise erzählt. So wäre denn dieser erste Einschüchterungsversuch Oesterreichs mißglückt, und der Bundesstaat bleibt unerschüttert.

Das **Wahlgesetz** ist jetzt in zweiter Feststellung an den König gelangt. Man glaubt, es werde in den nächsten Tagen nächster Woche publizirt werden.

Hessen-Kassel hat nun endlich seinerseits dem Interim zugestimmt. Das österreichische Lager sucht hier die Annahme zu verbreiten, als habe Preußen die kleinen Staaten veranlaßt, mit ihrer Zustimmung zu zögern. Die Wahrheit ist folgende. Eine sehr herbe Note **Schwarzenbergs** an den **Kurfürsten von Hessen-Kassel** machte diesen für alle Folgen verantwortlich, die aus der Verzögerung der Installation der Bundes-Kommission erwachsen könnten. Der Kurfürst wollte zeigen, daß er noch Herr im Lande und begab sich nach Marburg zu einem Verwandten, der ihn auf die Jagd begleitete. Unterdeß mußten die Geschäfte ruhen.

Auf ein kleines Detail meiner jüngsten Nachrichten über Schleswig-Holstein muß ich zurückkommen. **Liliencron**, der zuerst nach Kopenhagen gereist war hat das Schreiben der Statthalterschaft überbracht durch welches dem König, der „von einer feindlichen Partei lange gefangen und gehindert war," als dem Herzoge von Schleswig die gebührende Ehre erweisen wird. Er solle über den Parteien stehen und ein Wort der Versöhnung sprechen. Die Rechte der Herzogthümer sind in demselben Schreiben feierlich gewahrt. Aber eine Verständigung ist angebahnt.

C. C. **Berlin**, 23. Novbr. [Die Grundsteuer-Exemtionen. — Schluß des gestrigen Artikels.] Wir wollen hier nicht über die politische Bedeutung des Grundbesitzes, namentlich wenn man ihn in den Familien zu fixiren weiß, für die Bildung der Volksvertretung in weitere Erörterung einlassen, es kam uns mehr darauf an, nachzuweisen, in welchen vollständigen Widerspruch der Verfasser allmählich mit seiner ursprünglichen Behauptung gerathen ist, daß die Grundsteuer eine von allen andern Steuern, namentlich der Gewerbsteuer, ganz verschiedene Natur habe, einen Widerspruch, den es deshalb nützlich ist, aufzudecken, weil die Mehrzahl derjenigen, welche die Unmöglichkeit oder besondere Ungerechtigkeit einer Beseitigung von Grundsteuer-Exemtionen behaupten, dabei von demselben Exempel, wie des Verfassers, ausgehen, während die einzelnen Positionen dieses Exempels durch die nachfolgenden Ausführungen doch vollständig wieder verändert werden, Ausführungen,

welche nichts anderes zum Ziel haben, als nachzuweisen, daß, **staatswirthschaftlich** betrachtet, die Landwirthschaft nichts sei, als eine Art des **Gewerbe-Betriebes**. Wenn dies staatswirthschaftlich richtig ist, so sollten wir meinen, könnte es auch **finanziell** nicht so unrichtig sein, wodurch die Behauptung von der verschiedenen Natur der Grundsteuer zur Gewerbe-Steuer, sich jedenfalls nicht unwesentlich modifizirt. — Wir können übrigens, um auf den Anfang unseres Artikels zurückzukommen, nicht ohne die Bemerkung schließen, daß, **soweit wir in Erfahrung gebracht haben, alle in den öffentlichen Blättern lautgewordenen Befürchtungen, als wenn das Ministerium gesonnen sei, den Gesetzentwurf über die Aufhebung der bestehenden Grundsteuerbefreiungen gar nicht mehr, oder in wesentlich veränderter Form, gegen die vor einiger Zeit von uns mitgetheilten Fassung, vorzulegen, durchaus des Grundes entbehren, daß auf der anderen Seite aber auch kein Anlaß vorhanden war, bei der Menge der noch zu erledigenden Arbeiten, den Gesetzentwurf schon früher (!) als es geschehen wird, vor die Kammern zu bringen.**

C. C. **Berlin**, 23. November. [**Zur deutschen Sache. — v. Usedom. — Stadtverordnete.**] Die „Schlesische Zeitung" vom 22sten läßt sich in einer Korrespondenz aus Berlin schreiben, daß die Verlegung des Wahltermins für das Volkshaus vom 15. auf den 31. Januar durch den Verwaltungsrath auf Anlaß des Ministers v. **Schleinitz** erfolgt sei, „der ein entschiedener Gegner des engeren Bundesstaates sei." Hier ist zur Genüge bekannt, daß Preußen am wenigsten Anlaß zu einem Aufschub geben konnte, da die Schwierigkeiten der Einführung des neuen Wahlsystems mit 3 Steuerklassen bei den Wahlen zur zweiten Kammer in Preußen bereits einmal praktisch gelöst worden sind, die diesseitigen Vorarbeiten daher jedenfalls geringeren Zeitaufwand erforderten, als es bei allen übrigen verbündeten Regierungen der Fall sein konnte. So ist denn auch der Aufschub des Termins ausschließlich auf Instanz einiger kleiner Staaten erfolgt, welche die Unmöglichkeit nachgewiesen hatten, vor dem 31. Januar die nöthigen Vorarbeiten zu vollenden. Wenn es in der Korrespondenz der Schlesischen Zeitung weiter heißt: „In der That ein seltsames Verhältniß, das von der kleinen Diplomatie auch zur Genüge ausgebeutet wird, daß der Minister der auswärtigen Angelegenheiten von den Plänen des Herrn von **Radowitz** am allerwenigsten hält, und daß nach seiner Ansicht „„die Grenzen des Möglichen mit dem Absurden zusammenfallen;"" so bedarf eine so handgreifliche Ignoranz eines Korrespondenten über hiesige Verhältnisse und Persönlichkeiten kaum einer Widerlegung, und man kann, um mit seinen eigenen Worten zu reden, nur sagen, daß in diesem Referat „die Grenzen des Möglichen mit dem Absurden wirklich zusammenfallen." — Herr v. **Usedom**, welcher bekanntlich die Friedensunterhandlungen mit Dänemark leiten wird, ist heute nach den Herzogthümern abgegangen, um persönlich Kenntniß von den dortigen Zuständen zu nehmen. — Dem Vernehmen nach wollen die Mitglieder der Stadtverordneten-Versammlung, welche bei dem Konflikt am 19. d. Mts. betheiligt sind, dem Beispiele der Gemeinderäthe von Düsseldorf folgend, ihr Mandat niederlegen.

A. Z. C. **Berlin**, 23. Nov. [**Aus den Kammern. — Vermischte Nachrichten.**] Große Entrüstung (?) hat in einigen Kreisen die gestrige **Rede des Abgeordneten Dahlmann** wegen der darin gegen die Aufnahme der königl. Prinzen in die erste Kammer ausgesprochenen Ansichten hervorgerufen. Es ist diese Opposition ein Unikum, denn in der zweiten Kammer wurde mit großer Genugthuung gerade darauf von zahlreichen Rednern der Nachdruck gelegt, daß in der Aufnahme der Prinzen alle Parteiungen ohne Ausnahme einig seien und in der ersten Kammer wurde wenigstens sonst von keiner andern Seite ein Einwand vernommen. Man ist eben deßhalb um so verstimmter, daß gerade Dahlmann eine Frage anregte, die sonst unberührt geblieben wäre und allerdings wohl kaum von einem anderen Kammermitgliede mit gleicher Tiefe und Reichhaltigkeit des historischen Wissens beleuchtet werden konnte. Uebrigens kann dabei bemerkt werden, daß Dahlmanns Uebergewicht sich bereits im vorberathenden Centralausschuß derartig geltend gemacht hatte, daß die Aufnahme der Prinzen in die erste Kammer mit einer Majorität von 6 Stimmen **abgelehnt** wurde. Erst nachdem der Beschluß der zweiten Kammer hierüber ergangen war, änderte sich die Auffassung und der Centralausschuß vindizirte nun auch den Prinzen mit einer Majorität von 2 Stimmen einen Sitz in der ersten Kammer. Man kommt übrigens jedenfalls mit dem Verdruß über die Kundgebung der oppositionellen Auffassung davon; denn wie die Sache jetzt liegt, ist schwer anzunehmen, daß die erste Kammer sich gegen die Prinzen aussprechen sollte. — Die **Verhandlungen in beiden Kammern** beginnen das Publikum sehr zu ermüden. In der **ersten Kammer** läßt die Abstimmung über die **Pairie** noch immer auf sich warten und es ist sehr zweifelhaft, ob man selbst morgen schon dazu kommen wird. In der **zweiten Kammer** scheint die Berathung über die **Ablösung der Reallasten** einen ebenso breiten, als ermüdenden Charakter annehmen zu wollen. Schon aus dem heutigen Anfang der Debatte entnahm man, daß die Grundbesitz-Privilegirten lediglich für ihre Interessen eine Lanze einlegen wollen, welche dem Lande keinenfalls Theilnahme ablocken kann, umso weniger, als ein Sieg für jene Bestrebungen dießmal nicht zu befürchten ist. Einige kleine Pikanterien zwischen dem Kammer-Präsidenten und der äußersten Rechten und ein kurzes Plaidoyer zwischen Hrn. v. **Arnim** und Hrn. v. **Patow** über das Verhältniß des ministeriellen Gesetzentwurfs zum **Ministerium Camphausen** abgerechnet, waren daher Kammer wie Tribünen ziemlich gleicher Lethargie verfallen. — Nach einer vorgestern hier eingetroffenen **telegraphischen Depesche** ist das **demokratische Central-Comité in Paris von der Polizei verhaftet** und sind die Papiere desselben, durch welche **auch hiesige Führer der Volkspartei** stark **kompromittirt** werden sollen, mit Beschlag belegt. — Der **unnatürliche Tod** der jungen, blühend **schönen Gattin** des im 20. Infanterie-**Regiment stehenden Majors** v. **Schmidt** erregt hier in allen Kreisen ebenso viel Theilnahme als Aufsehen. Sie lebte seit dem Abmarsch ihres Gatten nach Baden bei ihrer Mutter in Charlottenburg und hatte sich auf der Eisenbahn von hier über Köln nach **Baden** begeben, um ihren dort erkrankten Gatten zu pflegen. Auf dieser Hinreise ist sie gewaltsam ums Leben gekommen, ohne daß sich über die in ein tiefes Dunkel gehüllte Todesart bis jetzt irgend etwas hätte ermitteln lassen. Die reaktionäre Partei spricht geradezu aus, daß sie von Demokraten ermordet worden sei, nachdem diese erfahren hätten, daß **ihr** Gatte **Präses des Standgerichts in Baden** sei. Indeß fehlen für diese Annahme bis jetzt alle Beweise. Herr v. Schmidt hatte übrigens wegen seines kränklichen Zustandes bereits länger um seinen Abschied nachgesucht und denselben jetzt auch erhalten. — In Betreff der militärischen Anordnungen, welche für den Fall getroffen sind, daß hier oder anderen Orts abermals ein Barrikadenkampf entstehen sollte, verlautet von Publikationen, welche dem Vernehmen nach binnen Kurzem zur allgemeinen Kenntniß gebracht werden würden.*) Es soll daraus Jeder die Gefahr entnehmen, in welche er sich begiebt, sobald er sich an einem **Barrikadenkampf** in oder außerhalb seiner Wohnung betheiliget. Ueber den Inhalt der zu publizirenden Anordnungen **hören wir Folgendes: die Kongrev'schen Raketen-Batterien**, welche, als für den Felddienst unzweckmäßig, im preußischen Heerwesen gänzlich abgeschafft wurden, sind für den Straßenkampf von besonderer Wirksamkeit erachtet worden. Es werden daher und sind zum Theil solche Raketen-Batterien neu errichtet worden. Die Barrikaden werden von der Infanterie nicht angegriffen, sondern sofort mit Kanonen starken Kalibers beschossen. Kann der Kampf in einem Tage nicht beendiget werden, so ziehen sich die Soldaten zurück sobald es finster wird, und kampiren in den Straßen, welche von ihnen besetzt sind. Erst am Tage wird der Kampf wieder aufgenommen. Die Infanterie dringt überhaupt niemals eher vor, als bis durch die Artillerie die Barrikaden gänzlich vernichtet sind. In den von den Soldaten genommenen Häusern derjenigen Straßen, in welchen Barrikaden errichtet waren, wird ein Jeder, der die entferntesten äußeren Spuren an sich trägt, sich beim Kampfe oder beim Bau der Barrikaden betheiligt zu haben, sofort niedergemacht. Selbst gegen die Verwundeten, die in den Häusern gefunden werden, sollen strenge Maßregeln zur Anwendung kommen, und zwar ohne Berücksichtigung des Geschlechts und des Alters. — Von dem in London erschienenen Roman „Schirley" von dem pseudonymen Verfasser **Curver Bell** erscheint in diesen Tagen in Berlin eine Uebersetzung. Noch nie hat in England ein Roman solches Aufsehen erregt. Mehrere Leihbibliotheken mußten 75, einige sogar 100 Exemplare anschaffen, um nur einigermaßen ihre Abonnenten befriedigen zu können. Den wahren Namen des Verfassers zu erfahren, ist bis jetzt unmöglich geblieben.

Posen, 22. Novbr. [**Die Posen-Breslauer Esenbahn.**] In der gestrigen Sitzung der Stadtverordneten stattete der Vorsitzende Herr **Müller** einen ausführlichen Bericht über den Erfolg seiner Sendung nach Berlin ab. Zunächst suchte derselbe den Abgeordneten zur zweiten Kammer, Herrn **Hirsch**, gegen die ihm, wegen Zurückziehung seines Amendements gemachten Vorwürfe zu rechtfertigen. Sodann erwähnte der Redner, daß der Deputation Seitens der Posener Abgeordneten zu beiden Kammern die bereitwilligste Unterstützung zu Theil geworden. Der Posener Abgeordnete, Herr v. **Hertefeld** berief sämmtliche Posener Abgeordneten zur ersten Kammer zu einer Konferenz, in welcher einstimmig der Beschluß gefaßt wurde, den Bau der Posen-Breslauer Eisenbahn demnächst in der **ersten** Kammer zu beantragen, sei es als Amendement zu der ministeriellen Vorlage, oder sei es mittelst besonderen Antrags. Alle Abgeordneten zur ersten Kammer, so viele davon die Deputation in Berlin gesprochen, äußerten sich dem Projekte günstig und verhießen, dasselbe zu unterstützen. Sodann erbaten die Deputirten sich Audienzen bei den Hrn. Ministern des Handels, der Finanzen, des Innern und des Kriegs. Der Handels-Minister Herr v. d. **Heydt** erklärte, daß er die Posen-Breslauer Bahn in die Regierungs-Vorlage nicht habe mit aufnehmen können, weil die Vorarbeiten nicht beendet gewesen, die Kosten des Baues der Bahn mithin noch nicht überschläglich sich berechnen ließen, und außerdem der Finanz-Minister Bedenken trage, eine größere Summe als 21 Millionen von den Kammern zum Eisenbahnbau zu verlangen. **Er sei übrigens durchaus für den Bau, der erfolgen werde und müsse; er habe deshalb auch schon den beiden Herren Ober-Präsidenten von Posen und Schlesien den Auftrag ertheilt, ihr Gutachten über die beste Richtung der Bahn** (es liegen drei Linien vor) **einzureichen.** Er habe gehofft, den Bau durch eine Aktien-Gesellschaft, namentlich die Stargard-Posener, zu Stande zu bringen, doch hätten die Unterhandlungen in der letzten Zeit sich wieder zerschlagen. Eine neue Kammervorlage rücksichtlich dieser Bahn könne er nun nicht mehr machen, doch wolle er der ersten Kammer durchaus nicht vorgreifen, und sei es gern zufrieden, wenn die Kammern die Bahn noch unter die demnächst zu erbauenden Staatsbahnen aufgenommen wissen wollten. **In ganz entgegengesetztem Sinne sprach sich der Finanz-Minister Hr. v. Rabe aus, der sich für jetzt geradezu gegen den Bau erklärte,** indem er hinzufügte, man müsse nicht zu viel zu gleicher Zeit anfangen, weil man dann Gefahr laufe, nichts zu Ende zu bringen; **wenn die anderen Bahnen fertig wären, solle die Posen-Breslauer daran kommen. Er legte überhaupt auf diese Bahn so wenig Gewicht, daß er äußerte: bei dem geringen Verkehr in dieser Richtung solle der Staat 5 Mill. verwenden, wovon er wahrscheinlich nicht einen Groschen zurückerhalten werde.** Alle Versuche der Deputirten, den Hrn. Minister dem Projekt günstiger zu stimmen, **waren vergebens**, und sie würden in ihren Hoffnungen sehr deprimirt worden sein, **wenn nicht die Hrn. Minister des Kriegs und des Innern sich lebhaft für den Bau interessirt und ihre ganze Unterstützung zugesagt hätten. Beide erklärten die Bahn für durchaus nothwendig, und Herr v. Manteuffel versprach, die Angelegenheit noch einmal im Ministerrathe zur Sprache zu bringen,** damit, wenn möglich, **die Bahn noch unter die sofort zu bauenden Staatsbahnen aufgenommen werde.** — Da die Deputirten bald nach ihrer Ankunft in Berlin erfuhren, daß auch von **Stettin** eine Deputation in derselben Angelegenheit erwartet werde, so wurde sofort nach Stettin geschrieben, und letztere eingeladen, sobald als möglich nach Berlin zu kommen, um gemeinschaftlich für die beregte Bahn wirken zu können. Wirklich trafen auch zwei Tage darauf der Oberbürgermeister **Hering**, als Deputirter der Stadt, der geheime Rath **Masche**, als Deputirter der Stargard-Posener Eisenbahn-Gesellschaft, und der Consul **Rahm**, als Abgeordneter der Kaufmannschaft, in Berlin ein, mit denen nun die Deputation alsbald zu einer Conferenz zusammentrat und weitere Schritte berieth. Auch von **Breslau** wurde eine Deputation erwartet, doch war darüber für den Augenblick etwas Näheres nicht in Erfahrung zu bringen, **da der Breslauer Abgeordnete zur ersten Kammer nicht anwesend war.** In einer Conferenz, welche die Posener und Stettiner Deputirten noch am letzten Mittwoch mit einer großen Anzahl von Abgeordneten zur zweiten Kammer im Lokal der letztern abhielt, wurde beschlossen, daß sowohl die Posener Deputatirn als auch die Stettiner sofort Petitionen an die erste Kammer richten, und die **Breslauer Stadt-Behörde** zu einem gleichen Schritte aufgefordert werden solle. Die Posener Deputirten concipirten alsbald eine solche, die dem Abgeordneten Herrn **Berger** zur weiteren Beförderung, so wie zur Besorgung des Abdrucks in einer angemessenen Zahl von Exemplaren, übergeben wurde; ein Gleiches geschah von den Stettiner Deputirten, die noch länger in Berlin zurückblieben, um ihrerseits noch Versuche zu machen, auf die Herren Minister, so wie auf die Abgeordneten zur ersten Kammer zu Gunsten der Posen-Breslauer Bahn einzuwirken. — Nach Beendigung dieses Vortrages erhob sich die ganze Versammlung auf den Antrag des Herrn **Kaatz**, um der Deputation ihre Anerkennung auszudrücken. (Pos. Z.)

Münster, 19. Novbr. [**Ministerielle Antwort auf eine Adresse.**] Auf eine kräftige und entschieden gefaßte Adresse des hiesigen katholischen Cen-

---

*) Wir rathen unsern Lesern, diese Publikationen erst abzuwarten, ehe sie dem Inhalte obiger Mittheilungen das ganze Interesse zuwenden, welche sie wohl in Anspruch zu nehmen geeignet sind. Red.

tralvereins an das Staatsministerium zu Berlin, betreffend die Militairseelsorge für den katholischen Theil der Armee, ist in den letzten Tagen folgende Antwort der Minister der geistlichen Angelegenheiten und des Krieges ergangen:

„Auf die von Ihnen Namens des katholischen Central-Vereins für die Diöcese Münster an das königl. Staats-Ministerium gerichtete, vom 27. August d. J. datirte Vorstellueg wird Ihnen eröffnet, daß die Verhandlungen über die Errichtung und Vervollständigung der Seelsorge für den katholischen Theil der Armee sich fortwährend in lebhaftem Betriebe befinden und noch kürzlich die Gründung mehrerer neuer katholischer Militair-Seelsorgerstellen von des Königs Majestät genehmigt worden ist. Sobald die von der königlichen Staatsregierung beabsichtigte vollständige Regulirung dieser Angelegenheit nicht in ihrer Ausführung unvorhergesehenen Anständen begegnen sollte, wird solche hoffentlich in nicht zu langer Zeit ihre vollständige Erledigung finden. Berlin, 4. November 1849. Der Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten: Ladenberg. Der Kriegs-Minister: v. Strotha. (Westf. M.)

Münster, 22. Novbr. [Eisenbahn-Unglück.] Der erste Eisenbahnzug ist heute Morgen hier eingetroffen, ohne die Kölner Post mitzubringen, indem der Nachts 3 Uhr fällige Zug zu Hamm ausgeblieben. Dem Vernehmen nach ist ein Unglücksfall, der sich auf der Köln-Mindener Bahn ereignete (man spricht von aufgerissenen Schienen), über dessen Umfang jedoch zuverlässige Nachrichten noch fehlen, der Grund der Verzögerung. (Westf. M.)

Deutschland.

Frankfurt a. M., 21. Novbr. [Tagesneuigkeiten.] Die Ministerialbeamten des Reichsministeriums haben, seit ihnen das Interim drohend näher rückt, sich mit einem Kollektivgesuch an den Erzherzog Reichsverweser gewandt, um dessen Vermittelung zum Zweck der Uebernahme in den Dienst der spätern Bundesgewalt zu erbitten. Das Gesuch ist so kriechend, daß die Beamten des Handelsministeriums — dessen Lokal, beiläufig bemerkt, der Handelsminister, Herr Detmold, noch mit keinem Fuße betreten hat — sich geweigert haben, sich daran zu betheiligen. — Im Laufe des gestrigen Nachmittags brachte die Taunus-Eisenbahn 700 bis 800 einexercirte Rekruten des königlich preußischen 24sten Infanterie-Regiments, welche vom Rheine kamen und nach Freiburg im Breisgau bestimmt sind. Sie wurden sogleich auf der Main-Neckar-Eisenbahn weiter befördert. — Wie wir vernehmen, wird der k. k. österreichische Generalmajor v. Mainoni das Kommando über die hier garnisonirenden Reichstruppen nicht eher übernehmen, als bis die neue interimistische Bundes-Kommission in Amtsthätigkeit getreten ist. Privatbriefe aus Wien melden, Freiherr v. Kübeck sei schon nach Frankfurt abgereist, und General v. Schönhals werde am 24sten d. M. seine Reise hierher ebenfalls antreten.

Aus guter Quelle vernimmt man, daß der Zeitpunkt der Einsetzung der neuen Bundes-Centralkommission noch nicht so nahe ist, als man glaubte. Als Grund dieser Verzögerung giebt man neue Differenzen an, die sich zwischen Oesterreich und Preußen in Bezug auf die Uebergabe der seitherigen Gewalt des Reichsverwesers an die neue provisorische Kommission gestaltet haben sollen. Es muß Einem aber im höchsten Grade befremden, daß man jetzt über formelle Punkte, die allerdings nicht unwichtig sind, streitet, deren Feststellung doch dem Agschlusse des Vertrags vom 30. Septbr. hätte vorausgehen sollen. (Frkf. Bl.)

Dresden, 21. Novbr. [Der Landtag konstituirt. Harleß.] Endlich sind die Kammern konstituirt. Nachdem die Präsidenten beider Kammern heute Vormittag 10 Uhr den Eid in die Hände Sr. Majestät des Königs abgelegt hatten, versammelten sich sämmtliche Abgeordnete Vormittags 11 Uhr in ihren betreffenden Sitzungslokalen, um diese Mittheilung zu empfangen und dann vorschriftsmäßig verpflichtet zu werden. Nach der Verpflichtungsfeierlichkeit erklärten beide Präsidenten die Kammern für konstituirt. Die feierliche Eröffnung des Landtags wird wahrscheinlich nächsten Montag erfolgen. Aus zuverlässiger Quelle können wir bestätigen, daß die durch des ehrwürdigen Ammon Rücktritt erledigte hochwichtige Stelle des evangelischen Oberhofpredigers allerdings dem Professor Dr. Harleß definitiv übertragen ist. (Dresd. Z.)

Dresden, 23. Novbr. [Prinz Albert nach Prag. — Constituirung der Kammern. — Anträge. — Dr. Bauer.] Prinz Albert, welcher im September bei der Anwesenheit des Kaisers von Oesterreich in Pillnitz sich im Seebade zu Norderney befand, ist gestern auf Veranlassung des Königs nach Prag abgegangen, um dort seinen kaiserlichen Vetter und muthmaßlichen Schwager zu begrüßen. Eine Einladung an den Kaiser zu einem Besuche in Dresden überbringt derselbe jedoch nicht, und hier wird ein Besuch des Kaisers, so erwünscht derselbe auch sein dürfte, keineswegs erwartet. — Der Tag der Kammereröffnung ist noch immer nicht festgesetzt, obgleich schon gestern die Präsidenten beider Kammern dem Könige den Eid geleistet haben. (S. oben.) Auch die feierliche Constituirung beider Kammern und die Vereidigung der Abgeordneten hat stattgefunden. Die erste Kammer zählt jetzt bereits 35 Mitglieder (vollzählig mit 50), von denen 23 bereits früher der Kammer angehört haben; diese wiederholten den geleisteten Eid nur durch Handschlag; zwölf neue Mitglieder wurden dagegen durch feierliche Eidesleistung verpflichtet. In der zweiten Kammer (vollständig mit 75) sind bis jetzt 18 Mitglieder der frühern Volksvertretung und 34 zum ersten Mal Gewählte. — Die ersten Anträge, welche nach Eröffnung des Landtages von dem linken Centrum aus wahrscheinlich durch den Abgeordneten Klinger sollen eingebracht werden, gehen auf Aufhebung des Kriegsstandes in Dresden und auf eine Amnestirung der bei dem Maiaufstande Betheiligten. Der erste Antrag wird allgemeine Unterstützung auch bei der rechten Seite des Hauses finden, während der zweite nur einen Theil der Rechten für sich gewinnen, immerhin jedoch die Majorität der Votanten für sich haben wird. — Ueber die Motive der Abdankung des Predigers der deutschkatholischen Gemeinde, Dr. Eduin Bauer, erhalten wir jetzt mehr Licht. Es ist keineswegs die unerhebliche Störung des Kirchengebets am 11. November, welche ihn bewogen hat, seine Entlassung zu nehmen, sondern bereits unter dem 7. November hatte der Gemeindevorstand und die Gemeindeversammlung ihrem bisherigen Prediger die mit Stimmeneinhelligkeit beschlossene Erklärung zugesendet, daß er wegen seiner offenkundigen Hinneigung zur orthodox lutherischen Kirche das Vertrauen seiner Gemeinde nicht mehr besitze. Die Gemeinde wünscht lebhaft, daß nunmehr Professor Wigard das Predigeramt übernehme.

Rastatt, 19. Novbr. [Oesterreichische Besatzung.] In vierzehn Tagen bis drei Wochen werden österreichische Truppen hier einrücken und sind bereits Lokalitäten für deren Unterbringung eingerichtet. Auch spricht man davon, daß das Frankfurter Bataillon noch im Laufe dieses Monats eintreffen soll. — Es treffen täglich preußische Rekruten hier und in Karlsruhe ein, welche zu ihren resp. Regimentern zu stoßen haben. (F. J.)

Kassel, 20. Novbr. [Kriegerische Aussichten.] In Folge einer von Berlin angelangten telegraphischen Depesche hat unser erst seit kurzer Zeit aus Schleswig zurückgekehrtes Contingent Befehl, sich marschbereit zu halten. (Köln. Z.)

Darmstadt, 20. November. Die seither beurlaubte Militär-Mannschaft ist einberufen worden. (Dtsch. Z.)

Braunschweig, 21. Novbr. [Der Reichstag.] In der heutigen Sitzung der Abgeordneten-Versammlung, welche jetzt die neue Landgemeinde-Ordnung mit äußerster Gründlichkeit beräth, nahm der Staatsminister v. Schleinitz das Wort, um eine erfreuliche Mittheilung zu machen. Er notifizirte der Versammlung den Beschluß des Verwaltungs-Rathes, die Ausschreiben der „Reichstags-Wahlen" zum 31. Januar betreffend und fügte hinzu, daß der Verwaltungs-Rath trotz der Nichtbetheiligung von Hannover, Sachsen und Mecklenburg-Strelitz an diesem Beschlusse sich nicht davon habe abhalten lassen, da er die Beschickung des Reichstags zwar für ein konstitutionelles Recht, nicht aber für eine konstitutionelle Pflicht der verbündeten Staaten halte und die Beschlüsse des Reichstags auch die nicht beschickenden Staaten binden würden. Es sei aber ernste Absicht der preußischen Regierung und ihrer Verbündeten, den eingeschlagenen Weg zum Bundesstaat zu verfolgen. (N. Z.)

Schleswig-Holsteinsche Angelegenheiten.

Kiel, 21. Nov. Ueber das Verhältniß der preußischen Offiziere in unserer Armee ist noch nichts entschieden, und es scheint jetzt fast, als ob unerachtet des Andringens der Landesversammlung in der Sache nichts Entscheidendes vorgenommen werden kann und soll. — Die Festung Friedrichsort ist noch nicht von Preußen besetzt und wird es jetzt auch wohl nicht werden. Der durch seine wissenschaftliche Bildung ausgezeichnete Kommandant Hauptmann Thoschesky aus Dithmarschen, früher im preußischen Artillerie-Dienste, ist nicht mehr Kommandant, indem er in den Generalstab getreten ist, wogegen der von Friedericia her genugsam bekannte tapfere Artillerie-Lieutenant Christiansen die Kommandantur übernommen hat. — Obgleich wir vor einigen Tagen einen starken Ostwind hatten, so daß die Gefion flott war und dänische Orlogschiffe vor dem Hafen nicht zu sehen waren, auch das Dampfschiff „Bonin" denselben verließ, so brachte es doch die Gefion nicht mit. — Schließlich noch die Versicherung, daß wir noch den Muth nicht verloren haben und bald aus dem traurigen Zustande herauszukommen hoffen, der nicht Friede und nicht Krieg ist. (Hamb. K.)

Oesterreich.

♉ **Wien, 22. November.** [Das Bombardier-Corps.] Die Verlegung des k. k. Bombardier-Corps von der Residenzstadt in die Festung Olmütz, schon längst beschlossen, kommt nunmehr zur Ausführung, indem der Geist dieser Schule für Artillerieoffiziere in der letzten Zeit höchsten Orts mehrfache Bedenken zu erregen geeignet war, was die Haltung der Artillerie im ganzen Verlaufe der Revolution nur bestätigte. Schon die polnische Verschwörung von 1846 hatte im Bombardier-Corps Wurzel gefaßt und einige Individuen desselben waren damals auf der Flucht nach Galizien ergriffen worden. In den Märztagen zeigte sich in den Reihen der Artillerie offene Sympathie für die Wünsche des Volks und Jedermann erinnert sich noch der Ovationen, welche dem Oberfeuerwerker Pollet bereitet wurden, weil er sich auf das Geheiß des Erzherzogs Maxmilian am Michaelerplatze weigerte, feuern zu lassen. Damals wurde Pollet rasch zum Lieutenant befördert und nach Prag gesendet, allein das Beispiel blieb nicht verloren und im Sommer 1848 sah man viele Artilleristen Klubbs besuchen nnd mit Studenten verkehren; am 6. Oktober Nachmittags, als die halbe Batterie am Graben mehrmals Feuer gab, waren die Schüsse hoch in die Luft gerichtet, daß die Kartätschenkugeln in die Fenster des 4. Stockwerks einschlugen und mehrere Personen in ihren Wohnungen tödteten, indeß die Aufständischen kaum ein paar Verwundete hatten. Zuletzt nahm das Volk selbst die Kanonen weg und die Mannschaft flüchtete theils in das Kriegsgebäude, theils in das Zeughaus. Ober-Lieutenant Radl, derzeit auf der Flucht, schloß sich sofort der Bewegung an und noch im Lager vor Wien traute Fürst Windischgrätz den Bombardeurs und dem 2. Feldartillerie-Regiment so wenig, daß bei allen Batterien Leute des 1. Feldartillerie-Regiments, aus Böhmen bestehend, mit den österreichischen Artilleristen vermischt wurden, die sich gegenseitig kontroliren mußten. Wenn zuletzt die Bombardeurs beim Angriff auf die Hauptstadt sich selbst zur Bedienung der Geschütze anboten und die illoyale Scharte von früher auszuwetzen suchten, so beweist dies eben nur, daß sie das Spiel verloren gaben und sich nicht unnützer Weise bloßstellen wollten. Dies Alles ist nicht vergessen worden und nun soll zur Verhütung demokratischer Anflüge das k. k. Bombardierkorps nach Olmütz übersiedeln, wo ihm entsprechende Räumlichkeiten angewiesen werden und derlei Lockungen nicht zu befürchten sind! Gleichzeitig werden das 1. und 2. Artillerie-Regiment ihre Garnisonen tauschen, und während die Deutschen nach Prag marschiren, kommen die Czechen hierher.

N.B. Wien, 23. Nov. [Tagesbericht.] Das Ministerium des Unterrichts wird die Besoldung der Wiener Ober- und Unterlehrer von dem eingesammelten Schulgelde ausfolgen lassen. — Die Geld-, Gold- und Silbersendungen aus den ungarischen Bergstädten langen wieder, wie es vor der Insurrektion der Fall war, von Monat zu Monat regelmäßig im hiesigen Münzamte an. Zur größern Sicherheit werden diese Transporte außer den bewaffneten Bergwerks-Heiduken auch von Militär begleitet. — Mittelst Eisenbahn kamen gestern für das Haus Rothschild $109\frac{1}{2}$ Centner Gold und Silber von Paris hier an. — Die Garnison von Pesth und Ofen wird auf 16000 Mann erhöht und in mehreren öffentlichen Gebäuden, um die Last der Einquartierung den Einwohnern zu erleichtern, dislozirt werden. — Graf Hadick, früher k. k. Oberstlieutenant, dann General der ungarischen Insurgentenarmee, wurde in Pesth zu 20jährigem Festungs-Arreste in Eisen verurtheilt und diese Strafe vom FZM. Haynau — aus großer Milde — um 2 Jahre vermindert. — Alle zur Dienstleistung in Ungarn zugetheilt gewesenen k. k. Beamten, welche während der Insurrektion ihre Posten eigenmächtig verließen und über an sie ergangene Aufforderung nicht zurückkehren, werden aus dem Staatsdienste entlassen. — Der überall beklagte Mangel an Arbeitern wird vorzüglich in Galizien fühlbar und die Gutsbesitzer wenden oft vergeblich alle möglichen Kunstgriffe an, um bei hohem Tagelohne die zur Einbringung der Ernte erforderlichen Arbeitskräfte aufzubringen. — Die Branntweinbrennereien sind in Galizien im thätigsten Betriebe, da die Gutsbesitzer sich beeilen, die angegriffenen Kartoffeln zu benutzen, bevor sie unbrauchbar werden. — Vor kurzer Zeit wurde von mehreren Seiten mit Zuversicht angegeben, daß § 83 der Reichsverfassung alsobald erfüllt werden würde. Dort heißt es, daß alle Verfassungen der einzelnen Kronländer im Laufe des Jahres 1849 in Wirksamkeit treten sollen. Die Erfüllung dieses § ist bereits eine unmögliche und wenn auch nach der Rückkehr des Kaisers, wie zu vermuthen ist, die Landesverfassungen publizirt werden, so ist dennoch die Zeit viel zu kurz, um sie noch vor Ablauf dieses Jahres in Wirksamkeit treten zu lassen. Die nächste Folge davon ist, daß entweder der Reichstag nicht, wie § 38 der Reichsverfassung bestimmt, im Frühjahr berufen wird, oder die Arbeiten der Landtage sich auf die Wahlen des Oberhauses beschräänken müssen. Die weitere Folge davon wäre, daß bei den so ungemein sich häufenden Reichsangelegenheiten der Reichstag kaum die gehörige Zeit finden könnte, über

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit drei Beilagen.

Erste Beilage zu № 276 der Breslauer Zeitung.

Sonntag den 25. November 1849.

(Fortsetzung.)

die Steuern eine Resolution zu fassen, bevor das Verwaltungsjahr 1850 zu Ende geht.

* **Wien**, 23. Novbr. [Erregte Stimmung in Wien. — Jellachich.] So erfreulich die Nachrichten aus Prag über den Empfang Sr. Majestät des Kaisers und die beruhigte Stimmung dieser Hauptstadt lauten, um so ernster gestalten sich die hiesigen Verhältnisse. Mit dem Journal-Zwist nimmt auch der Unfriede in den niedern Klassen überhand und die hiesige Stimmung verschlimmert sich mit jedem Tage. Man hat dieses Uebel durch heftige Polemik gegen den Belagerungszustand gesteigert und das Volk meint bereits mit Aufhebung dieses Belagerungs-Zustandes würde eine neue Aera beginnen. — Heute wird der Banus von Croatien aus Brünn wieder zurückerwartet. Die ministerielle Correspondenz hatte es für gut befunden, die Angabe über seine Stellung zum Ministerium zu widerlegen. Es scheint dazu hohe Zeit gewesen zu sein, denn selbst Gutunterrichtete wurden in der letzten Zeit über diese Frage um so mehr irre, als die festgesetzte Organisation der Woiwodina als der Stein des Anstoßes der Verhandlungen betrachtet worden war.

[Telegraphische Depesche aus Prag vom 22. November.] Se. Majestät haben heute einer Schießübung der Bürgerschützen auf der Schützeninsel beigewohnt und dabei selbst einige Schüsse gethan. — Um 3 Uhr war Diner bei Ihrer Majestät der Kaiserin, um 8 Uhr großer militärischer Zapfenstreich und um halb 9 Uhr Familien-Cirkel bei Ihrer Majestät der Kaiserin. — Morgen um halb 5 Uhr findet die Abreise Sr. Majestät statt. — Der Minister-Präsident kehrt Morgen nach Wien zurück. (Wiener Z.)

Von der ungarischen Grenze, 20. Novbr. [Magyarische Geschichte.] Die neuen magyarischen Zeitungen, drei an der Zahl, welche vor der Hand wieder in Ungarn erscheinen dürfen und durchweg konservativer Natur sind, schlagen gleichwohl einen Ton an, der die Regierung belehren muß, daß der besiegte Magyarismus noch immer Fähigkeit und Kraft genug besitzt, um gegen die Umgestaltung des Landes Protest einzulegen. In den Worten vorsichtig, trägt die junge Journalistik dagegen in allen äußerlichen Dingen den Grundsatz zur Schau: Nichts vergessen zu wollen; noch immer figuriren Ungarn und Siebenbürgen an der Spitze, dann folgt Oesterreich und daran schließt sich das Ausland an. Der Gesammtstaat ist eine Idee, mit der sich kein Magyare befreunden kann, weil sie für ihn keinerlei Reiz hat, ein unbestimmtes Etwas, das die dunkle Zukunft verbürgt, indeß der Vollbegriff der ererbten Landesverfassung mit achthundertjährigen Rechten ein lebendiger Besitz dünkt und in der ruhmvollen Vergangenheit wurzelt. — Fast die meisten Coryphäen der Revolution werden in der nächsten Zeit, wo die Waffen ruhen müssen, zur Feder greifen und theils das Erlebte schildern, theils die Haltung der Magyaren der Regierung gegenüber zu rechtfertigen suchen; dieser frische Zweig der Literatur wird gewiß höchst interessant sein, zumal jene Partie, welche von betheiligten Personen geschrieben wird. Weniger läßt sich dies von jenen Büchern sagen, welche das beschauliche Literatenthum den Ereignissen nachhinken läßt, wie z. B. Hr. Hugo in Pesth gegenwärtig an einer Sammlung von Skizzen und Charakteristiken der ungarischen Revolution arbeitet, derselbe Hugo, der beim Herannahen des Riesensturms das Hasenpanier ergriffen hatte. Der Londoner Buchhändler Murrey soll von Kossuth für eine Geschichte der ungarischen Revolution ein Honorar von 5000 Pfd. St. angeboten haben; wenn der Diktator sich dazu schon jetzt entschließen sollte, was zweifelhaft scheint, weil er seine Rolle nichts weniger als ausgespielt ansieht, so würde man jedenfalls in diesem Werk den historischen Ton vermissen und mit dem rhethorischen Vortrag verlieb nehmen, weil die innerste Natur des merkwürdigen Mannes der genetischen Ruhe widerstrebt und die momentane Sprungkraft so gewaltig vorherrscht, worin eben sein Talent als Volksredner und Agitator begründet ist. Von Klapka erwartet man Memoiren, die viel Pikantes bieten dürften; Klapka ist ein Lebemann, aber mit Genialität, sein ganzer Lebenslauf beweist es. Als Bombardier in der Wiener Artillerieschule verrieth er bereits seinen ungewöhnlichen Geist und er galt damals schon als ein Phänomen mathematischer Denkkraft. Dabei schlürfte er mit vollen Zügen aus dem Becher des Lebens und die hübschen Mädchen der Wiener Vorstadt Rennweg wissen von dem magyarischen Feldherrn zu erzählen; seine Schulden sollen sich über 20,000 Fl. belaufen haben und als Billardspieler kam außer dem Sänger Staudigl ihm Niemand nahe. Auch Görgey soll mit einer Schrift über den ungarischen Krieg beschäftigt sein; Görgey war stets der Gegensatz seines Freundes Klapka, welcher jovial dem Augenblick huldigend eine klare Gemüthlichkeit zur Schau trug, indeß jener stets verschlossen und grübelnd, eine Art Wallenstein, den unersättlichen Ehrgeiz in der Tiefe der Brust zu verschließen wußte.

Pesth, 21. Nov. [Tagesneuigkeiten.] Während die Chefs der ungarischen Bewegung mehr in's Innere der Türkei gebracht werden, und so jede weitere Gefahr auch von dieser Seite abgewendet erscheint, dürfte den Tausenden von Verführten bald die Stunde der Erlösung schlagen. Als nämlich vor einigen Tagen die Frau eines Verhafteten beim Herrn Feldzeugmeister um Gnade für ihren Gatten flehte, erhielt sie die tröstliche Antwort: „Lassen Sie das Bitten, am ersten Jänner kommt ohnehin die Amnestie." Mein Berichterstatter ist ein Offizier, welcher dieser Scene beigewohnt. Derselbe fügte auch noch hinzu, daß unsere Hoffnung auf einen allgemeinen Gnadenakt um so begründeter, da schon seit mehreren Tagen keine Vorladung von politisch Kompromittirten stattfindet. Von welch' wichtigen Folgen dieser Schritt für Ungarn, und in nothwendiger Konsequenz auch für die übrigen Kronländer, ist leicht zu errathen. In vorderster Reihe dürfte dann wohl die Veröffentlichung der Landesstatute, und nicht viel später die Einberufung der Landtage eintreten. — Es kann nicht oft genug wiederholt werden, die Stellung der Magyaren ist eine ganz andere, als die der Italiener, ja selbst als jene der galizischen Polen. Die Abneigung des Ungars gegen Oesterreich beruht nicht auf dem Prinzipe der Nationalität, sondern auf dem der Freiheit; er wird sich der österreichischen Regierung mit ganzem Herzen anschließen, sobald sie nebst den materiellen Interessen des Landes auch seine konstitutionellen Rechte in Schutz nimmt. Diese Ueberzeugung ist es, welche uns um so mehr mit Zuversicht in die Zukunft blicken läßt, so lange die Leitung der Civilangelegenheiten in solch' fester und zugleich biederer Hand sich befindet, wie die unseres kaiserlichen Kommissärs. Unter den zahlreichen Deputationen, welche seit seiner Rückkehr ihm ihre Aufwartung gemacht, haben wir wohl manche, wie dies unter den widerstreitenden Interessen nicht anders möglich, mit dem Resultate ihrer mündlichen Vorstellung unzufrieden weggehen sehen, doch hörten wir bisher noch von Niemanden Klage führen gegen irgend einen ungerechten oder gar willkürlichen Bescheid. Gestern war es wieder die Wiener „Reichszeitung," welche bereits wenige Stunden nach ihrer Ausgabe vergriffen war. Sie enthielt die bereits mitgetheilte Rede Kossuths in Widdin. — Die hiesigen Handelsstände haben bereits die Deputation gewählt, welche nach einigen Tagen mit der Petition wegen Entschägung der Kossuthpapiere nach Wien gehen soll. (Lloyd.)

L. **Krakau**, 21. Novbr. [Einkommensteuer. Finanzielles.] Es werden bereits von den Behörden Schritte gethan, um die Einkommensteuer für 1850 zu bemessen. Zweifelsohne wird sich dadurch ein bedentender finanzieller Zuschuß herausstellen, wenn es auch lange dauern wird, bis die Beamten in dieser Hinsicht sich die gehörige Routine erworben und bis unsere Staatsbürger, besonders in den weniger kultivirten Theilen der Monarchie, so viel reinen Patriotismus besitzen, in dieser Beziehung die Regierung nicht hinters Licht führen zu wollen und gewissenhafte Angaben zu machen. Natürlich wird hier das Patent vom 29. Oktober, das die Steuerfreiheit der Coupons ausspricht, außerdem daß schon dadurch allein ein großes Kapital der Besteuerung entgeht, noch dazu dienen, die übrigen Einkünfte kleiner angeben zu können. Diese Finanzmaßregel wird sich also in jeder Hinsicht als nicht zweckmäßig und das eigentliche Ziel nicht erreichend herausstellen. Jetzt gerade, wo die Behörden das Bemessen des Einkommens beginnen, müßten ja die Staatspapiere einen höheren Cours haben, da man durch die Verwandlung seiner anderweitig verwendeten Kapitalien in Obligationen der Besteuerung derselben entgehen kann. Doch zeigt sich auf keinem österreichischen oder deutschen Marktplatze ein besonderes Steigen der Staatsschuldverschreibungen. Im Gegentheil ist seit einigen Tagen eine besondere Neigung zum Fallen derselben nur allzubemerkbar. Auch hat sich der Gold- und Silbercours, wie auch der Londoner Cours wieder höher gestellt, als es seit bald drei Monaten der Fall war, was auf eine retrograde Bewegung der Börse nur zu deutlich hinweist. Selbst hier in Krakau, wo die Banknoten immer einen höheren Cours als selbst in Wien haben, sind sie seit ein Paar Tagen sehr in Mißkredit gekommen. Es ist dies um so auffallender und spricht um so deutlicher für die mißtrauische Stimmung der Geldmänner, als bei uns gewöhnlich kurz vor dem Brünner Markte die Banknoten im Werthe steigen, weil die hiesigen, den Brünner Markt besuchenden Kaufleute, um dort die Zahlungen in Papier zu machen, ihr Silber gegen Banknoten eintauschen, was natürlich ein Fallen des Silbers und einen höheren Cours der Noten zu Wege bringt. Es ist also aus dem jetzigen Gange aller finanziellen Gebahrungen nur zu klar zu entnehmen, daß es bis jetzt noch immer nicht gelungen ist, den Staatskredit für die Dauer zu heben und das seit den Märztagen verschwundene Vertrauen wieder ganz und unbedingt zurückzuführen. Alle bis jetzt versuchten Operationen haben sich nur als momentane Palliativmittel herausgestellt und weder das glückliche Zustandekommen der letzten Anleihe, noch die neuen Steuern werden die bestehenden Defizite decken, die erschöpften Kassen füllen. Die schon seit bald einem Jahre besprochene, aber durch die Intriguen der Aktionäre verhinderte Emission von neuen 50,000 Bankaktien wird, wenn sie einmal wirklich, woran wir übrigens zweifeln, eine Wahrheit werden sollte, wohl den Kredit der Bank bedeutend heben, und da sie jetzt mehr Staats- als Nationalbank ist, auf den Staatskredit heilsam zurückwirken. Doch ist es sehr zu bezweifeln, ob diese Wirkung eine langdauernde sein und zu ihrer Erhaltung nicht weiterer finanzieller Maßregeln bedürftig sein wird. Es wäre also höchst wünschenswerth, daß die Bank bei der Beschlußnahme in Bezug auf die Emission neuer Bankaktien sich einzig und allein von ihrem eigenen Interesse ohne Berücksichtigung des Staatsvortheils leiten lasse, die Regierung aber zur endlichen Regelung des Finanzetats sich zu einer Maßregel entschließe, die doch früher oder später als nothwendig sich herausstellen dürfte, nämlich zu einer freiwilligen Anleihe, also zu einer Appellation an den Gemeinsinn, an den Patriotismus des österreichischen Volkes. — Es unterliegt keinem Zweifel, daß der Erfolg ein höchst glänzender sein, und die subskribirten Summen mehr als hinreichend sein werden, einer finanziellen Krisis vorzubeugen und den Staatskredit auf den vor einigen Jahren eingenommenen Standpunkt zurückzubringen.

Frankreich.

Paris, 20. Novbr. [Peter Bonaparte.] Der „Moniteur" bringt ein Dekret des Präsidenten, welches seinen Vetter Peter Bonaparte seiner Stellung als Bataillonschef der Fremden-Legion entsetzt. In den Motiven heißt es, daß Peter Bonaparte seine Mission nicht erfüllt, daß er den ihm gegebenen Auftrag an den General-Gouverneur nicht erfüllt und daß es ihm weder freigestanden, ohne Ermächtigung seinen Posten zu verlassen, noch selbst über die Zweckmäßigkeit seiner Rückkehr zu entscheiden. Herr de l'Espinasse hat einen Antrag in der Versammlung gestellt, daß in Zukunft alle Wahlen des allgemeinen Wahlrechts in der Gemeinde statthaben sollen und daß den Munizipalbehörden es frei stehen solle, die Wähler in so viele Wahl-Sektionen zu vertheilen, als sie es für angemessen erachten mögen. Auch wird eine Geldbuße auf Nichtwahrnehmung des Wahlrechts und selbst Verlust der bürgerlichen Rechte in Recidivfällen angedroht.

× **Paris**, 21. Novbr. [National-Versammlung. — Duelle. — Proteste. — 20 neue Präfekten. — Die orientalische Frage. — Aus Turin vom 17. Die Auflösung der Kammer.] Die Würde der Volksvertretung ist in der heutigen Kammersitzung durch einen Tumult herabgewürdigt worden, der Alles übersteigt, was man noch jemals in der Versammlung Aehnliches gesehen hat. Die Veranlassung dazu war folgende: Herr Cremieux interpellirte das Ministerium, da es einen Kredit von 250,000 Fr. zur Unterstützung der im Juni v. J. Verwundeten beantragt, ob es auch eine ähnliche Maßregel für die Februarkämpfer ergriffen habe. Der Minister des Innern erklärte innerhalb 3 Tagen eine Gesetzesvorlage über diesen Gegenstand einzubringen. Da meldete sich ein Legitimist, Herr Segur-d'Aguesseau zum Wort: „Man hat den Minister des Innern über die Maßregeln in Betreff der Februarkämpfer interpellirt, ich halte es nun für Pflicht meinerseits den Herrn Minister zu fragen, ob er an den Unterstützungen, die er zu vertheilen gedenkt, auch die braven Municipalgarden und die Wittwen der Gefallenen werde Theil haben lassen, jene Braven, die allein des nationalen Interesses werth sind." Kaum waren diese Worte gesprochen, als zahlreiche Stimmen in den Ausruf ausbrachen: „Zur Ordnung den Royalisten, zur Ordnung den Beschimpfer!" — Der Sturm dauerte über eine ganze Stunde uud die Provokationen gingen so weit, daß man von der einen Seite den Ruf „vive la République!" von der andern „à bas la Republique!" hörte. Ich verzichte darauf diesen Tumult zu schildern, denn ein solches mêlée zu schildern, ist schlechterdings unmöglich. Die Ausfälle dieses parlamentarischen Deliriums folgten sich so schnell, daß gar nicht so viel Zeit vorhanden war, um sie mit der Feder aufzuschreiben. Das Resultat war, daß

Segur d'Aguesseau und 30 Mitglieder der Linken zur Ordnung gerufen wurden, der erstere aber nur, weil er seinen Platz verlassen hatte. Die Linke verließ ganz und gar den Saal und kehrte erst nach und nach zurück, und endlich sind zwei Duelle bestimmt worden, die aber des dunkeln Regenwetters wegen wahrscheinlich erst Morgen stattfinden werden. Außerdem erfahre ich noch, daß die Linke einen Protest gegen den Präsidenten Dupin vorbereitet, weil er die unkonstitutionelle Apostrophe des Segur-d'Agesseau nicht genügend gerügt, und auch gegen die Minister, weil sie sie geduldet haben. Dieser Protest wird sogar auch vom General Cavaignac unterzeichnet. — So war es der Unklugheit der Legitimisten vorbehalten dem Berg die Zustimmung des Mannes zu verschaffen, der ihn nach dem Juni v. J. am kräftigsten niedergehalten hat. — Pierre Bonaparte, der plötzlich seinen militärischen Posten verlassen hat und nach Paris gekommen, und dieserhalb von mehreren Journalen angegriffen worden ist, hat bereits drei Redakteuren eine Herausforderung zurückgeschickt. In einem Schreiben an den Kriegsminister spricht sich Bonaparte in einem gerade nicht respektuösen Tone über den Präsidenten der Republik aus. — Die längst erwartete Absetzung vieler Präfekten ist nun endlich vollzogen worden. Der heutige Moniteur bringt eine Liste von 20 neuen Präfekten. Es ist jedoch zu bezweifeln, ob sich die Rechte damit begnügen, und vielmehr zu erwarten, daß sie noch andere Absetzungen verlangen werde. — Die orientalische Frage fängt wieder an einige Besorgnisse zu erregen. Ein gestern Abend aus Petersburg angekommener Kourier hat Depeschen sehr ernsten Inhalts überbracht. Das Ministerium hat heute großen Rath gehalten und sofort Befehle nach Toulon und die andern Militär-Häfen abgeschickt. Man will mit Bestimmtheit wissen, daß unsere Flotte nicht zurückkehren, sondern sich mit der englischen bei den Dardanellen vereinigen werde. Gewiß ist vorläufig jedoch nur, daß man in diesem Augenblicke überhaupt nicht weiß, wo sich die französische Flotte befindet. — Aus Turin wird vom 17. gemeldet, daß das Ministerium in Folge des von der Deputirten-Kammer am 16. gefaßten Beschlusses (s. gestr. Bresl. Ztg.) die Auflösung der Kammer beschlossen hat. Vorläufig ist am 17. die Vertagung der Kammer bis zum 29. erfolgt; das Auflösuugs-Dekret wird bald nachfolgen.

B. Die österreichisch-deutsche Zoll- und Handelseinigung.

III.*)

Die öffentliche Meinung hat Zeit gehabt, sich über das österreichische Projekt der Zolleinigung auszusprechen. Im Zollverein und in Oesterreich selbst, im Norden und im Süden, von offizieller Seite und in der übrigen Presse, überall, wo man die österreichische Politik übersieht und übersehen will, hat man die Pläne des österreichischen Handelsministers mit Mißtrauen aufgenommen, und hat mit gutem Grunde das Irrlicht in ihnen gesehen, welches uns trügerisch in den Abgrund locken soll, indem es uns ferne Schätze zeigt. Wenn man die baierischen Politiker ausnimmt, welche uns dies alte Lied von den Segnungen des Verbandes mit Oesterreich schon vorgesungen haben, ehe noch an die Wiener Projekte zu denken war, und welche von der orientalischen Mission Oesterreichs um so begeisterter sprechen, je mehr die Donau russisch wird — das Mißtrauen gegen die Wiener Projekte, war ein tiefes und allgemeines bei Jedem, der hinter dem dünnen ökonomischen Schleier die weitreichenden politischen Pläne durchblicken sah. Die Industriellen in Oesterreich und dem Zollverein haben sich der Natur der Sache nach anders verhalten; sie abstrahirten von den tieferen Plänen, welchen das Zollprojekt zur Grundlage dienen sollte; sie gingen in das materielle Detail der Vorlagen ein und fragten sich nach der Möglichkeit der Ausführung und nach Gewinn und Verlust. Den Fabrikanten von Wien, von Böhmen und Mähren wurde bange; sie beruhigten sich bald; sie erfuhren, es sei gar nicht so schlimm gemeint mit der Zolleinigung, und man werde ihre Interessen schützen. Auf der anderen Seiten äußerten die Industriellen des Zollvereins, wenn auch sehr vereinzelt, Befürchtungen, durch die österreichische Konkurrenz zu verlieren. Die Interessen der Nordseestaaten waren durch die Wiener Projekte getheilt; mit der Herabsetzung der österreichischen Eingangszölle und der Oeffnung eines neuen Handelsgebietes konnten sie wohl einverstanden sein; aber zum Preise dafür forderten jene Projekte vom Zollverein die gemeinschaftliche Erhöhung der Zölle für einige Eingangsartikel; und, die Bewilligung angenommen, war die Bilanz über Gewinn oder Verlust für die Nordseestaaten nicht entschieden. Der Zollverein, sofern man den bekannten Artikel des Preußischen Staats-Anzeigers als seinen offiziellen Ausdruck betrachten darf, verhielt sich sehr spröde gegen die österreichischen Vorschläge und erklärte bei seinem Tarife beharren zu müssen.

Im Ganzen zeigten sich mannigfache Widersprüche zwischen den Interessen der einzelnen Bestandtheile des Zollvereins und der einzelnen Industriezweige, und Oesterreich hat von dieser Seite seinen Zweck, Zwietracht im Zollverein selbst auszusäen, wohl erreicht. In Oesterreich selbst gehen die Bedürfnisse der einzelnen Provinzen — wir haben dies früher statistisch nachgewiesen — nicht so weit auseinander. Die Verhältnisse der Ein- und Ausfuhr sind ziemlich übereinstimmend; die einzelnen Arbeitszweige über das ganze Land vertheilt. Aber immerhin sind in einigen Provinzen viele Industriezweige so vorgeschritten, daß auch hier wesentliche Differenzen entstehen.

Es ist schwer, in diesem Chaos sich durchkreuzender Interessen bestimmte Anhaltspunkte zu gewinnen. Die österreichischen Fabrikanten protestiren so lebhaft, als man es nur bei Existenzfragen thut, gegen den Anschluß. Es ist dies kein Zeichen klarer Anschauung. Sie mögen nicht Unrecht haben, in einzelnen Branchen die Konkurrenz des Zollvereins zu fürchten; aber in den andern überflügeln sie uns schon jetzt und würden es noch mehr, wenn sich ihnen das Gebiet des Zollvereins zum Absatz und Transit noch mehr öffnete; es würde sich nur wahrscheinlich in Folge des Anschlusses mehr Kraft und Kapital auf diese der österreichischen Industrie eingethümlichen Zweige lenken. Im Uebrigen scheint Oesterreich trotz seiner Prohibitivmaßregeln der fremden Einfuhr nicht wohl entbehren zu können. Es hat durch dieselben weder das Emporblühen der sächsischen Fabriken dicht an seiner Grenze, noch ihren starken Absatz in sein Gebiet zu Gunsten seiner böhmischen geschützten Fabriken hindern können; es hat auch den ausgebreitetsten Schmuggel nicht hindern können und seine Fabriken würden wahrscheinlich weit eher die Konkurrenz des reelen Handels aushalten können, als die des Schmuggelhandels. — John M'Gregor, Sekretär im englischen Handelsministerium, der Deutschland bereiste, als auf Parlamentsbeschluß eine Kommission zur Untersuchung der Hemmnisse des englischen Handels niedergesetzt wurde, versichert, schon 1836 aus Metternichs Munde gehört zu haben, daß sich die öffentliche Meinung in Oesterreich günstig für den Anschluß an den Zollverein ausspreche; und man hat seit jener Zeit Erfahrungen genug über die Unmöglichkeit machen können, den inländischen Fabriken durch die Prohibition allein Aufschwung zu geben. Indeß, wir geben zu, daß dergleichen allgemeine Reflexionen weniger maßgebend sind, als die genaue Ermittelung der Bewegung einzelner Waarengattungen im Verkehre beider Länder. Und es wird nicht ungeeignet erscheinen, hierzu einige Materialien zu geben. Wir beginnen mit der für beide Gebiete belangreichen Baumwollen-Industrie. Für die österreichische Baumwollenspinnerei, welche am lebhaftesten in Oesterreich unter der Enns, Böhmen, Tyrol, Vorarlberg und der Lombardei betrieben wird, wurden 1834: 146,005 Centner rohe Baumwolle importirt, 1846, in Folge der Zollmilderung: 447,316 Centner, welche, da sich die Ausfuhr nur auf 1000—2000 Ctr. jährlich beläuft, fast ganz im Lande konsumirt werden. Die Einfuhr von Baumwollengarnen betrug 1846: 40,463 Ctr., die Ausfuhr nach dem zwölfjährigen Durchschnitt von 1834 bis 1846 jährlich etwa 900 Ctr. Die Einfuhr von Baumwollenwaaren wird offiziell jährlich auf einige 100 Ctr. angegeben; aber gerade in diesem Zweige wird der Schmuggel bekanntlich in so enormem Maßstabe betrieben, daß die offizielle Angabe für die Berechnung des wirklichen Bedürfnisses durchaus nichts zu bedeuten hat. Die Ausfuhr von Baumwollenwaaren betrug jährlich etwa 5000 Ctr. — Dem Zollverein blieben nach Abzug der Ausfuhr im Jahre 1846: 320,161 Ctr. rohe Baumwolle zum Verkauf. An Baumwollengarn wurden 1846: 634,382 Ctr. eingeführt, ausgeführt: 54,819 Ctr. Von Baumwollenwaaaren führte der Zollverein 8969 Ctr. ein, 7266 Ctr. aus. Es geht aus diesen Daten hervor, daß Oesterreich fast seinen ganzen Bedarf an Garn selbst verspinnt, der Zollverein kaum den dritten Theil, daß die österreichische Industrie sich vorzugsweise der Bearbeitung des Rohstoffes, die des Zollvereins dem Halbfabrikate zuwendet. Faktisch gehen sehr viele Baumwollenwaaren aus dem Zollvereine durch den Schmuggel in Oesterreich ein; die Aufhebung des Zolles würde Oesterreichs Revenüen erhöhen und seine Fabriken nicht beeinträchtigen. Dagegen finden die österreichischen Fabrikanten in dem geringen Zollsatze des Zollvereins für Garn Gefahr für ihre Spinnerei und fordern eine Erhöhung bis auf mindestens 5 Rthl. Es ist bekannt, daß auch im Zollvereine Stimmen genug für eine solche Erhöhung sind; die Einigung wäre also denkbar. Wir sind im Uebrigen grade bei der Baumwollenindustrie länger stehen geblieben, weil hier ein Beispiel von Ermäßigung der österreichischen Zollsätze mit dem günstigsten Erfolge für Industrie und Finanzen vorliegt, wie dies früher dargethan worden ist. — In der Fabrikation der Schafwollenwaaren wiegt entschieden die österreichische Industrie vor. Es wurden 1846: 31,036 Ctnr. Wollenwaaren im Gesammtwerth von 11,451,810 Gld. ausgeführt; darunter eine bedeutende Menge nach dem Zollverein (gegen 3000 Ctnr.) Denn der Zollverein führt zwar gegenwärtig für 82000 Ctnr. wollene Waaren aus, aber auch für 36,000 Ctnr. ein, und die Herabsetzung der jetzigen Tarifsätze des Zollvereins von 50 Rthlr. für ungewalkte, von 30 Rthlr. für gewalkte Wollenwaaren, würde der österreichischen Industrie bald einen starken Gewinn bringen. In der Glaswaarenerzeugung, wo Oesterreich jährlich für 7,000,000 Gld. Werth, darunter $\frac{3}{4}$ nach dem Zollverein, ausführt; in der Handschuh- und Hutfabrikation würde der Vortheil ebenfalls auf Seiten Oesterreichs stehen; dagegen in der Porzellan- und Ledererzeugung und auch in der Eisenindustrie auf der unsrigen, denn obgleich der Zollverein an Eisen und Eisenwaaren selbst noch eine starke Einfuhr aus dem Auslande hat, würde er doch nach dem gegenwärtigen Stande der Eisenindustrie in Oesterreich dahin stark exportiren. — In der Seidenwaarenerzeugung sind in beiden Ländern die Rollen so vertheilt, daß in Oesterreich das Hauptgewicht auf die Erzeugung des Rohprodukts fällt, welches in sehr starkem Werthe ausgeführt wird, im Zollverein dagegen auf die weitere Verarbeitung. Auch hier wird, wofern nicht der Vortheil einzelner österreichischer Fabrikanten das Gesammtinteresse beider Länder überwiegen soll, der Anschluß möglich zu machen sein. In der Leinenindustrie befinden sich Oesterreich und der Zollverein in gleicher Kalamität, und hier namentlich würden gemeinschaftliche kräftige Maßregeln zur Veredlung des Rohstoffs, zu einem ausreichenden Zollschutz und Beförderung des überseeischen Exports Noth thun. Die Zölle auf Papier sind in Oesterreich ebenfalls schon mit günstigem Ausgang vermindert worden. Dies sind etwa die Hauptobjekte der gegenwärtigen Ausfuhr, und läßt sich auch nicht mit mathematischer Genauigkeit berechnen, wie sich nach Eröffnung der Zollschranken und nachdem der Konkurrenz auf beiden Seiten freier Spielraum gelassen, das Verhältniß in den einzelnen Zweigen gestalten würde, so hat doch die kurze Uebersicht bereits gezeigt, daß hüben und drüben in einer Anzahl von Exporten schon jetzt durch den Anschluß entschiedene Vortheile erwartet werden und daß im Ganzen sich die Wage nicht zu ungleich neigen wird. Anerkannt wird schon jetzt von beiden Seiten, daß bei der freiesten Bewegung der Rohstoffe im Handel beide Theile nur gewinnen würden, daß die bisherige Besteuerung von Nahrungsstoffen, Bergwerksprodukten, chemischen Erzeugnissen, Fabrikrohstoffen überhaupt, allen Prinzipien einer gesunden Volkswirthschaft widersprach, indem zum Nachtheil der Konsumenten, und zur Hemmung für die Produzenten und die Fabrikation der Ein- und Ausgang wirklicher Bedürfnißartikel gehindert wurde. Was die eigentlichen Finanzzölle betrifft, so sind die für Kolonialwaaren mit Ausnahme der Gewürze, im Zollverein und Oestereich nicht gar weit von einander entfernt und ließen sich unschwer auf gemeinschaftliche Sätze normiren. Der Reis wird sogar in Oesterreich geringer besteuert. Es ist hierbei freilich in Betracht zu ziehen, daß die Consumtion von Colonialwaaren in Oesterreich bei weitem der des Zollvereins nachsteht, und daß bei dem bedeutenden Zollerträgniß der Colonialwaaren sich danach die etwaige Vertheilung der Zollrevenüen sehr stark zu Oesterreichs Gunsten herausstellen würde. Ein anderer Umstand könnte dies jedoch vielleicht ausgleichen. Die Colonialwaaren-Einfuhr theilt sich gegenwärtig zwischen den Hansestädten, und Triest, Fiume und Venedig auf dem Gebiet Oesterreichs und des Zollvereins. Aber auch die Niederlande, durch ihren Eigenhandel begünstigt, und in Folge der dort üblichen, die Preise drückenden Versteigerungen, importiren auf der Donau noch viel Colonialwaaren nach Oesterreich Nach dem Anschlusse würde man vielleicht diese Einfuhr den Hansestädten und den Mittelmeer-Häfen Oesterreichs ausschließlich zuzuwenden versuchen. Man führt gewöhnlich das österreichische Tabakmonopol mit seinem jährlichen Ertrage von 15,000,000 Gulden als unüberwindliche finanzielle Schwierigkeit für den Anschluß an. Man hat die Einrichtung einer Tabaksregie-Wache mit möglichster Erleichterung des Verkehrs auf alleinige Kosten Oesterreichs und die Uebernahme einer bestimmten Quantität zollvereinsländischer Tabakfabrikate von Seiten Oesterreichs vorgeschlagen. Aber so weit wir den Stand der öffentlichen Meinung in Oesterreich über diese Frage kennen, würde man dort die Freigebung des Tabaksverkehrs selbst bei Einführung einer Consumtionssteuer zur Deckung des finanziellen Ausfalls willkommen heißen. Und summirt man dazu noch die Grenzbewachungskosten und den trotz der Grenzwache florirenden Schmuggel, so scheint hier selbst von fiskalischer Seite dem Anschluß nich Wesentliches entgegenzustehen. Im Allgemeinen abets betrachtet, würde nicht nur der momentane Ausfall inr der österreichischen Zolleinnahme, durch die in Folge der Aufhebung der Prohibitivzölle vermehrte Waarenbewegung, durch die Aufhebung der Grenzbewachungskosten und durch die Beseitigung des Schmuggels weitaus gedeckt, nicht nur würde auf indirekte Weise durch billigern Bezug der Rohstoffe, durch Aufhebung

*) Die früheren Artikel s. in Nr. 257 und 258 der Breslauer Zeitung.

der Transitzölle, durch Gleichstellung bei Lager-, Lad- und Hafengebühren, der österreichischen Volkswirthschaft bedeutende Vortheile erwachsen, sondern es würde selbst nach österreichischer Berechnung durch den Revenüen-Antheil bei der Zollvereinigung, Oesterreich schon jetzt jährlich 3,619,719 Gulden mehr einnehmen. Und es würde nach allem diesem hauptsächlich der Schmuggelhandel sein, der die österreichisch-deutsche Zolleinigung bitter zu beklagen hätte. — Noch ein Differenzpunkt ist in Betracht zu ziehen, die Verzollung nach dem Gewicht im Zollverein, welche die gröberen Artikel zwar stark schützt, die feineren dagegen, wo die Mühe und die Kosten der Anfertigung den Werth des Rohstoffs weit überwiegen, vernachlässigt. Oesterreich verlangt die Verzollung nach dem Werth, und man muß die Billigkeit haben, einzugestehen, daß dies kein specifisch österreichischer Wunsch ist, sondern mit den Meinungen sehr vieler Industriellen des Zollvereins zusammenfällt. Es ist hier der Ort nicht, in diese Frage weiter einzugehen; aber es genüge zu bemerken, daß die Bedürfnisse in Oesterreich und im Zollverein nicht ganz so entgegengesetzt sind, als es den Anschein hat. — In Bezug auf Münzen und Gewichte findet man in den österreichischen Plänen einen merkwürdigen Widerspruch. Um die Einheit herzustellen, wollen sie durch ganz Deutschland den spanischen Münzfuß einführen; aber neben dem Zollvereins-Centner wollen sie im inneren Verkehr den österreichischen Centner fortbestehen lassen; Vorschläge, die sehr wenig auf Gegenseitigkeit berechnet sind. — Was die Ausführung der angestrebten Zoll-Einigung betrifft, so kann man eine unmittelbare völlige Umgestaltung der ökonomischen Verhältnisse nicht füglich verlangen. Die Fabrikanten müssen Zeit haben, ihre nach der gegenwärtigen Sachlage erzeugten und zu verwerthenden Vorräthe vor der Reform umzusetzen, wenn sie nicht empfindlichen Schaden erleiden sollen. Den industriellen Kräften und den Kapitalien muß Zeit gegönnt werden, sich von falschen Bahnen abzulenken, und in neue durch die Umgestaltung der Dinge gegebene zu wenden. Und von dieser Seite hat das österreichische Transitorium, wie es in den Vorschlägen angegeben ist, seinen guten Sinn. Aber die übertriebene Schonung, welche die Regierung auf Kosten des Gesammtinteresses einzelnen Fabrikanten verspricht, der weitausgesponnene und auf eine Reihe von Jahren berechnete Bau der Uebergangsperioden läßt schon in der Anlage durchblicken, wie wenig reel und ernstlich in Bezug auf Herstellung einer wahren handelspolitischen Einheit auch jetzt noch die Pläne der österreichischen Regierung sind. Sind doch grade die wesentlichsten Bedingungen dieser Einheit: Ausbildung des gemeinsamen Schifffahrts-Systems und „Anbahnung" der gemeinsamen auswärtigen Vertretung und Handelspolitik, an das Ende der vierten Periode gesetzt. Auch ist, wie dies schon der Preußische Staatsanzeiger in seinem bekannten Artikel weiter ausgeführt hat, die Vorausbestimmung und Regelung der ökonomischen Verhältnisse zweier Länder auf Jahrzehnde hinaus so unausführbar, daß man in dem österreichischen Projekt eher die Absicht, unbestimmte und weitreichende Hoffnungen zu erwecken und zu Gunsten Oesterreichs auszubeuten vermuthen muß, als die begeisterten Ideen und Riesenpläne für Deutschlands künftige Größe, die es zu haben vorgiebt. Nur die Annäherung, welche unmittelbar in der beiderseitigen inneren Tarifreform, dem zollfreien Austausche von Rohstoffen und der Herabsetzung der Zölle für Ganzfabrikate geschähe, verbunden mit gemeinsamen Bestimmungen über Gewichte, Maaße, Münzen, Wechsel- und Handelsrecht, Gewerbegesetzgebung, Flußschifffahrt, Post-, Eisenbahn- und Telegraphen-Wesen, wäre als eine reele zu betrachten, und würde durch den Gewinn, den sie für beide Theile mit sich brächte, zu weiterer Annäherung führen; denn, wie wir dies auch dargethan zu haben glauben, von materieller Seite stehen dem Anschlusse weit weniger Schwierigkeiten entgegen, als der erste Anschein erwarten läßt. Gegen die politischen Hintergedanken des österreichischen Projekts aber, und gegen die weiter als über die unmittelbare Annäherung hinausreichenden Pläne, welche nur Zwiespalt in unser eigenes Lager zu tragen bestimmt sind, werden wir die möglichst größte Vorsicht anwenden müssen. Die Geschichte hat uns gelehrt, die österreichischen Geschenke an Deutschland mit einem gegründeten Mißtrauen anzusehen!

Lokales und Provinzielles.

Sitzung der Stadtverordneten am 22. November.

Vorsitzender: Dr. Grätzer. Anwesend 102 Mitglieder der Versammlung.

[**Mittheilungen.**] Nach dem Bau-Rapport für die Zeit vom 19. bis 24 November waren bei städtischen Bauten beschäftigt: 36 Maurer, 5 Steinsetzer, 10 Zimmerleute und 189 Tagearbeiter. — Ein Erlaß des Herrn Ober-Präsidenten der Provinz Schlesien an den hiesigen Magistrat, in Folge des Gesuchs um Aufhebung der polizeilichen Controle auf den Bahnhöfen, enthielt den Bescheid, daß die Paß-Controle, welche bisher für alle mit den Bahnzügen hier ankommende Reisende bestanden habe, dahin beschränkt worden sei, daß nur noch diejenigen, welche sich als Ausländer, namentlich als Ungarn oder Polen, kenntlich machen, so wie alle irgendwie verdächtige Personen nach ihrer Legitimation befragt werden. Zu diesem Zwecke würden nach wie vor bei Ankunft der Bahnzüge Polizeibeamte anwesend sein; dagegen werden die bisher aufgestellten Militärwachen als nunmehr entbehrlich zurückgezogen werden. — Die neu entworfenen Etats für die Servis- und Einquartierungs-Verwaltung und für die Kirchkasse zu St. Barbara gelangten an die betreffenden Kommissionen zur Vorprüfung und Berichterstattung. Dasselbe geschah mit dem Antrage um Verlängerung des Frohnvesten-Verwaltungs-Etats, mit dem Projekt, betreffend die Verbreiterung der Lorenzgasse in der Nikolai-Vorstadt und mit dem Antrage um die nachträgliche Bewilligung der mit 14,685 Thalern nachgewiesenen Etats-Ueberschreitungen bei der Verwaltung der Gewerbe-, Handels- und Communications-Abgaben im Jahre 1848.

[**Wahlen.**] Zu unbesoldeten Stadträthen wurden gewählt: der vormalige Gutsbesitzer, jetzige Bürger und Haus-Eigenthümer Herr Seidel und der Partikulier Lieutenant a. D. Herr v. Langendorf. Ersterer an Stelle des ausgeschiedenen Stadraths Herrn Ludewig, Letzterer für den ebenfalls ausgeschiedenen Stadtrath Herrn Löwe.

[**Verschiedenes**] Die Versammlung bevollmächtigte den Vorsteher-Stellvertreter Justizrath Herrn Gräff, bei seiner Anwesenheit in Berlin das Interesse der hiesigen Commune in Bezug auf den Bau der Posen-Breslauer Bahn zu vertreten, insbesondere bei den Staatsbehörden dahin zu wirken, daß der Bahn hinsichtlich ihrer Ausführung der Vorzug vor der westfälischen Bahn eingeräumt und ihre Ausmündung in die hiesige Oder-Vorstadt dirigirt werde.

In Betreff des den Kammern von der Staats-Regierung vorgelegten Gesetz-Entwurfes über die Aufhebung der Mahl- und Schlachtsteuer und Einführung einer Einkommen- und Klassensteuer durch das ganze Land, beschloß die Stadtverordneten-Versammlung eine Petition an die hohen Kammern zu richten, worin beantragt wird:

1) die Aufhebung der Gewerbesteuer,
2) die Einführung einer Einkommensteuer bis auf die untersten Steuerstufen herab, dergestalt, daß, wie die gemischte Commission des Magistrats und der Versammlung vorgeschlagen hat, ein Einkommen unter 50 Thalern von der Steuer ganz befreit bleiben, ein Einkommen von 50 bis 100 Thalern den zu normirenden niedrigsten Steuersatz zahle und daß, mit Berücksichtigung des im Gesetzes-Entwurfe projektirten höchsten Satzes von 3 Prozent, die Zwischenstufen von 100 Thalern aufwärts immer um 33 1/3 Thaler springen.
3) die Festsetzung einer Progression bei der Steuer ad 2 auch bei einem Einkommen von 1000 Thalern aufwärts, für den Fall, daß die Aufhebung der Gewerbesteuer dies erfordern sollte,
4) die Abänderungen, welche die gemischte Commission in Bezug auf die Fassung einzelner Bestimmungen im Gesetzes-Entwurfe vorgeschlagen hat, und die in dem veröffentlichten Referate des Justizraths Herrn Gräff unter Absch. 3 speciell aufgeführt sind.

Alle übrigen Vorschläge der gemischten Commission so wie der Finanz-Commission wurden abgelehnt.

Dem Buchdruckereibesitzer Herrn Barth votirte die Versammlung einen Dank für die Bereitwilligkeit, mit welcher derselbe die Verhandlungen der städtischen Behörden über die Steuerfrage in die Breslauer Zeitung unentgeltlich aufgenommen hat.

Die Berathung des Gutachtens der städtischen Finanz-Deputation über die Frage, ob gegen die Aufhebung der Städteordnung petitionirt werden solle? mußte wegen vorgerückter Zeit bis zur nächsten Sitzung verschoben werden.

Die Redaktions-Kommission der Stadtverordneten.
Dr. Grätzer. Worthmann. Laube.

† **Breslau**, 24. Novbr. [Polizeiliche Nachr.] Am 21. d., früh, wurde die Tagearbeiter-Wittwe Maria Sternitzky, 65 Jahr alt, deren Tochter und ein Knabe in ihren Betten im bewußtlosen Zustande gefunden. Durch angewendete ärztliche Hülfe wurden die beiden letzteren wieder zu sich gebracht, erstere blieb aber todt. Wie ermittelt worden, hat diese am Abend vorher die Ofenklappe und wahrscheinlich zu früh geschlossen.

Am 19. wurde aus einer unverschlossen gewesenen Küche in dem Hause Nr. 2 am Weidendamm ein silberner Leuchter, und aus einer Gaststube ein Kästchen mit 8 Stück Doppel-Louisd'or gestohlen.

In der beendigten Woche sind (excl. 2 todtgeborenen Kindern, zweier im Wasser verunglückter Personen und einer an Kohlendampf erstickten Frau) von hiesigen Einwohnern gestorben: 20 männliche und 20 weibliche, zusammen 40 Personen. Von diesen starben an Abzehrung 6, Alterschwäche 2, Brechdurchfall 1, Bruchschaden 1, Bräune 1, Brand 1, Lungenentzündung 3, Gehirnentzündung 1, nervösem Fieber 1, Nervenfieber 1, Gehirnausschwitzung 1, Krämpfen 7, Gehirnlähmung 1, Schlagfluß 1, Scharlach 1, Lungenschwinds. 6, Unterleibsschwinds. 1, Gehirnwassers. 1, allgemeiner Wassersucht 3. Unter diesen starben in den öffentlichen Krankenanstalten und zwar in dem allgemeinen Krankenhospital 5, in dem Hospital der Elisabethinerinnen 2, und in dem Hospital der barmherzigen Brüder 1. Den Jahren nach befanden sich unter den Verstorbenen unter 1 Jahre 10, von 1 bis 5 Jahren 6, von 5 bis 10 Jahren 3, von 10 bis 20 Jahren 1, von 20 bis 30 Jahren 3, von 30 bis 40 Jahren 2, von 40 bis 50 Jahren 5, von 50 bis 60 Jahren 1, von 60 bis 70 Jahren 5, von 70 bis 80 Jahren 3, von 80 bis 90 Jahren 1.

Stromabwärts sind auf der oberen Oder hier angekommen: 9 Schiffe mit Eisen, 2 Schiffe mit Zinkblech, 27 Schiffe mit Brennholz, 2 Schiffe mit Steinkohlen, 1 Schiff mit Mehl, 1 Schiff mit Korbmacher-Ruthen, 1 Schiff mit Faschinen, 1 Schiff mit Reifstäben und 6 Gänge Bauholz.

Breslau, 24. Novbr. [Beraubung der Post.] Diejenigen Diebe, welche es auf die Post abgesehen haben, scheinen so ziemlich den Jahrestag in ihren Diebstählen innehalten zu wollen. Am 20. November v. J. wurde hier in Breslau bekanntlich ein sehr bedeutender Raub an der Post begangen. Gestern, als am 22. d. M. ist dasselbe geschehen. Die Bromberger Post, welche Abends gegen 9 Uhr hier anlangt, wurde nämlich gleichfalls beraubt. Es wurden aus dem großen Brieffelleisen sechs Stück verschiedene Brief-Beutel gestohlen, in denen sich eine Menge verschiedener Geldbriefe befanden, die nach den bisher stattgehabten Ermittelungen einen Inhalt von 3500 Rtlrn. hatten. Auf welche Art überhaupt der Diebstahl möglich gewesen, hat bisher noch nicht festgestellt werden können. Uebrigens sind die Briefbeutel, jedoch nachdem sie ihres baaren Inhaltes entledigt waren, in der Oder, heute, als am 23. d. M. von zwei Schiffern aufgefunden, und an die Behörde abgeliefert worden. Es schwebt gegenwärtig die Untersuchung wegen dieses frechen Raubes, die wohl hoffentlich das nöthige Licht verbreiten wird. (Bresl. Anz.)

[Aus der konst. Korresp.] theilen wir folgende unsere Provinz betreffende Nachrichten mit:

„In Költschen, Regierungsbezirk Breslau, wurde ein Verfertiger falscher Darlehns-Kassenscheine bei seiner Arbeit überrascht. Er wurde verhaftet, und die bei ihm vorgefundenen unvollendeten Kassenscheine, Stempel und Materialien in Beschlag genommen."

„In Folge der Denunciation eines eingefangenen Diebes wurden die 4 Räuber entdeckt, welche in der Nacht vom 9. zum 10. September bei Heidewilxen, Kreis Trebnitz, 6 Personen anfielen und denselben über 500 Thaler und 3 Taschenuhren raubten. Auch ist der Fuhrmann entdeckt, der bei dem Raube sich betheiligte. Zweie sind verhaftet, von denen einer ein vollständiges Geständniß ablegte. Die andern werden wohl auch ergriffen werden, da man ihre Schlupfwinkel kennt."

„Im Reichenbacher, Frankensteiner und Nimptschscher Kreise verursachen die Feldmäuse den Saaten großen Schaden."

Breslau, 20. November. Das hiesige ehrwürdige Convent der Elisabethinerinnen hat so eben einen zweifachen herben Verlust erlitten: am vorigen Freitag, den 16. d., starb nach langen und schmerzlichen Leiden die ehrw. Jungfr. Maria Elisabeth, geb. Hubrich, aus Klein-Oels, erste Apothekerin des Klosters, in einem Alter von 52 Jahren, und gestern kurz vor 12 Uhr in der Nacht, an ihrem Geburtstage, nach eben vollendetem 80. Lebensjahre, die hochehrw. Jungfrau Vicarin des Klosters: Maria Klara, geb. Herrmann aus Breslau, nachdem sie durch 58 Jahre hindurch im Kloster als Professin gelebt und segensreich gewirkt hatte. Mögen Beide ruhen im Frieden! (Schl. Kirchenbl.)

Die Repräsentanten-Wahl der Kirchgemeinde zu St. Maria-Magdalena.

Auf Veranlassung des Magistrats und des Stadt-Konsistoriums der Stadt Breslau wird Dienstag, den 27. November d. J. Vormittags 9 Uhr, in der hiesigen evangelischen Haupt- und Pfarrkirche zu St. Maria-Magdalena die Wahl kirchlicher Gemeinde-Repräsentanten stattfinden, zu welcher alle stimmfähigen Mitglieder der Magdalenen-Kirchgemeinde, d. h. alle großjährigen männlichen evangelischen Christen, welche innerhalb der Parochie der Maria-Magdalenen-Kirche ihren ordentlichen Wohnsitz haben und einen eigenen Hausstand führen, von dem betreffenden Kirchen-Kollegium durch öffentlichen Aufruf eingeladen werden. Die Zahl dieser Repräsentanten ist auf Zwölf festgesetzt, die Dauer ihrer Amtsthätigkeit auf vier Jahre. Als Zweck dieser Repräsentanten-Wahl wird bezeichnet, es solle die gedachte Gemeinde dadurch „in den Stand gesetzt werden, bei Einrichtung der in Aussicht stehenden kirchlichen Gemeindeverfassung, oder, wo es sonst nöthig sein möchte, ihre Gerechtsame durch gesetzlich geordnete Bevollmächtigte aus ihrer eigenen Mitte gehörig wahrzunehmen." Möchte die Wichtigkeit dieses Zweckes von allen Betheiligten erkannt und die wohlwollende Absicht der städtischen Patronats- und Kirchenbehörde, welche bereits vor einigen Jahren die Kirchgemeinde zu St. Bernhardin zu einer ähnlichen Repräsentanten-Wahl veranlaßt hat, und dieselbe Einrichtung voraussichtlich auch in den übrigen evangelischen Pfarrgemeinden Breslaus in Ausführung bringen wird, durch entsprechende Theilnahme bei der angekündigten Wahlversammlung um so dankbarer geschätzt und benutzt werden, als die Zeit wohl nicht allzufern liegt, in welcher nach Feststellung der Staatsverfassung die Neugestaltung der evangelischen Kirche in den Vordergrund der Tagesfragen treten dürfte. In welcher Art dann auch die Einrichtung der in Aussicht stehenden Kirchenverfassung erfolgen möge; es wird dieselbe jedenfalls nicht ohne Befragung und Betheiligung der Kirchgemeinden zu Stande kommen können. Denn darin liegt eben ein Haupt-Unterschied zwischen den früheren und

den durch die Verfassung vom 5. Dezember 1848 angebahnten kirchlichen Zuständen, daß es in Zukunft nicht bloß das bisherige Kirchenregiment sein wird, von welchem alle kirchlichen Einrichtungen und Anordnungen ohne Befragung der Gemeinde ausgehen werden, sondern daß die Kirchgemeinden selbst, welche in ihrer Gesammtheit ja doch eigentlich erst die Kirche bilden, bei der Verwaltung ihrer kirchlichen Angelegenheiten sich selbstthätiger als bisher werden zu betheiligen haben. Diese Betheiligung ist aber schon jetzt von der höchsten Wichtigkeit, wo es sich darum handelt, daß die Einrichtungen, welche künftig gesetzliche Kraft für die evangelische Kirche gewinnen sollen, erst festgestellt werden, mithin die Möglichkeit noch vorhanden ist, durch Willensäußerungen Seitens der Gemeinde einen Einfluß auf die Art ihrer Gestaltung zu üben. Da nun eine Kirchgemeinde von vielen Tausend Mitgliedern — die Magdalenen-Kirchgemeinde zählt etwa 23,000 Seelen — als Gesammtheit ihren Willen nur durch geordnete Organe zu erkennen geben kann; so werden es selbstredend ihre gesetzlich geordneten Bevollmächtigten oder Repräsentanten sein, welche in ihrem Auftrage und Namen ihre Gerechtsame werden wahrzunehmen haben. Solche Repräsentanten Seitens einer der evangelischen Kirchgemeinden Breslau's, nämlich der Kirchgemeinde zu St. Maria-Magdalena, wählen zu lassen, ist eben der Zweck der bevorstehenden Gemeinde-Versammlung.

Eintrittskarten sind sowohl bei dem Unterzeichneten, als bei den durch diese Blätter bereits veröffentlichten Namen der übrigen Vertheilenden in Empfang zu nehmen. Zur Magdalenen-Parochie gehören aber alle evangelischen Christen, welche von der Schmiedebrücke, dem Ringe, der alten und neuen Schweidnitzer, so wie der Gabitzer Straße östlich bis zur Sandbrücke, der Heiligen-Geist-Straße, den Grenzen der Neustadt, dem Ohlauer Stadtgraben und der Bahnhofstraße bis zur Strehlener Barriere, ihren ordentlichen Wohnsitz haben.

Diakonus Schmeidler.

---

§ **Breslau**, 24. Novbr. [Der hiesige Gewerbeverein] hat das Verdienst, daß er bereits zu einer Zeit, da noch das Associationsrecht der willkürlichsten Beschränkung unterlag, in Verbindung mit der „schlesischen Gesellschaft für vaterländische Kultur" diejenigen Zwecke verfolgte, welche gegenwärtig durch eine möglichst ausgedehnte Benutzung des freien Associationsrechts von der Partei des besonnenen Fortschritts angestrebt werden. Mit Recht betrachtete der oben genannte Verein die Hebung der Intelligenz im Gewerbestande als seine vorzüglichste Aufgabe. Außerdem bildete die Erörterung gewerblicher Fragen die Grundlage zur Förderung des Gemeinwohles. Dieser zweifachen Richtung ist der Verein auch unter den politischen Stürmen der verflossenen Jahre treu geblieben. Einer regen Theilnahme erfreuen sich die periodischen Versammlungen im Börsenlokale, die gemeinschaftlich von den Mitgliedern des Gewerbevereins und der schlesischen Gesellschaft besucht werden. Auch ist jedem Mitgliede die Einführung eines Gastes gestattet, und so erhalten jene Zusammenkünfte das Gepräge einer innigen Verschmelzung aller Klassen und Stände. Einen auffallenden Kontrast zu dieser rastlosen Thätigkeit bildet das Schweigen des gleich nach den Märztagen ins Leben getretenen Central-Handwerkervereins. Abgerechnet einige Adressen und Petitionen hat der letztere namentlich in jüngster Zeit kein merkliches Lebenszeichen von sich gegeben. Aus der letzten Sitzung des Gewerbevereins heben wir folgende Mittheilungen hervor. Den Vorsitz führte Hr. Wolter. Hr. Dr. Marbach sprach über den Theil der Wärmelehre, welcher von den Wärmeleitern, dem Ausstrahlen der Wärme und von der Berechnung der Wärmestrahlen handelt. Letztere wurde durch ein Experiment mit Brennspiegeln erläutert, wobei Schießbaumwolle explodirte. Hierauf zeigte der Schlossermeister Schölens ein von ihm gefertigtes Schloß, welches durch die eigenthümliche Form des Schlüssels gegen Nachschlüssel und Dietriche sichert. Ein anderes Mitglied machte auf einen eigenthümlich konstruirten Ofen aufmerksam; derselbe soll im Vereinslokale zur Ansicht aufgestellt werden. Studiosus Mehrländer hielt einen einleitenden Vortrag zu dem Cursus der Stenographie, den er im Gewerbeverein zu eröffnen beabsichtigt. Von der Aufgabe der Stenographie, eine eigentliche Schriftsprache zu sein, ausgehend, wies der Redner die Unzuverlässigkeit der römischen Abkürzungen, des römischen Notirsystems von Tiro und des deutschen stenographischen Notensystems nach. Er ging auf das Gabelsbergersche System ein und zeigte a. A., wie in demselben die Worte durch die symbolisch bezeichneten Vokale einen bestimmten Charakter annehmen. Der beifällig aufgenommene Vortrag schloß mit einer Geschichte des Gabelsbergschen Systems. An dem erwähnten Cursus werden sowohl Vereins-Mitglieder als auch Nichtmitglieder Theil nehmen.

Breslau, 23. Novbr. [Auguste Knop,] die blinde Sängerin, reich an Gefühl und Kunstbegabung wie König René's Tochter, die aber ihren Ebn Jahia nicht gefunden, ist gestern in dem von ihr veranstalteten Konzerte vor einem zahlreichen Publikum aufgetreten. Den Ruf, der ihr von Berlin hierher vorausgegangen, hat sie vollständig bestätigt. Sie besitzt eine gewaltige Stimme, die tiefen Töne namentlich von seltener Kraft, und dabei doch eine Lieblichkeit und Beweglichkeit des Vortrages, wie sie bei solchem Organe zu bewundern sind. Ist sie so schon werth, daß man sie hört, auch wenn sie nicht blind wäre, so gewährt dieses Unglück ihres Lebens ihrer Kunst noch ein besonderes Interesse. Man kann sich des Eindrucks nicht erwehren, ihrem Gesange anzuhören, daß sie blind ist; die Innerlichkeit der Empfindung, die sich in ihren Tönen zusammenpreßt, kann nur da wohnen, wo sie durch das Eindringen der äußern Welt nicht gestört wird. Der getragene Gesang religiöser Kompositionen muß den Mitteln und Intentionen dieser Künstlerin am angemessensten sein. Es ist zu bedauern, daß der Mangel eines Chores ihr die Gelegenheit raubte, auch darin zu glänzen. Unser Glückwunsch und unsere Empfehlung begleiten die blinde Sängerin auf ihren dunklen Pfaden! — Die Herren Lüstner, Kahle, Schnabel und Flögel, die dem Konzerte ihre Mitwirkung schenkten, bewährten ihre anerkannte Meisterschaft. X.

Theater.

Die Benefiz-Vorstellung von Fräulein Schwelle hatte einen so schönen Erfolg, wie wir ihn im Interesse der Kunst nur wünschen konnten. Wir sagen, im Interesse der Kunst, denn im Interesse der Benefiziantin hätten wir freilich gewünscht, daß sich das Publikum zahlreicher eingefunden hätte. War aber das Haus auch nur mittelmäßig besucht, so war nichtsdestoweniger die durchgreifende Wirkung des Stückes so unzweifelhaft, daß die weiteren Vorstellungen des Lustspiels gewiß recht zahlreichen Zuspruch erhalten werden.

Es würde uns zu weit führen, wollten wir uns hier auf eine Analyse des Lustspiels „Viel Lärmen um Nichts" einlassen. Um eine solche vollständig zu liefern, müßte man auf das Wesen der Shakspear'schen Lustspiele überhaupt eingehen, was uns hier nicht am Orte dünkt. Es genüge daher die Bemerkung, daß die gesunde Laune und der ewige unverwüstliche Humor des brittischen Dichters, in unserm Lustspiele sich vorwiegend in den Charakteren, d. h. mehr in diesen als in den Situationen offenbart, und wer nur einigermaßen mit dem Wesen der Kunst vertraut ist, wird wissen, um wie viel schwieriger ein Erfolg durch Charakteristik als durch Darstellung komischer Situationen zu erzielen ist. Sollen wir Shakspeare darüber eine Lobrede halten, daß er in dieser höchsten Aufgabe der dramatischen Kunst so unübertroffen dasteht? — Das ist mehr als überflüssig. Wir heben aber gerade diesen Punkt heraus, um daran nachzuweisen, wie selbst bei dem Mangel an effektvollen, komischen Situationen das Lustspiel Shakspear's eingreifend wirken kann. In dieser Beziehung ist es auch, daß wir das Interesse der Kunst durch die gestrige Vorstellung gefördert sehen, denn hoffentlich werden nun Publikum wie Direktion mehr Zutrauen zu den noch wenig bekannten Lustspielen Shakspear's gewinnen und ihnen ein größeres Interesse zuwenden.

Die Bearbeitung Holtei's acceptiren wir insofern, als sie den Weg ebnet, das Werk später einmal in seiner ursprünglichen Gestalt auf die Bühne zu bringen. Die großen Tragödien Shakspeares mußten in der ersten Zeit ihrer Einführung auf die deutsche Bühne sogar in Prosa umgesetzt, und ihnen mitunter auch ein fröhlicher Schluß gegeben worden. Das Publikum mußte für die Größe der Werke erst herangebildet werden. Holtei hat nun Manches hinweggenommen und Manches hinzugethan, was wir vom reinen Standpunkte der Aesthetik nicht gut heißen; im Ganzen jedoch ist die Bearbeitung sehr geschickt gemacht, wie es von unserm talentvollen und bühnenkundigen schlesischen Dichter auch nur zu erwarten stand.

Was die Darstellung anbelangt, so war sie, die nun einmal nicht zu umgehenden Mängel einer ersten Vorstellung abgerechnet, eine sehr gelungene. Herr Banmeister (Benedikt) und Fräulein Schwelle (Beatrice) zeichneten sich in jeder Hinsicht aus. Diese zwei Hauptrollen, die den Kern des Lustspiels bilden, kamen so lebendig und voll zur Anschauung, wie wir es von Hrn. Baumeister nur erwarten und von Fräulein Schwelle nur wünschen konnten. Beide erhielten vielen Beifall und wurden lebhaft gerufen. Besondere Anerkennung verdient Madame Stotz als Hero. Die Partie ist im Ganzen gerade nicht so bedeutend, aber, wir gestehen, für eine Soubrette immerhin sehr bedeutend, und es hat uns gefreut, daß sich Madame Stotz so ernstlich damit beschäftigt und sie so gelungen durchgeführt hat. Der Gerichtsmann des Hrn. Stotz hatte sehr komische Momente. Auch alle übrigen Rollen waren geeignet vertheilt. — Nach dem Stücke sang Fräulein Babnigg eine Arie aus Balfe's „Zigeunerin" mit gewohnter Virtuosität und erntete vielen Beifall. — Hr. Smolar aus Prag zeigte sich als ein Klavier-Virtuose première qualité; er vereinigt Eleganz, Kraft und Ausdruck in seinem Spiele. Er wurde nach dem Vortrage der angekündigten Piecen gerufen und gab dann noch eine eigene Komposition zum Besten. — Die mimisch-plastischen Darstellungen von Frl. Schwelle verschafften der Benefiziantin einen nochmaligen Hervorruf. M. K.

V **Breslau**, 24. Novbr. [Central-Auswanderungs-Verein.] Nach der neuen Vorstandswahl, welche in der Sitzung vom 23. Oktober stattfand, wurde ein Bericht über eine Sitzung des Berliner Auswanderungsvereins gehört, welchem der Aufruf der Stuttgarter Gesellschaft für nationale Auswanderung und Kolonisation so wie die Statuten derselben folgten. Die letztere Gesellschaft interessirt sich vorläufig für Chile am Meisten, hat deshalb in der Provinz Valdivia bereits 200,000 Morgen käuflich erworben und ladet nun zur Mitgliedschaft und zur Aktienzeichnung ein. — Im weiteren Verlaufe kamen zwei Briefe aus Californien und einer aus Valparaiso in Chile zur Mittheilung. Den Schluß machten Skizzen aus Texas, wovon die fürchterlich-schöne Schilderung eines texanischen Präriebrandes den größten Theil der Zeit beanspruchte.

In der Sitzung vom 27. Oktober wurden diejenigen Handwerker, welche in Nordamerika auf keinen günstigen Erfolg rechnen können und daher lieber nicht auswandern sollen, einer genauen Betrachtung unterworfen. Es gehören dahin: Barbiere und Perückenmacher, Buchbinder, Bürstenbinder, Horndrechsler, Färber, Gold- und Silberarbeiter, Nadler, Nagelschmiede, Posamentirer und Knopfmacher, Schlosser, Schornsteinfeger, Seifensieder, Seiler, Strumpfwirker, Tapezirer und Töpfer. Daran schloß sich eine nach allen Seiten hin ausführliche Schilderung der beiden nordamerikanischen Freistaaten: Louisiana und Arkansas. Das Resultat war: Beide Staaten eignen sich zur Niederlassung für deutsche Ansiedler in keiner Weise.

Am 3. November füllte den ersten Theil der Sitzung die Mittheilung von Briefen aus New-York vom 20. und 22. Septbr. und aus Milwaukee in Wiskonsin vom 20. August d. J. Nachdem man hierauf den Jahresbericht der deutschen Gesellschaft in New-Orleans angehört, wurde das Klima des Missisippi-Thales einer gründlichen Besprechung unterzogen. Zuletzt folgten einige humoristische Kapitel aus Gerstäcker's Streif- und Jagdzügen in Nordamerika.

Die Briefe an Hrn. Kindermann aus Chile, welche dem Vereine zur Weiterbeförderung übersendet wurden, sind alle richtig an den Ort ihrer Bestimmung abgegangen. — Da sich für künftiges Frühjahr unter den Auspicien des Vereins ein **Zug nach Texas** vorbereitet: so mögen Diejenigen, welche durch eine gemeinschaftliche Reise bedeutend an Kosten ersparen wollen, sich in Betreff des Weiteren an den Vorstand des Vereins recht bald wenden. Diskretion wird zugesichert.

△ **Brieg**, 23. Nov. [Die Nichtbestätigung des Hrn. Goltz.] Bekanntlich hat die Regierung zu Breslau am 16. d. M. die Nicht-Bestätigung des zum Bürgermeister wieder gewählten Hrn. Goltz ausgesprochen: „weil ihr die Ueberzeugung abgehe, daß Hr. Goltz alle diejenigen Eigenschaften vollständig besitze, welche die Qualifikation zu dem Bürgermeisterposten bedingen." Dieser Schritt so wie der angeführte Grund zu demselben haben hier allgemein und schmerzlich berührt, weil wir dadurch einestheils die Wirksamkeit eines Mannes verlieren, den die öffentliche Stimme so gern an der Spitze der städtischen Verwaltung gesehen hätte und den sie für diesen Posten für durchaus befähigt erklärt. Der Magistrat und die Stadtverordneten haben die Qualifikation des Hrn. Goltz zu dem genannten Posten während dessen 5jähriger Wirksamkeit zur Genüge kennen gelernt und sie geben ihm das Zeugniß: daß diese Qualifikation eine vollkommene sei, wie sie nur selten vorkomme. Aber auch in Bezug auf seinen politischen und loyalen Charakter steht Hr. Goltz ohne Tadel da. Hr. Goltz ist der konstitutionellen Monarchie aufrichtig zugethan. Er war während der Bewegungen des vorigen Jahres in Frankfurt bei der Reichsversammlung und stimmte in diesem Jahre weder für die Verlegung nach Stuttgart noch ging er selbst dahin, als die Versammlung nach Stuttgart verlegt wurde.

P. **Jauer**, 22. Novbr. [Vermischte Nachrichten.] Die hiesigen Stadtverordneten haben nach dem Wunsche des Schwurgerichts eine Erweiterung des Sitzungssaales beschlossen. Derselbe befindet sich nämlich im Rathhause und diente früher den städtischen Behörden. Man wird nun eine Seitenwand einreißen und so mit dem Saale ein Nebenzimmer verbinden. Die Kosten des Baues will die Stadt allein tragen. Durch diese Bereitwilligkeit hofft man jedenfalls, dem hiesigen Ort das Schwurgericht zu erhalten. — Der Vertreter der Kreise Jauer, Hirschberg, Landeshut, Schönau, Bolkenhain in der ersten Kammer, Appellationsgerichtsrath v. Rönne, hat seinen Wählern eine „Begründung seiner Abstimmung über den Art. 105 der Verfassungs-Urkunde" zugeschickt. Er erklärt sich auf höchst entschiedene Weise für Streichung dieses „den feierlichen Verheißungen des Königs und dem preußischen Staatsrecht (Gesetz vom 6. April 1848) widersprechenden" Artikels; weist dann nach, wie die frühere ständische Vertretung (vermöge ihres Rechts, die Vorlegung aller das Personen- und Sachenrecht, wie die Steuern betreffenden Gesetze zu verlangen) vielmehr Macht gehabt, wie die künftige Volksvertretung; und schließt endlich mit den Worten: „Eine Verfassung, welche der Re-

(Fortsetzung in der zweiten Beilage.)

Zweite Beilage zu № 276 der Breslauer Zeitung.

Sonntag den 25. November 1849.

(Fortsetzung.)

gierung das Recht zuspricht, die zur Sicherheit des Staats nöthigen Verordnungen zu erlassen, ist demüthigender für das Volk, als eine ganz unumwundene Aufstellung des absolutistischen Prinzips. — So lange die Artikel 105 und 108 in der Verfassungsurkunde stehen bleiben, wird das preußische Volk nicht das Wesen, sondern nur den Schein einer Konstitution besitzen, und dauernde Beruhigung des Landes nicht eintreten." — Es ist dieses Schreiben des Hrn. v. Rönne auch in Lokalblätter übergegangen, und werden darum die darin ausgesprochene Ansichten gewiß nicht ohne Einfluß auf die öffentliche Meinung unserer Gegend bleiben. — In dem benachbarten Reppersdorf hat sich eine Feuerversicherungs-Gesellschaft gebildet, zu welcher binnen kurzer Zeit überraschend viele Zutritte erfolgt sind. Es sind schon 5000 Versicherungen erfolgt. Ein Grundkapital wird nicht angelegt; regelmäßige Geldbeiträge werden nicht gegeben. Bei vorkommenden Bränden wird der Schaden repartirt. Der Vorstand des Vereins hat seinen Sitz in Reppersdorf und wird aus mehreren Einwohnern des Dorfs gebildet.

Mannigfaltiges.

— (Barmen.) Die Elberfelder Ztg. enthält zur Steuer der Wahrheit folgendes Zeugniß über Robert Blum. „Einsender ist Leser der Neuen Preußischen Zeitung und theilt in einigen Punkten ihre Ansichten; er liest aber auch die Blätter, welche mit jenem Blatte in politischer Feindschaft leben. Die letzteren werfen nun der sogenannten Kreuz-Zeitung vor, daß sie in der Veröffentlichung der Personalnotizen in Betreff ihrer politischen Gegner die Wahrheit verleugne und mit boshafter Hand aus Quellen schöpfe, welche dem redlichen Gemüthe als Pfützen der Lügen erscheinen. Einsender dieses mußte über diese Vorwürfe sich des Urtheilens enthalten, weil er nicht im Stande war, die Personalnotizen der Kreuz-Zeitung zu verifiziren; er hatte aber schon lange den Entschluß gefaßt, eine Gelegenheit, im Falle die Kreuz-Zeitung ihm eine solche darböte, zu benutzen, um den Charakter des Blattes kennen zu lernen. Diese Gelegenheit gab sie vor einigen Tagen, indem sie von Robert Blum sagte: er sei wegen Veruntreuungen aus seinem Lehrdienste in Barmen entlassen worden und die Barmer könnten hiervon noch sagen. Die Verifikation dieser Angaben lag in meinem Bereiche. Ich begab mich zum Lehrherrn des Robert Blum, und dieser gab mir bereitwillig nachstehendes Zeugniß:

„Hierdurch bezeuge ich auf meine Ehre und mein Gewissen, daß Robert Blum während der Zeit, daß er bei mir in Diensten gestanden, sich als ganz ehrlicher und rechtschaffener junger Mann bewährt hat, sein Betragen wie sein Fleiß ausgezeichnet gut waren nnd ich auch seiner Moralität nur das beste Lob ertheilen kann.

Barmen, am 19. Novbr. 1849.

Carl Opderbeck, Gelbgießer."

Was Blum's Lehrherr mir bezeugte, bestätigen mir viele Barmer, welche Blum damals gekannt haben. Sie traten dem obigen Zeugniß unbedingt bei. Ich war und bin der politischen Richtung Robert Blum's nicht befreundet, aber ich bin ein Freund der Gerechtigkeit und hege eine hohe Achtung vor einem Grabe. Wer einen Todten, der in dem Andenken des Volkes lebt, durch ehrenrührerische Verläumdungen verletzt, begeht nach meiner Ansicht eine unedlere Handlung, als der, welcher einen Lebenden auf diese Weise verletzt."

— (Prag.) Es scheint, daß man die indifferente Welt durch Wunder bekehren will. Ein solches Wunder ist geschehen und geschieht tagtäglich in Mzel, einem Dorfe des Bunzlauer Kreises. Dort leben zwei Mägdlein sehr zarten Alters. Alltäglich von 10 bis halb 12 Uhr beten sie vor einem kleinen Altare, welcher ihr Hüttchen ziert, und täglich erscheint um diese Stunde eine Frauengestalt und betet mit ihnen, und nimmt die Opfer, die von frommen Seelen auf dem Altare niedergelegt wurden. Die Mägdlein sagen, es sei die Jungfrau Maria, aber jedem andern Auge ist sie unsichtbar, denn wenn die Stunde ihres Erscheinens naht, muß Jedermann, außer den frommen Dirnen das Haus verlassen, und darf nicht früher nahen, als bis sie verschwunden ist. Auch wird erzählt, das im Namen Jesu etwas Großes sich ereignen soll. Die armen Kinder aber sollen ganz abgehärmt und schwach aussehen. Wir werden nicht überrascht sein, wenn auch an andern Orten Böhmens bald Wunder geschehen, berechnet, das gläubige Volk im Glauben und in der Dummheit zu befestigen. (Prager Bl.)

— (Das preußische Krähwinkel.) Der Erfurter Zeitung wird aus Nordhausen vom 15. d. M. Folgendes geschrieben: In der am 12. d. Mts. hier stattgefundenen öffentlichen Sitzung der Stadtverordneten stellte Hr. Salfeld folgenden Antrag: „In Erwägung, daß es Pflicht der Versammlung als Vertreterin der Bürgerschaft sei, so viel als möglich eine Ersparung an Abgaben zu erzielen; in Erwägung, daß die Erhaltung der Kammern dem Staate viel Geld koste, wozu jeder Bürger seinen Theil beitrage, daß dagegen die Kammern den Bürgern noch keinen Vortheil geschafft u. s. w., beschließt die Versammlung eine Bittschrift an Se. Majestät den König zu richten, worin er gebeten wird, die Kammern aufzuheben, und auf Grund der von ihm dem Volke verliehenen Verfassung selbst zu regieren. Der Antrag wurde hinlänglich unterstützt und zur Berathung in der nächsten Versammlung verwiesen.

— (Ein russischer Gesandter wird nach Sibirien geschickt.) Der russische kaiserl. wirkliche Geheimerath und Kammerherr Alexander v. Bodisko, außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister bei den vereinigten Staaten von Nordamerika, hatte während seines mehrjährigen Aufenthalts in Washington durch Spekulation sich bereichert; man schätzt seinen Gewinn auf eine halbe Million Dollars. Er legte diese Summe zum Theil in Ländereien an, was Diplomaten in fremdem Lande nicht wohl ansteht, angeblich aber den Russen ausdrücklich verboten sein soll, weil es auf bleibenden Sitz im Auslande hindeutet. Vor Kurzem erhält Herr v. Bodisko plötzlich Befehl nach St. Petersburg zu kommen, indem der Kaiser Wichtiges mit ihm zu besprechen habe; dabei war kein Zeichen des Mißfallens ausgedrückt, vielmehr derselbe aufgefordert, seinen Neffen mitzubringen, welcher zu einer höheren Stelle befördert werden solle. Diese Hoffnung und ein bedeutender Güterbesitz in der Heimat überwogen wohl aufsteigende Bedenken. Herr v. Bodisko reiste nach Hause, — wir haben seine Durchreise durch Berlin zur Zeit mitgetheilt. Als er in St. Petersburg angekommen, ward er sofort nach Sibirien geschickt — ob auch sein Neffe, darüber schweigt unser Korrespondent. (Nat. Z.)

— * Wie tiefe Wunden die Revolution von 1848 mit ihren Folgen dem Buchhandel und der Litteratur geschlagen, zeigen am augenfälligsten die Meßkataloge, welche alle Halbjahre als Tugend- oder Sündenregister der deutschen Schriftstellerwelt erscheinen. Früher so dickleibig, sind sie jetzt gewaltig zusammengeschrumpft. Der zu Ostern 1848 ausgegebene Katalog, welcher Rechenschaft ablegte über die Thätigkeit deutscher Federn, während des jüngst vorangegangenen Zeitraums, wo sie sich trotz Censur und Verbot dennoch so recht con amore ausgeschrieben, zählt noch 408 Seiten, der um Ostern 1849 erschienene nur 326. Um Michaelis 1848 wurden auf 323 Seiten die Werke deutscher Schriftsteller aufgezählt, und um Michaelis 1849 reichten gar 288 Seiten (!) dazu hin. Bringt man hierbei die zahllose Masse von politischen Brochüren in Anrechnung, welche im Kataloge auch, wenn sie nur einen Bogen stark sind, ebenso großen Raum einnehmen, wie ein dreibändiges Werk, so ergiebt sich schon hieraus, wie äußerst gering die Produktion ist, wüßte man nicht, überdies, daß die Buchhändler — allen Muth verloren haben. Selbst die renommirtesten Firmen sind kopfscheu geworden. — Hat doch sogar Brockhaus nicht allein die altbewährte Jenaische Literaturzeitung eingehen lassen, und die „Blätter für literarische Unterhaltung" um jährlich 52 Nummern beknappt, sondern auch die „Urania", die alte Vorgängerin im Reigen der Taschenbücher seit vorigem Jahre nicht mehr erscheinen lassen! Auch die ältere hochbetagte Schwester der erstgenannten Gelehrten-Zeitung, die einst so berühmte „Hallische Literatur-Zeitung" (geb. 1787) wird mit dem Ende dieses Jahres der Auszehrung erliegen. Das Gute hat allerdings diese außerordentliche Umwälzung, daß wir nicht mehr wie früher von der ungeheuren Fluth schlechter Produktionen überströmt werden, daß von größeren Werken zwar wenige, aber meist gute erscheinen.

Handelsbericht.

* Breslau, 24. November. Wenn auch die Stimmung für Getreide in dieser Woche nicht besonders gut zu nennen war und unsere Spekulanten sich sehr zurückhaltend zeigten, so wurde doch alles, was zum Markte gebracht wurde, wenn auch zu etwas ermäßigten Preisen, an den Mann gebracht. Die Preise wichen nur für Weizen, alle andern Feldfrüchte wurden jedoch zu den bestehenden Notirungen gekauft. Wie zu erwarten steht, haben die Versendungen zu Wasser für dies Jahr ziemlich ihr Ende egreicht; wenn nun Käufer ihre Waare bis zum nächsten Frühjahr auf dem Boden behalten sollen, so muß besonders Weizen eher zurückgehen, weil sie die Lagerkosten alsdann in Anrechnung bringen müssen. Heute bezahlte man weißen Weizen 41 bis 54 Sgr., gelben Weizen 37 bis 50 Sgr., Roggen 24 bis 27½ Sgr. und 28 Sgr., Gerste 20 bis 24 Sgr. und Hafer 16 bis 18 Sgr.

Für Oelsaaten bleibt die Frage matt, daher wir dafür niedrigere Notirungen haben, es gilt Rapps 105 bis 109 Sgr., Sommer-Rübsen 86 bis 92 Sgr., Leinsaat 1 11/12 bis 2 1/12 Rthlr.

In Kleesaat finden fortwährend ziemliche Umsätze statt zu eher steigenden Preisen. Die Meinung wird dem Artikel täglich günstiger, so daß wir ein ferneres Höhergehen erwarten müssen, besonders beliebt ist rothe Saat in den bessern Qualitäten, weil sich davon sehr wenig zeigt. Es wird demnach bezahlt weiße Saat 6 bis 14½ und 15 Rthlr. und rothe Saat 10 bis 15 Rthlr. Von neuer Waare kömmt nur sehr wenig an Markt. Dieselbe holt in den feinen Sorten ½ bis ⅔ Rthlr. pro Centner mehr über unsere Notiz.

Spiritus machte sich in den letzten Tagen fester, die Zufuhren sind nicht bedeutend zu nennen; wäre der Begehr größer, so würden die Preise gewiß angezogen haben, vorläufig kaufen nur unsere Konsumenten das Nöthigste, weil sie später billiger anzukommen gedenken. Für Lieferung in spätern Monaten zeigt sich Spekulation und es wurde auch mehreres pro Dezember, Januar à 6¼ Rthlr. begeben, eben so würden Käufe auf Lieferung pro Frühjahr reflektiren, Inhaber verlangen aber zu hohe Preise und Käufer wollen nur 6½ Rthlr. anlegen.

Von Rüböl wurden mehrere 100 Centner inclus. Gebind à 15 Rthlr. und 100 Ctnr. ohne Faß à 14¾ Rthlr. begeben, was wohl ferner zu bedingen bleibt.

Gegen 5000 Ctnr. Zink wurden in den letzten Tagen gehandelt, davon gingen 2000 Ctnr. ab Myslowitz à 4 5/12 Rthlr. und 3000 Centner loco à 4 Rthlr. 21 Sgr. und 4 17/24 Rthlr. um.

Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn.

Die Frequenz auf der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn betrug in der Woche vom 11. bis 17. Novbr. d. J. 7661 Personen und 31708 Rtlr. 17 Sgr. Gesammt-Einnahme für Personen-, Güter- und Vieh-Transport 2c. vorbehaltlich späterer Feststellung durch die Kontrole.

Inserate.

Bekanntmachung.

Behufs Anlegung der Hunde-Steuer-Cataster für das Jahr 1850 muß die Aufzeichnung der sämmtlichen am hiesigen Orte vorhandenen Hunde in Gemäßheit der Vorschrift im § 12 des Reglements über Einführung der Hundesteuer vom 12. September 1837 im Laufe des Monats Dezember d. J. und zwar bis zum 24. desselben Monats erfolgen.

Den Herren Hausbesitzern, resp. ihren Stellvertretern, machen wir dies mit dem Bemerken hierdurch bekannt, daß ihnen die hierzu nöthigen Deklarationsscheine zur Ausfüllung binnen Kurzem werden zugestellt werden. Die Abholung der ausgefüllten Deklarationsscheine wird bis zum oben bezeichneten Termine von einem städtischen Beamten erfolgen. Wir vertrauen, daß die Ausfüllung, auf welche sich das Register und die Steuererhebung stützt, mit Genauigkeit werde vorgenommen werden. Sind für Wachthunde und Hunde zum Gewerbe pro 1849 Freischeine ertheilt gewesen, so ist dies mit der Nummer des Freischeins in der Rubrik „Bemerkungen" anzugeben.

Gleichzeitig ist hier auch der Vermerk zu machen, wenn ein Hund am 1. Januar 1850 noch nicht 6 Wochen alt ist, mithin pro 1. Semester desselben Jahres nicht steuerpflichtig ist.

Auch wird darauf aufmerksam gemacht, daß etwa beantragte Freischeine nur für solche Hunde gegeben werden, die zum Bewachen eines Gehöftes oder zum Gewerbe unentbehrlich sind. Hunde zur Bewachung müssen am Tage an der Kette liegen.

Wir vertrauen ferner, daß Niemand durch Verschweigung eines Hundes, sei er steuerpflichtig oder steuerfrei, uns in die Nothwendigkeit versetzen wird, die unangenehmen Folgen eintreten lassen zu müssen, welche das Reglement im § 7 in Beziehung auf die steuerpflichtigen und das Reskript des königlichen Ministerium des Innern vom 3. Juni 1842, Ministerialblatt III. Seit 209, in Beziehung auf die steuerfreien Hunde dafür vorschreiben.

Das mehrgedachte Reglement ist der Rathhaus-Inspektor Reßler den Betheiligten auf Ansuchen unentgeltlich zu verabfolgen angewiesen.

Breslau, den 20. November 1849.

Die städtische Abgaben-Deputation.

In einem von hier und vom 17. d. M. datirten, auf die Anfertigung des Fußgestells zum Denkmale Friedrichs des Großen Bezug habenden Artikel der Schlesischen Zeitung vom 20. d. M. ist im unmittelbaren Zusammenhange mit meinem Namen eine entschieden falsche Angabe enthalten. Ich wollte solche dahin berichtigen: daß mein auf die zu jenem Fußgestell erforderlichen Sandstein- und Granitarbeiten Bezug habender Kostenanschlag nicht 15,000 Rthl., sondern nur 10,254 Rthl. 6 Sgr. 1 Pf. mehr als ein vom hiesigen königlichen Museums-, Haus- und Bau-

Inspektor Kreyhe ausgegangener Gegenanschlag betragen hat, und muß sich auf letzteren die Bemerkung gründen, da derselbe der vom Steinmetzmeister Müller übernommenen Ausführung zum Grunde gelegt ist. Außerdem ist zu bemerken, daß die Hauptgranitarbeiten, welche polirte Ansichtsflächen erhalten, nicht aus schlesischem, sondern aus hiesigem Geschiebegranit bestehen werden. Der Verfolg jenes Artikels deutet darauf hin, als wenn in Aussicht stehende, bisher nicht zur Anwendung gekommene Behandlungsweisen, namentlich in Bezug auf das harte Gestein, das meinerseits für unmöglich Gehaltene ermöglichen werden. Als eifriger Freund des industriellen Fortschritts und im Interesse des Monuments wünsche ich, daß die Erfolge solche bestätigen mögen. Vorläufig muß ich, gestützt auf meine eigenen vielfachen Erfahrungen, das Angestrebte für unerreichbar halten, vorausgesetzt, daß bei der Ausführung streng auf eine, dem hochwichtigen Gegenstande angemessene, in allen Beziehungen entschieden gediegene Ausführung gehalten wird. Sachverständige werden noch Gelegenheit finden, meine Auffassung und Beurtheilung des Gegenstandes aus einer zu publizirenden offenen Darlegung zu entnehmen. Deshalb mag dies auch bis dahin mein erstes und letztes darüber öffentlich verlautbartes Wort sein.

Berlin, den 22. November 1849.

Der königl. Baurath Cantian.

Die Volksbibliothek.

Unsere Volksbibliothek hat ihre Thätigkeit seit der Revision in der gewohnten Weise bereits wieder begonnen. Was die Revision anbetrifft, so hat diese gerade keine erfreulichen Resultate geliefert, denn es sind gegen 300 Bücher nicht zurückgebracht worden. Wenn man auch annehmen darf, daß von diesen nicht Alles als verloren zu betrachten sei, so ist doch eine solche Erfahrung gewiß nicht zu erwarten gewesen. Es wird nun nichts weiter übrig bleiben, als den Bibliotheksboten an alle die Säumigen ins Haus zu schicken, und die fehlenden Bücher auf diesem freilich äußersten Wege einzutreiben. Dies soll jedoch der ferneren wohlthätigen Wirksamkeit des Instituts keinen Eintrag thun. Die Volksbibliothek wird auch ferner, soweit dies durch Bücher erreichbar ist, dem Unschlüssigen rathen, den Irrenden zurechtweisen, den Zweifelnden belehren, den Traurigen trösten, zerstreuen und aufmuntern, und den Kranken um einige Leidensstunden betrügen. Dafür verlangt die Volksbibliothek nichts weiter, als daß die Genießenden die anvertrauten Bücher unter ihren schonenden achtsamen Schutz nehmen und diejenigen, welche ein warmes Herz für die Leiden unseres Volkes haben, deren viele durch Belehrung und Wärmung gelindert werden können, ihr durch kräftige Unterstützung hilfreich beistehen. R. S.

Der evangelische Verein

versammelt sich Dienstag, den 27. November, Abends **7 Uhr** im Elisabet-Gymnasium. Böhmers Bemerkungen über Donndorfs Vortrag von der Vorbildlichkeit Luthers. Beantwortung von Fragen, welche theils innere, theils äußere kirchliche Angelegenheiten betreffen.

Städtische Ressource.

Die Karten zu dem am 1. Dezember stattfindenden Balle im Wintergarten (siehe gestrige Zeitung vom 24. November) sind von Montag den 26. d. M. ab, täglich von 9—12 und Nachmittags von 2—4 Uhr, in der Bade-Anstalt an der Mathias-Kunst in Empfang zu nehmen.

Der Vorstand der städtischen Ressource.

Aufforderung.

Am 25. September d. J., Nachts 2 Uhr, hat eine, wahrscheinlich durch Frevlerhand erzeugte Feuersbrunst in Deutsch-Wartenberg, Grünberger Kreises, 17 Bürgerhäuser und 28 Nebengebäude in Asche gelegt. Gegen 114 Personen haben dadurch ihre sämmtlichen Mobilien verloren und nur wenige haben die geringen Kleidungsstücke, welche sie auf dem Leibe getragen. — Die Noth und das Elend der Abgebrannten ist sehr groß, indem darunter theils viele unbemittelte Gewerbtreibende, die nun auf längere Zeit in ihrem Brodterwerbe gestört, theils hülfsbedürftige Ackerbürger sich befinden, die ihre sämmtlichen, zur Durchwinterung ihres Viehes erforderlichen Vorräthe eingebüßt haben. — Wir fordern daher die hiesige, zur Hülfe immer bereitwillige Einwohnerschaft hierdurch zu milden Gaben, sowohl an Geld als Kleidern und Wäsche für jene Unglücklichen dringend auf und bemerken, daß unser Rathhaus-Inspektor Reßler angewiesen ist, die eingehenden Spenden in Empfang zu nehmen.

Breslau, den 9. November 1849.

Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenz-Stadt.

Zum Bürger-Jubiläum

des königlichen Kommerzien-Rathes

Herrn **J. D. Molinari.**

Fünfzig der Jahre sind nun verflossen,
Seit Du geleistet den Bürgereid,
Viel hat die Stadt von Dir schon genossen
Seit dieser großen flüchtigen Zeit.

Dir hier das Gute alles zu nennen,
Was Du gethan für's gesammte Wohl,
Würde mich bald vom Vorhaben trennen,
Weiß ja nicht, wo ich beginnen soll?

Nur für das Wahre, nur für's Erprobte
Schlug ja Dein theures erhab'nes Herz,
Und wenn auch All's im Wahnsinn tobte,
Theiltest Du stets nur der Braven Schmerz.

Nicht nach den eitlen, irdischen Ehren
Strebte Dein hoher erhab'ner Sinn,
Leicht wär' Dir's worden, sie zu begehren,
Doch das verbot Dir Dein Demuthssinn.

Nur wo zu helfen, wo zu beglücken,
Dahin verlangte Dein edler Geist;
Gottes erhab'ne Tempel zu schmücken
Selten nur Jemand noch Sinn beweist.

Drum so empfang' zum heutigen Feste
Von meiner Muse das kleine Gedicht,
Was sie mir beut, das dünkt mir das Beste,
Weil sie nur ziehet, was edel, ans Licht.

K.

Theater-Nachricht.

Sonntag den 25. Novbr. Bei aufgehobenem Abonnement. **„Die Hugenotten."** Große Oper in 5 Aufzügen, Musik von Meyerbeer.

(Für heute: Einlaß 5½ Uhr. Anfang 6½ Uhr.)

Montag den 26. Novbr. 50ste Vorstellung des Abonnements von 70 Vorstellungen. Zum 3ten Male: **„Martin der Findling."** Dramatisches Gemälde in 5 Abtheilungen und 7 Akten, nach dem Französischen des Eugen Sue frei bearbeitet von Ludwig Meyer.

✉ Mont. 30. XI. 12½. St. And. Fst. u. T. ✉ IV.

K. 26. XI. 6. Conf. Instr. u. R. □ I.

F. z. ⊙ Z. 27. XI. 6 Tr. □ I.

Entbindungs-Anzeige.

Die heute früh um 4 Uhr erfolgte glückliche Entbindung seiner Frau von einem muntern Knaben zeigt Verwandten und Freunden hierdurch ergebenst an: G. Reich.

Schlesisch-Lissa, den 24. November 1849.

Todes-Anzeige.

Am 24. d. M. des Morgens 6½ Uhr ist unser lieber Johannes nach mehrtägigen schweren Leiden an der heutigen Bräune in dem Alter von 4 Jahren und 6 Monaten nach des Herrn Willen zur frühzeitigen Ruhe eingegangen.

Diakonus Weiß und Frau.

Todes-Anzeige.

Heut Morgen 3½ Uhr entschlief unsere gute Mutter und Großmutter die verw. Cafetier Frau Johanna Schade, geb. Jantky, in dem hohen Alter von 91½ Jahren.

Breslau, den 24. November 1849.

Wilhelmine verw. Schmidt, g. Schade.
Robert Schmidt, Maurermeister.

Technische Section.

Montag, den 26. November, Abends 6 Uhr. Ueber die Thüringer Spielwaarenfabrikation vom Herrn Dr. phil. Schwarz und über Fabrikation von Metallschrauben von dem Mechanikus Herrn Steinmetz.

Gewerbe-Verein.

Außerordentliche allgemeine General-Versammlung Montag den 26. November, Abends 7 Uhr, in der Börse auf dem Blücherplatz, wegen Feststellung der Statuten zu der neu zu errichtenden **Gewerbe-Halle** in Breslau.

Ressource zur Geselligkeit.

Montag den 26. Novbr., Abends 7½ Uhr, **Tanz.**

Breslau, heute Sonntag den 25. November früh 11½ Uhr

im alten Theater

große musikalisch-deklamatorische

Vorstellung

von

Helene Wiedermann,

unter gefälliger Mitwirkung der Mitglieder hiesiger Bühne und des Herrn Wohlbrück.

Erste Abtheilung. 1) Arie aus „Iphigenia in Tauris" von Gluck, gesungen von Herrn v. Rainer. 2) „Der Komödiant", gedichtet von Meitzner, gesprochen von Herrn Baumeister. 3) Lied: „Am Meer" von F. Schubert, gesungen von Frln. Babnigg. 4) Lied: „Waldvöglein" von Lachner, mit Hornbegleitung, gesungen von Frau Stotz. 5) Deklamation von Herrn Wohlbrück. 6) Arie, gesungen von Herrn Prawit.

Zweite Abtheilung. 1) Duett von Kücken, gesungen von Frln. Babbnigg und Frau Stotz. 2) Gnaden-Arie aus „Robert", gesungen von Frln. Bunke. 3) Deklamation: scherzhaftes Gedicht, vorgetragen von Herrn Kläger. 4) Steyrisches Lieder: a) „'s Mailüfter'l" von Kreipl, b) „Der Himmel" von G. Hölzl, gesungen von Herrn Weirlstorfer. 5) „Frauenherz und Eisenbahn" von Saphir, vorgetragen von Helene Wiedermann. 6) Phantasie aus „Don Juan", auf dem Flügel vorgetragen von Fräulein Schwelle. 7) Duett aus „Die Puritaner", vorgetragen von den Herren Pluge und Rieger.

Preise der Plätze: Erster Rang 15 Sgr. Sperrsitz 15 Sgr. Parterre 10 Sgr. Gallerie 5 Sgr. Kassen-Eröffnung früh 10½ Uhr.

Verspätet.

Der landwirthschaftlichen Bemerkung in Nr. 268 der Breslauer Zeitung! Ich halte es unter meiner Würde, die im genannten Artikel unterzeichneten Landwirthe einer Erörterung werth zu stellen; da diese feindliche und zwar boshafte Parteilichkeit mich nicht beleidigen kann. — Die Bemerkung der Jagd-Folge: dürfte auf der mir bekannten, in Allen schönen! bewunderungswürdig übertrefflichen, der Producentur gestiegenen Musterwirthschaft Pl. befindlichen Hasen (in der Jagdsprache genannt: Langohren) ein zu empfehlendes! gutes Winterlager gestatten. — Mit dem Siegel der Oeffentlichkeit seinen Namen zu vermänteln, bezeichnet den Charakter des Aufsatzes vom 16ten dieses Monats.

Parchwitz, 23. November 1849.

Wutge, Landwirth.

Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn.

Der Besitzer folgender Prioritäts-Obligationen der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn-Gesellschaft, nämlich:

Ser. I. Nr. 823, 2458, 4307 bis 4312 incl., 5113, 5114, 5117, 5118, 5831 bis 5835 incl., 12664, 16508.

Ser. II. Nr. 332, 333, 334, 2519, 5278, 6039 bis 6042 incl., 6350, 9212, 12879, 12901 bis incl. 12920, 13386 bis incl. 13396, 16122, 16123, 16124, 18198, 18199, 19925, 20457, 25610, 265[illegible]8, 27008 bis incl. 27011, 28255 bis incl. 28264, 30321, 30382, 30383, 30623 bis incl. 30627, 32308 bis incl. 32313, 32953, 32989, 32990, 32991, 32992, 33327 bis incl. 33332, 33571 bis incl. 33574, 34242 und 34692

ist in den Wiederbesitz der dazu gehörigen Zinskoupons Nr. 6 bis incl. 20, pro 1. Juli 1849 bis 1. Juli 1856, welche nach unserer Bekanntmachung vom 11. Oktober d. J. als verloren gegangen aufgerufen worden sind, gelangt. Die Bekanntmachung vom 11. Oktbr. d. J. wird daher hierdurch aufgehoben. Berlin, den 19. November 1849.

Die Direktion der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn-Gesellschaft

Verzeichniß

der von dem schlesischen Kunstvereine am 22. November 1849 unter seine Mitglieder verlooſten Gegenstände.

Oelgemälde.

1. Lazarus und der reiche Mann, von A. Zimmermann, in Breslau: S. W. Schefftel, in Breslau.
2. Heirathsvermittelung, von E. Hübner, in Düsseldorf: Brade, Kaufmann, in Breslau.
3. Etwas vom Lande aus der Neuzeit „1848", von E. Ebers, in Breslau: Baer, Gutsbesitzer, auf Akreschfronze.
4. Ernte, von Waldmüller, in Wien: Müller, Pfefferküchler, in Schweidnitz.
5. Jakob segnet die Kinder Josephs, von Krüger, in Breslau: Kramsta, Geheim. Kommerzienrath, in Freiburg.
6. Landschaft mit Vieh, von Eberle, in München: Frau Korn, geb. v. Kospoth, in Breslau.
7. Waldlandschaft, von Stock, in Breslau: Tülff, Dr. med., in Breslau.
8. Türkischer Straßenschreiber, von Cretius, in Berlin: Krocker jun., Dr. med., in Breslau.
9. Italienische Mädchen, von Fay, in Düsseldorf: A. Müller, Kaufmann, in Breslau.
10. Italienische Mädchen, von Schrader, in Berlin: Frau Gräfin von Dyhrn, in Breslau.
11. Landschaft aus dem Salzburgischen, von F. Schiller, in München: Graf v. Burghauß, General-Landschafts-Direktor, in Breslau.
12. Pfingstmusikanten, von Karst, in Dresden: Knappe, Rentamtsbuchhalter, in Kattowitz.
13. Landschaft mit Architektur, von E. Kirchner, in München: Cirves, Assessor, in Oppeln.
14. Kinder mit dem Truthahn, von Meierheim, in Berlin: L. Eichborn, Banquier, in Breslau.
15. Landschaft, von Gierscher, in Breslau: Müller, Rechtsanwalt, in Ohlau.
16. Studirzimmer, von Petzl, in München: Hayn, Rechtsanwalt, in Breslau.
17. Heimkehrende Landleute, von R. Zimmermann, in München: Graf v. Saurma-Jeltsch, auf Jeltsch.
18. Kirche zu Gries in Tyrol, von Vermersch, in München: Schrottky, Justiz-Anwalt, in Oels.
19. Landschaft, von Leu, in Düsseldorf: Starke, Appellations-Präsident, in Breslau.
20. Schwäbisches Mädchen, von Scholz, in Dresden: Graf v. Garnier-Turawa, auf Turawa bei Oppeln.
21. Bach am Walde, von M. Schmidt, in Düsseldorf: Luchs, Kreis-Richter, in Beuthen O/S.
22. Landschaft, von Pöppel, in Königsberg: Kleinwächter, Kreis-Gerichts-Rath, in Oels.
23. Gewitterlandschaft, von Schultze, in Berlin: Frau Wittig, verwittw. Kaufmann, in Hühnern.
24. Pferde, von Bach, in München: Poppe, Zimmermeister, in Lublinitz.
25. Lesendes Mädchen, von Meyer von Bremen, in Düsseldorf: v. Schwemmler, Rittmeister, in Charlottenbrunn.
26. Abfahrt eines Kahnes von Schäp in Antwerpen: Klapper, Justiz-Rath, in Ratibor.
27. Strandscene, von Herrmann, in Berlin: v. Sallawa, Gutsbesitzer, auf Maczeikowitz bei Königshütte.
28. Der Stillvergnügte, von Mühlig, in Dresden: Ernemann, Partikulier, in Breslau.

Werke in Lieferungen:

29. Leben und Werke des Tillmann Riemschneider: Heer, Dr., in Beuthen O/S.

Plastische Arbeiten.

30. Gypsabguß „Kranzwinderin", modellirt von Mächtig: Dr. Preiß, Kreisphysikus, in Grottkau.
31. Desgl.: S. Renner, Klemptnermeister, in Breslau.
32. Desgl.: Frau Studt, in Breslau.
33. Desgl.: Hänisch, Apotheker, in Glogau.
34. Desgl.: Stilke, Land- und Stadt-Gerichts-Direktor, in Brieg.
35. Desgl.: Schmidt, Tabakfabrikant, in Ohlau.
36. Desgl.: Michalk, Ober-Landes-Gerichts-Assessor, in Neisse.
37. Desgl.: Böge, Assessor, in Neumarkt.
38. Desgl.: Gorke, Kreis-Justiz-Kommissarius, in Falkenberg.
39. Desgl.: Sachs, Posthalter, in Neustadt O/S.
40. Desgl.: v. Keltsch, Kammer-Direktor, in Oels.
41. Desgl.: Radloffski, Kaufmann, in Neisse.
42. Bürgerwehrscene, von Jander, in Breslau: v. Elsner, Kammerherr, auf Zieserwitz, bei Neumarkt.

Kupferstiche.

43. La vierge aux anges nach Murillo, gest. von Leroux: Freiherr v. Ziegler, auf Dambrau.
44. Mohrenwäsche nach Begas, gest. von Lüderitz, vor der Schrift: v. Selchow, auf Rudnik.
45. Desgl. mit der Schrift: v. Dobschütz, Lieutenant, in Ohlau.
46. Desgl.: Graf v. Pückler, General-Landschafts-Repräsentant, in Breslau.
47. Desgl.: Ziekursch, Justiz-Rath, in Glogau.
48. Desgl.: Frau Baronin v. Richthofen, geb. v. Gellhorn, in Breslau.
49. Mignon et son père nach Ary Schäffer, gest. von François: Fürst von Hohenlohe-Ingelfingen, auf Koschentin.
50. Römerin nach Riedel, gest. von Lutz: König, Kaufmann, in Breslau.
51. Weihnachtsfreuden nach Müller, gest. von Witthöft: Gabriel, Justiz-Kommissarius, in Neisse.
52. Desgl.: Hilliges, Justiz-Kommissarius, in Neumarkt.
53. Desgl.: v. Negelein, Ober-Post-Sekretär, in Breslau.

Lithographieen.

54. Sieg Heinrich I. über die Ungarn bei Merseburg nach Bendemann, lithog. von Hahn: Graf von Schwerin, Lieutenant im 2. Husaren-Regiment, in Ohlau.
55. Desgl.: Frau Gräfin v. Saurma, geb. Gräfin v. Frankenberg, auf Lorzendorf.
56. Desgl.: Förster, Kommerzienrath, in Grünberg.
57. Desgl.: Graf v. Matuschka, auf Pitschen.
58. Desgl.: Wenzel, Kaufmann, in Breslau.
59. Desgl.: Perkatz, Pfarrer, in Staude.

Kunst-Gegenstände,

welche der Verein bei auswärtigen Kunstvereinen theils als Vereinsblatt, theils durch Umtausch erwarb.

Kupfer- und Stahlstiche.

60. Kommet alle zu mir ꝛc. nach Begas, gest. von E. Eichens avant toute lettre: Konrad Graf v. Dyhrn auf Reesewitz.
61. Friedrich II. und Petrus de Vineis nach Schrader, gest. von Steiffensand: Baron v. Stillfried, General-Bevollmächtigter, auf Stubendorf.
62. Das Lied von der Glocke nach Nilson, gest. von Schleich: Voigt, Kaufmann, in Breslau.
63. Desgl.: Reimann, Stadt-Gerichts-Assessor, in Wohlau.
64. Desgl.: Herzog, Kaufmann, in Kreuzburg.
65. Das Lied von der Glocke nach Nilson, gest. von Schleich: Krause, Zimmermeister, in Breslau.
66. Desgl.: Schütz, Ober-Appellations-Rath, in Breslau.
67. Desgl.: Jaffé, Banquier, in Breslau.
68. Desgl.: Marcineck, Pfarrer, in Benkowitz.
69. Desgl.: Stabick, Pfarrer, in Michalkowitz.
70. Desgl.: Plaskuda, Kaufmann, in Breslau.
71. Desgl.: Graf v. Kęczycky, auf Jgen.
72. Desgl.: Heinke, Rentmeister, in Klitschdorf.
73. Die Schwarzwälderin nach Schön, gest. von Schöninger: Graf Blücher von Wahlstatt, auf Krieblowitz.
74. Desgl.: v. Scheve, Hauptmann, in Breslau.
75. Desgl.: Baron v. Seherr-Thoß, auf Cujau.
76. Desgl.: Hiller, Gastwirth, in Freiburg.
77. Desgl.: Thär, Amtsrath, in Panthen.
78. Desgl.: L. Frank, Kaufmann, in Neisse.
79. Desgl.: Graf v. Ziethen, Geh. Regierungsrath, in Breslau.
80. Desgl.: Frau Agnes Tietze, in Breslau.
81. Desgl.: Scholz, Regierungs-Kondukteur, in Neustadt O/S.
82. Desgl.: Richter, Lieutnant a. D., in Wollstein.
83. Desgl.: S. F. Scholz, Kaufmann, in Breslau.
84. Desgl.: Steinbeck, Geh. Ober-Berg-Rath, in Brieg.
85. Dornenröschen, Radirung nach und von Neureuther: Der Kunstverein in Triest.
86. Das Waldfräulein, Radirung nach und von Neureuther: A. Müller, Fabrikant, in Jauer.
87. Aschenputtel, Radirung nach und von Neureuther: Reichsgraf v. Hochberg auf Fürstenstein, in Pleß.
88. Friedrich Barbarossa's Einzug in Mailand, nach Schnorr, gest. von Thäter: E. v. Duleba, Gutsbesitzer auf Krziszkowitz.
89. Friedrich Barbarossa's Zusammenkunft mit Alexander III., nach Schnorr, gest. von Thäter: Graf v. Sandretzky, in Langenbielau.
90. Madonna, nach Schraudolf, gest. von Müller: v. Kleist, Kammer-Gerichts-Präsident, in Berlin.
91. Harzerin, nach Meierheim, gest. von Teichel: Hübner, Gutsbesitzer, in Guhlau.
92. Der Improvisator, nach Mäß, gest. von H. Eichens: v. Benningsen, Major in Glatz.
93. Desgl.: Langer, Rechts-Anwalt, in Oppeln.
94. Des Knaben Meeresfahrt, nach Hensel, gest. von Oldermann: Herbst, Postsekretär, in Gleiwitz.
95. Neapolitanische Fischer-Familie, nach Riedel, gest. von Lüderitz: Wianko, Schuhmachermeister in Schweidnitz.
96. Desgl.: Frau Baronin v. Falkenhausen, in Wallisfurth.
97. Desgl.: v. Spangenberg, Gerichts-Assessor, in Wehrau.
98. Römisches Landmädchen, nach Riedel, gest. von Dröhner: Graf v. Schaffgotsch, Excellenz, auf Warmbrunn.
99. Desgl.: Reil, Geh. Ober-Berg-Rath, in Brieg.

Lithographieen.

100. Der Kindtaufsschmaus nach Geyer, lithogr. von Hanfstängel: Hoffmann, Ingenieur, in Brieg.
101. Desgl.: M. B. Friedenthal, in Breslau.
102. Judith nach Jakobs, lithogr. von Hanfstängl: R. Tietze, Kaufmann, in Breslau.
103. Desgl.: Arndt, Amtsrath, in Bielguth.
104. Desgl.: v. Gellhorn II., Lieutenant im 4. Husaren-Reg., in Ohlau.
105. Desgl.: v. Kölichen, Lieutn. im 4. Husaren-Reg., in Strehlen.
106. Desgl.: Viol, Steuer-Einnehmer, in Lublinitz.
107. Desgl.: E. Fölkel, Oberförster, in Tost.
108. Die Erwartung von Goblitz, lithogr. von Möhl Frau Herzogin von Sagan.
109. Rast am Brunnen nach W. Meyer, lithogr. von Mützel: Kleinert, Wirthschafts-Direktor, in Schnellendorf.
110. Desgl.: v. Woyrsch, Justizrath, in Pilsnitz.
111. Schäfer auf dem Berge nach Bendemann, lith. von Koch: Frau Lipfert, geb. Schneider, in Hirschberg.
112. Desgl.: Trost, Syndikus, in Brieg.
113. Das Landmädchen nach Meierheim, lithogr. von Rohrbach: Leitloff, Stadtgerichts-Kalkulator, in Breslau.
114. Eine Alpe nach Lotze, lithograph. von Straub: Bruckner, Fürstl. Obersteiger, in Sumpen.
115. 1. Heft Arabesken, gezeichnet und lithogr. von Schrödter: Frau Gräfin v. Zedlitz-Trützschler auf Frauenhayn.

Breslau, den 22. November 1849.

Im Namen des Verwaltungs-Ausschusses: Heinke. Hoverden. Kahlert. Karsch.

Buchhandlung Ferd. Hirt in Breslau (Ring Nr. 47.)

Bei Otto Wigand in Leipzig ist so eben erschienen und in **Breslau** bei **Ferdinand Hirt** (Naschmarkt Nr. 47), in Ratibor bei A. Keßler, in Krotoschin bei A. E. Stock zu haben:

Geschichte der sozialen Bewegung in Frankreich von 1789 bis auf unsere Tage.

Von **L. Stein.**

3 Bände. Erster Band:

Der Begriff der Gesellschaft und die soziale Geschichte der französischen Revolution bis zum J. 1830.

gr. 8. 1850. brosch. 2 Rtl. 15 Sgr.

Vangerow, Pandekten.

Aus dem Verlage der Elwert'schen Universitäts-Buchhandlung in Marburg ist an alle Buchhandlungen verschickt worden und in denselben zu haben, in **Breslau** bei **Ferdinand Hirt** (Naschmarkt Nr. 47), in Ratibor bei A. Keßler, in Krotoschin bei A. E. Stock:

Lehrbuch der Pandekten

von Dr. **K. A. von Vangerow**, geh. Hofrathe zu Heidelberg.

Neueste Auflage. Drei Bände. Broch. Preis 9 Rtlr. 7½ Sgr.

Erster Band: Allgemeine Lehren. S. g. Familienrecht. Dringliche Rechte. Fünfte Auflage. Br. 53½ Bogen. 3 Rtlr. 15 Sgr. Zweiter Band: Das Erbrecht. Vierte Auflage. 39½ Bog. 2 Rtlr. 22½ Sgr. Dritter Band: Die Obligationen. Dritte Auflage. Br. 42 Bogen. 3 Rtlr.

Unter allen Büchern, welche das Pandektenrecht darstellen, dürfte wohl keines den Vorzug vor dem hier von Neuem erschienenen verdienen. Es ist darin der ungeheure Rechtsstoff des römischen Civilrechts von dem großen Verfasser dergestalt faßlich und systematisch geordnet, daß der Ueberblick über das große Gebiet in einem noch nicht erreichten Maße erleichtert wird; es ist darin die gesammte Pandektenliteratur, wie sie in einer großen Menge umfassender Werke und den geradezu zahllosen Monographien zerstreut ist, auf eine Weise exzerpirt und verarbeitet, welche das selbstständige Durchforschen derselben wenigstens für Lernende und Praktiker nahezu entbehrlich macht. Gerade jene Treue, man könnte sagen, jene Selbstverläugnung, mit welcher Vangerow in einer durch Kürze und Klarheit bewunderungswürdigen Form jede nur irgend werthvolle Ansicht anderer Schriftsteller wiedergiebt, ist es, welche dem Werke bei dem Praktiker so sehr zur Empfehlung gereicht. Durch seinen Beruf ist der Praktiker verpflichtet, die verschiedenen Ansichten zu prüfen, und selbstständig zu wählen. Ohne ein Werk wie das Vangerow's müßte ihm fortwährend eine umfassende Bibliothek zur Hand sein, um bei jedem kontroversen Rechtsfalle mühevoll durchforscht zu werden. Schon aus diesem Grunde würde, wenn selbst das, was jener Zusammenstellung abweichender Meinungen in bescheidener Form nachfolgt, wenn die stets geistreich und scharfsinnig begründete selbstständige Ansicht des Verfassers, welche dem Gelehrten von Fach als der wahre Kern des Werkes erscheint, gänzlich weggelassen wäre, die große Brauchbarkeit, ja Unentbehrlichkeit desselben für den Praktiker nicht bezweifelt werden können.

In der Arnoldischen Buchhandlung in Dresden und Leipzig ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu erhalten, in **Breslau** bei **Ferdinand Hirt** (Naschmarkt Nr. 47), in Ratibor bei A. Keßler, in Krotoschin bei A. E. Stock vorräthig:

A. Müller,

allgemeines Wörterbuch der Aussprache ausländischer Eigennamen

aus allen Theilen der Wissenschaft und Kunst.

Nebst einer Aussprachlehre, mit deren Hülfe man auch andere im Buche nicht vorkommende Fremdnamen aussprechen kann.

Ein Handbuch für Gebildete aller Stände.

Dritte gänzlich umgearbeitete und sehr vermehrte Auflage. 8. broch. 27 Sgr.

Rezept-Handbuch der praktischen Destillation.

Anweisung zur Fabrikation aller Sprite, Branntweine, Liqueure, der flüssigen Oele, Essenzen, künstlichen Weine, der Essige, Syrupe 2c.,

herausgegeben von Dr. **Wilhelm Hamm**,

Redakteur der Agronomischen Zeitung.

26 Bogen. 8. broch. 1 Rtl.

Das Werk enthält gegen 600 Rezepte und ist das reichhaltigste von allen bisher erschienenen.

Bei **Ferdinand Hirt** in **Breslau**, (Naschmarkt Nr. 47), A. Keßler in Ratibor, A. E. Stock in Krotoschin ist zu haben:

Dr. E. Achtermann:

Taschenbuch d. vorzüglichsten Stubenvögel Deutschlands.

Enthaltend die Wartung, Fütterung, Lebensweise und Behandlung derselben bei Krankheiten. Nebst einer naturhistorischen Beschreibung der Singvögel, welche die Merkmale der Gattungen und die genauen Kennzeichen aller Arten derselben enthält, so daß der Liebhaber beim Ankauf niemals getäuscht werden kann.

16. Geh. Preis 10 Sgr.

Buchhandlung J. Urban Kern, am Ringe Nr. 2.

Im Verlage von **Joh. Urban Kern** in **Breslau**, ist soeben erschienen und zu haben (in Lissa bei E. Günther, in Posen bei Gebr. Scherk, in Jauer bei Hiersemenzel, in Brieg bei Liebermann, in Ratibor bei Jacobsohn):

Elementarbuch der polnischen Sprache,

zum Gebrauch an Gymnasien und Realschulen,

von **J. N. Fritz,**

konzessionirtem Lehrer der polnischen und französischen Sprache.

Erster Kursus. gr. 8. geh. Preis 8 Sgr.

Zweiter Kursus. gr. 8. gehf. Preis 22½ Sgr.

(Mit dem gegenwärtigen Erscheinen dieses 2ten Kursus ist das Werk nunmehr komplet.)

Ueber den im vorliegenden neuen Lehrgang befolgten Plan, die polnische Sprache mit dem geringsten Aufwand von Zeit und Kraft auf eine praktische Weise zu erlernen und den Lernenden schnell vorwärts zu bringen, sagt Herr Professor C. Libelt in Posen im Vorwort: „Dieses Verfahren hat der Verfasser mit Berücksichtigung aller in der polnischen Sprache vorkommenden Schwierigkeiten eingeschlagen und durch eine neue und überaus einfache Methode zu erreichen gewußt. Es kann daher im Interesse der Sache nur wünschenswerth erscheinen, daß obiges Buch die verdiente Anerkennung sowohl bei den Lehrern als bei den Lernenden finde."

Frische **Gebirgsbutter**, sowie gesottene **Preiselbeeren** empfiehlt: **C. G. Bänisch**, am Neumarkt Nr. 13.

Im Verlage von G. J. Manz in Regensburg ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen, in **Breslau** vorräthig bei **Graß, Barth** u. **Comp.**, Herrenstr. 20:

Ganz, Th. M., vollständiges Lehrbuch der deutschen **Stenographie** (nach **Gabelsberger's** System). Oder: Theoretisch-praktische Anleitung zur Erlernung der deutschen Kurzschrift und Redezeichenkunst. Vorzüglich zum Selbstunterrichte bearbeitet. Gr. 8. (12 Druck- und 12 lithogr. Bogen.) Geh. 2 Thlr.

Es ist dies Buch das vollständigste, was bisher über deutsche Stenographie erschienen ist, indem es das ganze Gebiet des Gabelsberger'schen Redezeichensystems, einschließlich der neuesten Verbesserungen vollständig und trotz seiner Kürze, doch überall mit hinlänglicher Gründlichkeit behandelt, so zwar, daß selbst praktische Stenographen noch manchen neuen und wichtigen Vortheil darin finden werden. — Die zahlreichen und gut gewählten Beispiele geben dem Buch einen besondern Vorzug von allen bisherigen, denn nur durch diese wird es erst zu einem brauchbaren Lehrbuch für Solche, die ohne alle fremde Beihülfe diese Kunst erlernen wollen, wozu der Verfasser überall noch die nöthigen praktischen Fingerzeiger giebt, die zu dem genannten Zwecke von größerer Wichtigkeit sind, als weitläufige theoretische Beleuchtungen. — Wir sind überzeugt, daß Jeder, der dies Buch so benützt, wie der Verfasser selbst angiebt, schon in einigen Wochen einen nicht unbeträchtlichen Nutzen aus dieser Kunst ziehe, in zwei bis drei Monaten aber schon im Stande sein wird, eine jede langsame, aber ohne Unterbrechung gesprochene Rede wörtlich nachzuschreiben und wiederzugeben. — Was die Ausstattung betrifft, so kann sich außer Gabelsberger's neuen Vervollkommnungen kein zweites Werk mit demselben messen, was in Verbindung mit dem niedern Preis nicht wenig dazu beitragen wird, der Stenographie jene Verbreitung zu verschaffen, die sie in Bezug auf die großen und mannigfaltigen Vortheile, die sie zu gewähren vermag, schon längst verdient hätte.

Bei Johann David Grimm in Lützen ist so eben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen, in **Breslau** vorräthig bei **Graß, Barth** und **Comp.**, in **Brieg** bei **Ziegler**:

Die allgemeine deutsche Wechselordnung, erläutert und für den praktischen Geschäftsverkehr herausgegeben von Dr. jur. **Otto Christoph**, Rechtskonsulent und Notar zu Leipzig. — Nebst sämmtlichen Ein- und Ausführungsgesetzen, Verordnungen und Zusatzartikeln 2c. zur Allgemeinen Deutschen Wechselordnung aller der Staaten, wo solche erschienen, als von Preußen, Sachsen, Hannover, Würtemberg, Baden, Großherzogthum Hessen nebst den Provinzen Starkenburg und Oberhessen, Mecklenburg-Schwerin, Mecklenburg-Strelitz, Oldenburg, Weimar-Eisenach, Braunschweig, Coburg-Gotha, Nassau, Waldeck, Lippe-Detmold, Reuß-Schleiz, Hamburg, Lübeck, Bremen und Frankfurt a. M.; so wie neuen Gesetzen über Wechsel-Prozesse, kaufmännische Anweisungen und Schuldarrest derjenigen deutschen Staaten, wo bis jetzt solche erschienen. Preis 1 Rtl.

Allgemeine deutsche Wechselordnung nebst Ein- und Ausführungsgesetzen und Zusatzartikeln 2c., so wie neuen Gesetzen über Wechselprozeß, kaufmännische Anweisungen und Schuldarrest der deutschen Staaten, wo bis jetzt welche erschienen. Preis 15 Sgr.

In der Buchhandlung von **Graß, Barth u. Comp.** in **Breslau**, Herrenstraße Nr. 20, ist zu haben:

Em. Schreiber's vollständiges

Handbuch der Uhrmacherkunst,

besonders in Beziehung auf Thurm-, Wand- und Stutzuhren, Taschenuhren aller Art, als Spindel-, Cylinder- und Ankeruhren 2c. mit und ohne Repetir- und andere Werke, ferner astronomische und nautische Uhren, sowohl hinsichtlich ihrer Konstruktion und Regulirung, als auch ihrer Reparatur. Nebst einer detaillirten Zusammenstellung solcher Verbesserungen und Erfindungen, welche seit 20—30 Jahren in England, Frankreich und Deutschland gemacht worden sind und welche als wirkliche Fortschritte bezeichnet werden können. Mit 22 Foliot. Abbildungen.

8. Preis 2 Rtlr. 15 Sgr.

(Bildet auch den 171. Bd. d. neuen Schauplatzes der Künste u. Handwerke.)

Gleich allen übrigen Künsten und Gewerken hat die Uhrmacherkunst während der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts so große Fortschritte gemacht, daß junge Leute, die sich dieser Kunst widmen, nach Ueberstehung ihrer Lehrjahre nichts Angelegentlicheres zu thun haben, als sich näher mit ihnen bekannt zu machen. Wenn dieses sonst nur durch eine kostspielige Lektüre in- und ausländischer technologischer Journale zu ermöglichen war, so bietet dagegen das obige Handbuch dem lernbegierigen Uhrmacher in einem wohlgeordneten und übersichtlichen Ganzen Alles, was seine Kunst in dieser Beziehung angeht.

Neue Leihbibliothek

von **J. F. Ziegler, Herrenstraße Nr. 20.**

Das Leih-Abonnement kann **jederzeit** begonnen werden. **Pränumerations-Preise:** 1 Buch monatlich 5 Sgr.; 2 Bücher 7½ Sgr.; 3 Bücher 10 Sgr.; 4 Bücher 12½ Sgr. Dieselben können wöchentlich 3 bis 4 Mal umgetauscht werden. Auswärtige Abonnenten, welche seltener die Bände wechseln, erhalten eine entsprechende, größere Anzahl auf einmal. Leser einzelner Bücher zahlen 1 Sgr. pro Woche. Fremde belieben 1 bis 2 Thlr. als Pfand zu erlegen. Die näheren Bedingungen sind im Geschäfts-Lokal zu erfahren. Preis des Katalogs: 7½ Sgr.

Das Speditions- und Verladungs-Geschäft

der

M. J. Sachs u. Söhne in Hirschberg und Liegnitz

empfiehlt sich zur Uebernahme und promptesten Beförderung von Frachtgütern nach und von allen Orten des In- und Auslandes zu den möglichst billigsten Frachtsätzen, unter Garantie und Versicherung der Güter gegen Elementarschäden.

Um Irrthum zu vermeiden, macht dasselbe nochmals darauf aufmerksam, daß es in keiner Art mit dem Herrn **Herrmann Sachs** in **Liegnitz** in Geschäfts-Verbindung steht.



Ausstellung

engl. Liliputpflänzchen und Goldfische mit Dekorationen,

Ring, Holschau'sches Haus.

Nur noch bis Montag Abends.

Unterzeichneter erlaubt sich, beim Schlusse des Marktes dieselben nochmals allen Blumenfreunden zur gefälligen Ansicht und Verkauf anzuempfehlen, und ist das Sortiment durch einen frischen Transport aufs Vollkommenste wieder assortirt.

Den vielfachen Anfragen zu begegnen, diese Pflänzchen auch später am Platze erhalten zu können, habe ich mich entschlossen, ein vollkommenes Sortiment derselben einem hiesigen Hause unter annehmbaren Bedingungen zu übergeben, und bitte ich darauf Reflektirende, sich recht bald deshalb an mich zu wenden.

Carl Pfersdorff, Kunstgärtner aus London.

Dritte Beilage zu № 276 der Breslauer Zeitung.
Sonntag den 25. November 1849.

Subhastations-Bekanntmachung.
Zum nothwendigen Verkaufe des hier Nr. 33 in der Büttnerstraße belegenen, dem Gastwirth Robert Fränzel gehörigen, und ohne Rücksicht auf den Ertrag der Gastwirthschaft auf 31,498 Rtlr. 16 Sgr. 4 Pf. geschätzten Gasthauses, genannt zu den 3 Bergen, haben wir einen Termin auf **den 4. April 1850** Vormittags 11 Uhr vor dem Herrn Assessor Fürst in unserm Parteien-Zimmer anberaumt. Taxe und Hypotheken-Schein können in der Subhastations-Registratur eingesehen werden. Zu diesem Termine wird der Stadtrath Lehmann oder dessen Erben hierdurch vorgeladen.
Breslau, 30. Juli 1849.
Königl. Stadtgericht. Abtheilung I.

Subhastations-Bekanntmachung.
Zum nothwendigen Verkaufe des hier in der Michaelisstraße Nr. 5 belegenen, dem Kaufmann Johann Karl Ferdinand Seeliger gehörigen, auf 5683 Rtl. 19 Sgr. 8 Pf. geschätzten Grundstücks, haben wir einen Termin auf
den 3. April 1850 Vormittags 11 Uhr
vor dem Herrn Assessor Kießling in unserm Parteien-Zimmer anberaumt.
Taxe und Hypotheken-Schein können in der Subhastations-Registratur eingesehen werden.
Breslau, den 4. Septbr. 1849.
Königl Stadtgericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung.
Der Schmied Gottlieb Staske aus Stabelwitz bei Deutsch-Lissa hat uns angezeigt, daß ihm der schlesische Pfandbrief: Muskau G. Nr. 2642 über 200 Thaler am 7. November d. J. abhanden gekommen sei. Dies wird nach Vorschrift der Prozeß-Ordnung Tit. 51 § 125 hiermit bekannt gemacht.
Breslau, am 22. November 1849.
Schlesische General-Landschafts-Direktion.

Nothwendiger Verkauf.
Kreisgericht Falkenberg.
Die Rittergüter Jamke und Sorge, Falkenberger Kreises, landschaftlich abgeschätzt auf 15,887 Rthlr. 26 Sgr. 8 Pf., zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, sollen **am 3. April 1850**, Vormittag 11 Uhr, an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.
Der dem Aufenthalte nach unbekannte Schuldner, Rittergutsbesitzer Rudelius, wird hierzu öffentlich vorgeladen.
Falkenberg, den 26. August 1849.
Königl. Kreisgericht. I. Abtheilung.

Bekanntmachung.
Das hierorts an der Oderbrücke belegene städtische Magazingebäude, welches auch eine Wohnung für den Spediteur und Wärter enthält, nebst dem dazu gehörigen sehr geräumigen Abladeplatze, wird vom 1. Januar 1850 pachtlos und soll auf 6 Jahre anderweitig verpachtet werden. Hierzu ist ein Bietungs-Termin
auf den 10. Dezember d. J.,
Nachmittags von 3 bis 6 Uhr,
in dem magistratualischen Sessions-Zimmer angesetzt worden.
Die diesfälligen Pachtbedingungen werden 14 Tage vor dem Termine in unserer Registratur zur Einsicht ausgelegt werden.
Oppeln, den 23. Oktober 1849.
Der Magistrat.

Aufforderung.
Bei der deutschkatholischen Gemeinde zu Dresden ist die Stelle eines Predigers anderweit zu besetzen. Der Aeltestenrath dieser Gemeinde fordert demzufolge alle diejenigen Theologen, welche nach § 151 des organischen Statuts für deutschkatholische Gemeinden, als Kandidaten in Vorschlag kommen können, und sich um diese Stelle bewerben wollen, hiermit auf, sich binnen 4 Wochen und längstens bis zu Ende dieses Jahres bei dem unterzeichneten Aeltestenrathe in portofreien Zuschriften zu melden, worauf ihnen die Bedingungen, unter welchen die erwähnte Predigerstelle vergeben werden soll, mitgetheilt, und auf Verlangen ein Exemplar des erwähnten organischen Statuts übersendet werden wird.
Dresden, am 21. November 1849.
Der Aeltestenrath
der deutschkatholischen Gemeinde daselbst.
F. Wigard, Vorsitzender.

Ein freundliches, angenehm gelegenes Etablissement in einer größeren Provinzialstadt Niederschlesiens und schöner Gegend, worin ein höchst vortheilhaftes Geschäft bereits angelegt und sehr zu erweitern ist, wird Familienverhältnisse wegen verkauft oder auch vertauscht gegen ein Landgut oder Haus.
Ferner werden zum Verkauf nachgewiesen: ein Gasthof 1. Klasse in einer belebten Kreisstadt; mehrere größere und kleinere Güter, bedeutende Kretscham-Nahrungen.
Kapitalien von 800 Rtl. — 6500 Rtl. — 1000 Rtl. werden gegen ganz vollkommene Sicherheit auf größere Güter gesucht. Auskunft ertheilt gern
der Inspektor und Lieutenant a. D.
Elsner in Jauer.

Getreide- und Stroh-Versteigerung.
Es soll das diesjährige Zinsgetreide und Zinsstroh, bestehend aus:
463 Schfl. Weizen,
808 „ Korn,
34 „ Gerste,
1102 „ Hafer,
12 Schock Roggenstroh,
das Bund zu 15 5/8 Pfd. Gew.
in der Art öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden, daß Zensiten das Naturale unmittelbar an den Käufer abliefern.
Hierzu steht auf den **6. Dezember d. J.** Vormittags von 10—12 Uhr, im hiesigen Rentamte, Ritterplatz Nr. 6, ein öffentlicher Bietungstermin an, wozu Kauflustige hiermit eingeladen werden.
Die Kaufbedingungen können zu jeder schicklichen Zeit im hiesigen Bureau eingesehen werden.
Breslau, den 24. November 1849.
Königl. Rent-Amt.

Auktion. Am 26. d. Mts., Vormitt. 9 und Nachm. 2 Uhr, sollen in Nr. 55 am Ringe aus einem Nachlasse, zuerst eine Menge Silbergeräthe, Uhren, Juwelen, wobei 3 Schnuren Perlen, demnächst Betten, Leib-, Tisch- und Bettwäsche, Kleidungsstücke, gute Möbel und verschiedene Hausgeräthe versteigert werden. **Mannig**, Aukt.-Kommiss.

Auktion.
Dienstag den 27. Novbr., früh halb 9 Uhr, sollen im Hospital zu St. Bernhardin Nachlaßsachen verstorbener Hospitaliten gegen gleich baare Zahlung versteigert werden.
Das Vorsteher-Amt.

Es sollen die Hüttenwerke in Brinitz, Jendrissek und Truschütz, zur freien Standesherrschaft Neudeck (Beuthener Kreises) gehörig, am Flusse Brinitz 2c. gelegenen und außerdem mit einer Dampfmaschine versehenen Eisenhüttenwerke, bestehend aus einem Hohofen, einem Doppel-Frischfeuer- und einem einfachen Frischfeuer-Werke, vom 1. April 1850 ab auf 3 Jahre anderweit im Wege der Licitation verpachtet werden. Termin hierzu ist auf **den 20. Dezember 1849**, Vormittags 9 Uhr, in hiesiger Direktorial-Kanzlei angesetzt, und wird um 1 Uhr die Licitation geschlossen.
Cautionsfähige Pachtlustige werden eingeladen, in diesem Termine zu erscheinen und ihre Gebote zu Protokoll zu geben.
Schloß Neudeck bei Tarnowitz in Oberschlesien, 20. Nov. 1849.
Der Direktor und General-Bevollmächtigte **Gruschke**.

Schon vor Michaelis kam mir und meiner Frau das Gerücht zu Ohren, daß wir unsere Töchterschule aufgeben wollten. Darüber wiederholt befragt, sehe ich mich veranlaßt, dasselbe als gänzlich unbegründet zu bezeichnen, und erkläre hiermit, daß, ob ich gleich schon seit längerer Zeit, durch Krankheit behindert, mich nicht selbstthätig meiner Schule annehmen kann, doch meine Frau, die mich fast 25 Jahre dabei wirksam unterstützt, meine Stelle vertritt, und daß die Anstalt daher so lange bestehen wird, wie sie nach dem Willen Gottes bestehen soll und das Vertrauen des Publikums uns beehrt und erfreut.
Fr. Rösselt,
Professor.

Der Ausverkauf
von Eisen- und Messing-Waaren
wird im Ganzen und im Einzelnen fortgesetzt und die Preise sehr billig gestellt; wir offeriren insbesondere blechene Eierkuchenpfannen von 6 à 12 Sgr., eiserne Bügeleisen von 7 à 14 Sgr., messingne Ofenthüren, Aufsatzbänder, Thürschlösser, Blasebälge, gestempelte Ellen, hessische Schmelztigel 3er und 5er, Apothekerpfannen, messingne Leuchter, Bronzen aller Art zu Zimmern und Möbeln, Bleistifte, Schraubstöcke, Ambose, div. Putzpulver und Hühneraugensalbe.
Breslau, den 24. November 1849.
W. Heinrich und Comp.,
am Ringe Nr. 19, Eingang im Dorotheengäßchen.

Geschäfts-Anzeige.
Hiermit erlaube ich mir die ergebene Anzeige zu machen, wie ich die von meinem Vater bisher geführte
Seifen- und Lichte-Fabrik,
Mathias-Straße Nr. 84,
für meine eigene Rechnung übernommen habe.
Indem ich nun meine Fabrikate einer gütigen Beachtung empfehle, versichere ich die zeitgemäß billigsten Preise und die reelste Bedienung.
Breslau, im November 1849.
Karl Wilhelm Kalinke.

Etwas Vorzügliches!
Allerfeinsten ächten
Batavia-Arak,
die große Champagner-Flasche 25 Sgr., das preußische Quart 1 Thlr.
Allerfeinsten ächten
Jamaika-Rum,
die große Champagner-Flasche 1 Thlr., das preußische Quart 1 1/3 Thlr.
Mit vollem Recht und wahrer Ueberzeugung kann ich diesen Arak und Rum als etwas Vorzügliches zum Thee und Grog empfehlen.
C. G. Mache, Oderstr. Nr. 30.

Die Haupt-Mehl-Niederlage der Arnoldsmühle
in **Klettendorf**, an der Schweidnitzer Chaussée, im Hause des Hrn. Gerichtsscholz **Bayer**, empfiehlt ihr Lager von **Weizen- und Roggen-Mehl, Gries, Futter-Mehl** und **Kleie**, zu den Mühlenpreisen. Getreide wird gegen Mehl umgetauscht und auch zum Marktpreise angenommen.
Die Herren Gutsbesitzer und sonstigen Landbewohner werden besonders darauf aufmerksam gemacht, daß jedes Quantum Mehl zu haben ist und daß mit jeder anderen Mühle gleicher Preis gehalten wird.
Es wird sowohl in Ballen, als auch in einzelnen Pfunden verkauft.
Klettendorf. Monat November 1849.

Der Ausverkauf
der zu Weihnachtsgeschenken sich besonders eignenden und im Preise bedeutend zurückgesetzten
Mode-Schnittwaaren
wird fortgesetzt; vorzüglich billig verkaufe ich: 8/4 breite französ. **ächte Thibets**, in allen Farben; glatte und gemusterte **Camlotts, Gros de Berlins** und **Twillds**, von 6 Sgr. ab pro Elle; **Mousseline de Laines** und andere halb wollene Kleiderstoffe; **waschächte Kleider-Kattune**, helle und dunkele Muster, von 2 Sgr. ab pro Elle; schwere schwarze **Taffte**, 4/4 breit à 15 Sgr., 6/4 breit à 22 1/2 Sgr., und 2 Ellen breit, à 1 Rtl. pro Elle; schwere wollene Tücher, 14/4 groß von 1 Rtl. ab, kleine à 10, 15 u. 20 Sgr. pro Stück; gewirkte gute Tücher, die bisher 10, 15 und 20 Rtl. kosteten, à 3 1/2, 4, 6 bis 8 Rtl.
Die Preise sind sämmtlich auf das Billigste berechnet, daher kein Abhandeln stattfindet.
Louis Schlesinger,
Ring Nr. 12, im Eckgewölbe, im Kaufmann Philippi'schen Hause.
NB. **Herren-Garderoben-Artikel**, als: Sammt, seidene und wollene Westen, seidene Hals- und Taschentücher, sind in Auswahl zu auffallend billigen Preisen vorräthig.

Holz-Samen.
Zu Herbstkulturen offerire ich, bei Abnahme von Quantitäten:

Birken-Samen,	100 Pfd.	3 Rtl.	10 Sgr.,	
Ahorn "	100 "	4 "	15	"
Spitzahorn-	100 "	5 "	15	"
Hainbuchen-	100 "	4 "	—	"
Eschen "	100 "	3 "	10	"
Rothbuchen-	100 "	6 "	—	"
Ellern "	100 "	11 "	—	"
Nordischer weißer Bergellern-	100 "	17 "	—	"
Ulmen-, Rüster-	100 "	15 "	—	"
Weißdorn-	100 "	6 "	15	"
Akazien-	100 "	14 "	—	"
Ginster-	100 "	25 "	—	"

Die Preise sämmtlicher Nadel- und Laubholz-Sämereien, Maulbeer- und Obstkerne werden im Januar festgestellt. Doch werden auch schon jetzt Bestellungen auf Kiefern, Lerchen, Fichten 2c. angenommen.
Blankenburg am Harz, 1. Novbr. 1849.
H. G. Trumff.

Für Damen!
Veränderungshalber soll mit den Waaren-Vorräthen der
Weiß-Waaren-, Stickereien- und Spitzen-Handlung,
Reusche-Straße Nr. 2, im goldenen Schwert,
bis Weihnachten geräumt werden. — Dieselben bestehen in allen Sorten Gardinen-Zeuge, 12/4 große feine Cachemir-Tischdecken, weiße und rosa Piqué-Bettdecken.
Zu Negligees: gemusterte Cambrics, weißgestreifte Drills und Piqués, gestickte Mull-, Battist- und Plisse-Streifen und abgepaßte Unterröcke.
Zu Ballkleidern: 12/4 breite Tarlatane in allen Farben, weiße feine Mulls, abgepaßte weiße und bunte Ball-Roben.
Zu Stickereien: Pellerinen von 12 1/2 Sgr. bis 3 Rtl., Chemisetts von 6 Sgr. bis 1 1/2 Rtl.; Ueberfallkragen von 2 Sgr. bis 1 Rtl., Manchetten, Hauben, Unterärmel, schottische und echte Battist-Tücher, Brüsseler Echarpes, schwarze und weiße Halbschleier, sowie auch alle Breiten weiße und schwarze Spitzen.
Alle genannte Gegenstände sind meist von jüngster Saison und werden zu **äußerst billigen Preisen** verkauft.

Damen-Putz
nach der neuesten Wiener- und Leipziger Mode, empfiehlt einer geneigten Beachtung:
Henriette Burghardt,
Ring Nr. 37, grüne Röhrseite und Schweidnitzer Stadt-Graben Nr. 13, im Rosenberg.

Ein junger Mann, christlicher Confession, der die Buchführung versteht, findet sofort ein Unterkammen.
Das Nähere bei:
Rahmer, Stern u. Comp.

Doppelt raffin. Rüböl,
für dessen **Vorzüglichkeit** ich garantire, empfehle im Einzelnen und im Ganzen zum **billigsten Preise.**
W. Schiff,
Reusche Straße Nr. 58/59.

In Striegau ist ein ganz massives Haus, mit dergleichen Hinterhaus, geräumigem Hofraum und kleinem Garten, bald und für einen soliden Preis zu verkaufen. Das Nähere ist zu ersehen und zu erfragen in Nr. 208, Weber-Straße daselbst.

Germania.

Heute den 25. Novbr.: **Die Räuber.**

Weiß-Garten.

Sonntag den 25. Novbr. **Nachmittag- u. Abend-Konzert der Philharmonie** unter Direktion des Herrn **Johann Göbel.** Entree für Herren 2½, für Damen 1 Sgr. Anfang 3½ Uhr. Ende 9 Uhr.

Wintergarten.

Heute: **Abonnements-Konzert.**

Café restaurant.

Sonntag **Nachmittag- u. Abend-Konzert der Breslauer Musikgesellschaft.** Anfang 4 Uhr. Entree à Person 2½ Sgr.

Im Glashause

heute, Sonntag den 25. Novbr. **Konzert.** Entree für Herren 1 Sgr.

Sonntag den 25. Novbr.: großes **Vokal- und Instrumental-Concert** im **Colosseum** zum russischen Kaiser in der Odervorstadt. Anfang 4 Uhr. Von 7 Uhr ab, abwechselnd von 2 Musikchören und einem Sängerchor. 8½ Uhr großes Potpourri. **Virtel.**

Zur Kirmes

Montag und Dienstag ladet ergebenst ein: **Lange** in Pöpelwitz im schwarzen Bär.

Zur Kirmes,

Dienstag und Mittwoch, 27. und 28. Nov. ladet ergebenst ein: **Klosse,** in Kleinburg.

Zur Kirmes

nebst Wurstessen, Montag und Dienstag, im Pöpelwitz zur Erholung ladet ergebenst ein: **Schröter.**

Für die Herren Schuhmacher-Meister.

Schwarze Lastings,
Serges de Berry,
Wollene Schuhkords,
Abgepaßte Schuhblätter,
Schwarze Halbsammete,

empfehlen in vorzüglich guter Waare und zu sehr billigen Preisen:

Wohl u. Cohnstädt,

Nikolaistraße (Ring-Ecke Nr. 1) im zweiten Gewölbe.

Damen-Mäntel,
Bournousse,
Stepproͤcke,
Fertige Negligées,
Negligée-Zeuge,
Gardinenstoffe,
Stickereien,
Französ. Batiste,
Batist-Tücher,

empfehlen in großer Auswahl zu den billigsten Preisen:

Jungmann Gebr.

Ring 52, Stockgassen-Ecke.

Ruhestühle

in größter Auswahl zu möglichst billigen Preisen empfiehlt:

Karl Seppe, Tapezirer, Reuschestraße 24.

Das bisher zwischen mir und dem Kaufmann Hrn. S. Neumann unter der Firma:

Neumann u. Julinsberg

bestandene **Kalk-Geschäft** ist unter heutigem Tage aufgelöst worden, und wird dieses Geschäft für meine eigene Rechnung fortgesetzt.

Bernhard Julinsberg.

In Mitte der Stadt ist eine sehr frequente, gut eingerichtete Restauration und Bierhalle, nebst Inventarium sofort zu übernehmen. Nähere Auskunft hat Herr Kaufmann **Lübeck,** Bischofsstraße Nr. 2, die Güte zu ertheilen.

Gut gebrannte Flachwerke

sind wieder vorräthig auf der **Wäberschen** Ziegelei in Rosenthal bei Breslau.

Frische reine

Rapps- u. Leinkuchen

offerirt billigst **C. A. Wedel,** g. Radegasse 2.

5000 Thaler

werden auf eine Apotheke in Niederschlesien zur ersten pupillar sichern Hypothek von einem pünktlichen Zinsenzahler gesucht.

A. Geisler, Kupferschmiedestraße Nr. 14.

!Waldschlößchen-Bier!

Der preuß. Eimer Waldschlößchen-Bier kostet

5 Thlr. 4 gGr.

und ist in beliebigen Gebinden von ½ Eimer auf zu haben. Dies zur gütigen Beachtung.

S. Oppler,

Firma **Gebrüder Oppler.**

Haupt-Niederlage des Waldschlößchen-Biers, Ring Nr. 8 in den sieben Kurfürsten.

Ausverkauf.

Um mit dem älteren Theil meines Waarenlagers baldigst zu räumen, werden folgende Artikel von heut ab,

bedeutend unterm Kostenpreise

verkauft:

faconnirte Seidenzeuge in brillanten Abendfarben,
Taffte in gestreift und carrirt,
Gewirkte französische Tücher und Shawls,
Bunte Battiste, Jaconetts u. Bengals,
Echte Lama- und Halblama-Mäntel,
Mousseline de Laine und andere wollene Kleider,
Ball- und Gesellschafts-Roben,
Mantillen, Sammt-Shawls, Stickereien, gewirkte u. gestickte Gardinen, Tischdecken, Sopha- und Betttepiche und viele andere Artikel u. s. w., die sich besonders zu Weihnachtsgeschenken eignen.

Joseph Prager,

Ohlauerstraße Nr. 8.

N. B. Eine große Parthie schottische Popeline-Roben à 3 Thlr. sind wieder neu angekommen.

Beste ungar. Pflaumen

3 Pfd. für 10 Sgr. empfehlen:

A. S. Wendriner und Comp., Karlsstraße Nr. 11.

Für Damen sind auffallend billige Pelzsachen zu haben: Nikolaistraße Nr. 45, zwei Treppen, der Barbarakirche schrägeüber.

Waldwoll-

Sohlen, Leibbinden, Unterröcke, Beinkleider, für Herren und Damen sind wieder vorräthig in der alleinigen Niederlage bei **C. G. Fabian,** Ring Nr. 4.

Ein vollständiger **Apparat zur Gewinnung von Gas** auf circa 50 Flammen ist billig zu verkaufen im Gasthof zur goldenen Gans.

Karrirte Flanelle,

$\frac{9}{4}$ breit, empfiehlt zu sehr billigen Preisen die Leinwand- und Schnittwaaren-Handlung

Metzenberg u. Jarecki,

Kupferschmiedestr. 41, zur Stadt Warschau.

Frischen fließenden

astrachanischen Kaviar,

frischen Elbinger

marinirten Lachs,

und

Neunaugen

empfiehlt von neuer Zufuhre:

C. J. Bourgarde,

Schuhbrücke Nr. 8, goldene Waage.

Züchen-Leinwand,

den vollständigen Bezug von 1 Rtl. 5 Sgr. an, verkauft unter Garantie der Echtheit, die Leinwand- und Schnittwaaren-Handlung

Metzenberg u. Jarecki,

Kupferschmiedestr. 41, zur Stadt Warschau.

Dienstgesuch.

Ein gebildetes Mädchen, welches sich als Ladenschleußerin gut eignen würde, sucht ein baldiges Unterkommen. Näheres hierüber zu erfragen am Rathhause 27, im Hausladen.

Ein Handlungs-Commis, der auch in Comtoir-Geschäften geübt, sucht von Neujahr ab hier oder auswärts ein Engagement. — Das Nähere würde Herr Kaufmann **Kraniger,** Karlsplatz Nr. 3, gütigst mittheilen.

Guter Hopfen

ist zu verkaufen im polnischen Bischof, Oder-Vorstadt.

Marinirte Brat-Heringe, Elbinger Neunaugen

empfiehlt: **Robert Reymond,** Ohlauerstraße Nr. 65.

Wohnungs-Anzeige.

Ein schönes Lokal sich nebst Wohnung zu einer großen Werkstatt eignend, ist billig zu vermiethen. Weiteres Neue-Gasse 19 Parterre.

Lager weißer Schweizer-Waaren

von **Gebr. Hechinger** jun. aus Buchau und St. Gallen, **Schweidnitzerstraße Nr. 5** im goldnen Löwen erste Etage. Zur gefälligen Notiz unsern verehrten Bekannten.

Da wir vom kommenden Neujahr an zu Gunsten unserer en gros Käufer nur noch Stückweise verkaufen, so bezwecken wir dieses Mal gänzliche Räumung unseres Lagers welches besteht in

$\frac{7}{4}$ bis $\frac{20}{4}$ gestickt und broch.
Gardinen pr. Fenster von 1 bis 20 Rtlr.
Ballkleider pr. Stück 1¾ bis 4 Rtlr.
Bettdecken in Piquee und Damast 1⅓ bis 4 Rtlr.
Ramage zu Bettgardinen v. 2 bis 3 Rtlr.
Battiste, Cambrics 3½ Rtlr.
$\frac{5}{4}$ bis $\frac{10}{4}$ **Croise** zu **Rouleaux, Spottets** und **Piquee** zu Nachtjacken pro Stück 2½ bis 5 Rtlr.
Unterröcke pro Dtzd. 6 bis 12 Rtlr.
Futtermulls, Organdis rc.
Leine Taschentücher pro Dtzd. 1¾ Rtl.
Gest. " " " 2 Rtlr.

Eine Partie fein **gestickter Ballkleider** in weiß und couleurt, deren Fabrikpreis 7 bis 8 Rtlr. ist, geben wir zu 2½ bis 4 Rtlr. — **Fenstervorsätze** pro Dutzend 1½ Rtlr. — Zurückgesetzte **Gardinen** unter dem Fabrikpreise.

Für Daguerreotypisten.

Berliner Daguereotyp-Platten bester Qualität zu Fabrikpreisen bei **Otto Richter,** am Ringe Nr. 45.

Am Ringe ist eine Wohnung, eine Stiege vorn heraus, von 3 Piecen, auch einzeln mit Möbel, Term. Weihnachten zu vermiethen. Näheres Ring Nr. 14 im Laden.

Eine Wohnung Ring Nr. 14, eine Stiege, ist sofort für 40 Rthl. zu vermiethen.

Altbüsserstraße Nr. 11, in der stillen Musik, gegenüber der Magdalenen-Kirche, ist zu vermiethen: 1) zu Johannis 1850, eine Handlungsgelegenheit (Comptoir) nebst den dazu gehörigen Räumlichkeiten; 2) zu Ostern 1850 eine kleine Wohnung im Hinterhause; 3) bald zu beziehen ist im Vorderhause eine kleine Wohnung. — Das Nähere daselbst beim Haushälter oder Ohlauer Straße 72, zwei Treppen, beim Eigenthümer.

Eine große **herrschaftliche Wohnung** nebst Stallung und Wagen-Remise ist veränderungshalber zu vermiethen, und bald zu beziehen. Nähere Auskunft hierüber bei **A. Glasemann,** Bischofsstraße Nr. 16.

An der Promenade

kann sogleich oder zu Weihnachten eine Wohnung, bestehend aus 4 Stuben, Kabinet, Küche, Entree, Keller und Bodengelaß bezogen werden. Näheres heilige Geiststraße Nr. 18.

In dem Hause Nr. 85 der Tauenzienstraße in der 3ten Etage stehet ein sehr gut erhaltenes Flügel-Fortepiano von Mahagoni-Holz zum Verkaufe.

Mäntlergasse Nr. 8, nahe der Albrechts-Straße, ist eine Wohnung im ersten Stock vorn heraus zu vermiethen und Weihnachten zu beziehen.

Ein Gewölbe nebst Werkstatt

ist Ohlauer Straße Nr. 40 zu vermiethen und Weihnachten zu beziehen.

Zu vermiethen ist Schweidnitzer Straße Nr. 54, ein zum Verkauf sich eignender Keller, und Neujahr zu beziehen. Das Nähere beim Wirth.

Vermiethungs-Anzeige.

In Nr. 2 am Ringe ist die erste Etage, ein großes herrschaftliches Quartier, mit auch ohne Stallung, sofort oder von Weihnachten d. J. ab zu vermiethen und zu beziehen.

Näheres beim Kommissionsrath **Hertel,** Seminargasse Nr. 15.

Zu vermiethen

ist das von **W. Mayer und Comp.** innehabende Parterre-Lokal, Schmiedebrücke- und Ursulinerstr.-Ecke Nr. 5/6 von Ostern k. J. ab. Näheres beim Wirth.

Hummerei Nr. 27, zwei Stiegen vorn heraus, ist eine möblirte Stube mit Bett für einen einzelnen Herrn zu vermiethen und zum 1. Dezember zu beziehen.

Eine Wohnung von 2 Stuben, Küche und Zubehör, im ersten Stock, für 60 Rthlr., ist am 2. Januar zu beziehen, und das Nähere Herrenstraße Nr. 20, im Comtoir, zu erfragen.

Angekommene Fremde in Zettlitz's Hôtel.

Nadler Neutz aus Hanau. Rentier Elbicombi aus England. Kupferschmied Kaden aus Löwenberg. Studenten Weißer, Branistann Porphireoy, Herälitz, Pogor, Cananau und Herr Hartoular a. Jassy. Oberstlieutenant von Rottenberg aus Petershain. Lieutenant Winckler aus Neisse. Gutsbesitzer Schenk aus Ausche. Partikulier Zeidler aus Brandenburg.

23. u. 24. Nov.	Abd. 10 U.	Mrg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Barometer	27″7,53‴	27″6,53‴	27″5,32‴
Thermometer	— 0,8	— 1,0	+ 0,4
Windrichtung	SO	O	O
Luftkreis	überw.	überw.	überw.

Auktionen in Breslau.

Den 26. November, Vormittag 8½ Uhr, im Hospital zu St. Bernhardin, Nachlaßsachen.
Den 26. November, Vor- und Nachmittag, Ring 55, Nachlaßsachen.
Den 27. November, Vor- und Nachmittag, Ketzerberg 6, verfallene Pfänder.

Börsenberichte.

Paris, 21. November. 3% 57. 10. 5% 89. 90.

Berlin, 23. November. Eisenbahn-Aktien: Köln-Mindner 3½% 94⅔ à 95 bez. und Gl. Krakau-Oberschlesische 4% 70 bez., Prior. 4% — — Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 52¼ à ¾ bez. Niederschlesisch-Märkische 3½% 83½ Gl., Prior. 4% 93½ Gl., Prior. 5% 103 bez., Ser. III. 5% 102 bez. Niederschlesisch-Märkische Zweigbahn 4% — — Prior. 5% — — Oberschlesische Litt. A. 3½% 108¾ bez., Litt. B. 105¾ Gl. — Geld- und Fonds-Course: Freiwillige Staats-Anleihe 5% 106⅔ Br., 106¼ Gl. Staats-Schuld-Scheine 3½% 89½ Br., 89 Gl. Seehandlungs-Prämien-Scheine 102 Br. Posener Pfandbriefe 4% 99½ Gl., 3½% 89¾ Gl. Preußische Bank-Antheile 94¼ Br., 93¼ Gl. Polnische Pfandbriefe alte 4% 96 Br., neue 4% 95½ Br. Polnische Partial-Obligationen à 500 Fl. 80⅝ Br., à 300 Fl. — —

Die Kauflust hielt auch heute an und man zahlte namentlich für Aktien höhere Kourse. Von Fonds wurden Staatsfonds besser bezahlt, die übrigen fest.

Wien, 23. November. Die Börse in Fonds und Eisenbahn-Aktien flau und stellten sich die meisten Kourse etwas niedriger. In Comptanten und Devisen keine besondere Veränderung. Im Ganzen beschränkter Umsatz. 2¼ Uhr. 5% Metal. 93⅞ bis 94; 4½% 83½ bis ⅝; Nordbahn 107⅞ bis 108.

Breslau, 24. November. **(Amtlich.)** Geld- und Fonds-Course: Holländische Rand-Dukaten 95½ Gl. Kaiserliche Dukaten 95½ Br. Friedrichsd'or 113½ Br. Louisd'or $112\frac{7}{12}$ Br. Polnisches Courant 96 Gld. Oesterreichische Banknoten 95 Br. Seehandlungs-Prämien-Scheine 102 Br. Freiwillige Preußische Anleihe — — Staats-Schuld-Scheine per 1000 Rthlr. 3½% 89¼ Br. Breslauer Stadt-Obligationen 3½% 96¾ Gl. Großherzoglich Posener Pfandbriefe 4% $99\frac{7}{12}$ Gl., neue 3½% 90 Gl. Schlesische Pfandbriefe à 1000 Rthlr. 3½% 94¾ Gl., Litt. B. 4% 98⅔ Gl., 3½% 92⅚ Br. Alte polnische Pfandbriefe — — neue 95 Gld. Polnische Schatz-Obligationen 4% 80¾ Br. Polnische Anleihe 1835 à 300 Fl. 81 Br. — Eisenbahn-Aktien: Breslau-Schweidnitz-Freiburger 4% 78¾ Gl., Priorität 4% — — Oberschlesische Litt. A. 109¼ Br., Litt. B. 106¼ Br. Krakau-Oberschlesische 69¾ Gld. Niederschlesisch-Märkische 83¾ Gl., Priorität 5% — — Serie III. — — Neisse-Brieger 40 Br. Köln-Mindener 94½ Gld., Priorität — — Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 52 Gl. — Wechsel-Course: Amsterdam 2 Monat $142\frac{7}{12}$ Gld. Berlin 2 Monat 99¼ Gl., k. Sicht 100⅛ Br. Hamburg 2 Monat 150 Br., k. Sicht $150\frac{5}{12}$ Gl. London 3 Monat 6. 25⅚ Gl. Paris 2 Monat 80¼ Gl. Wien 2 Monat 93½ Gld.

Getreide-, Oel- und Zink-Preise in Breslau, den 24. November.

Weizen, weißer 54, 48, 41 Sgr.; gelber 50, 44, 37 Sgr. Roggen 27½, 26, 24 Sgr. Gerste 24, 22, 20 Sgr. Hafer 18, 17, 16 Sgr. Rother Kleesaamen 10 bis 14½ Thlr. und 14 Thlr. Gl.; weißer 6 bis 14½ Thlr. Spiritus 6 Thlr. Gl. Rohes Rüböl 14⅚ Thlr. Zink 1000 à $4\frac{17}{24}$ Thlr. Rapps 110, 107, 105 Sgr. Rübsen 92, 90, 89, 86 Sgr.

Druck und Verlag von Graß, Barth und Comp.

Redakteur: Nimbs.